Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

178. Jahrgang / Nr. 127 — Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3. Fernruf-Sammel-Nr. 2323. Zur Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. — Merseburg, Donnerstag, den 2. Juni 1938 — Monatl. Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl. 22 Pf Beförderung) d. Post 2,30 RM (einschl. 33,2 Pf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf Bestellg. — Abholerkarte halbmon. 0,90 RM. — Geschäftsstellen: Al. Ritterstraße 3, Leuna, Industriestor. 1 — Einzelpreis 10 Pf.

Englische Pläne zum spanischen Bürgerkrieg

London will vermitteln

Auch Stimmen für die Vereinigung des Verhältnisses zu Deutschland und des tschechischen Problems

Die gesamte Londoner Morgenpresse ist sich in der Annahme einig, daß die englische Regierung, sobald der Zeitpunkt dafür günstig ist, versuchen wird, in Spanien Frieden zu stiften oder einen Waffenstillstand zustandezubringen. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß England daran selbst sehr stark interessiert ist, weil ohne eine Regelung der spanischen Frage das englisch-italienische Abkommen nicht in Kraft treten kann. Als gleich wichtig bezeichnen einige Zeitungen weiter ein freundschaftliches Verhältnis England — Deutschland. Diesbezüglichen Gesprächen müßte eine vernünftige Regelung des tschechoslowakischen Problems vorangehen.

Auch in der französischen Presse finden sich Meldungen über englische Absichten, im spanischen Konflikt zu vermitteln. Der antibolschewistische „Matin" meldet, Chamberlain scheine entschlossen zu sein, in Spanien Friedensversuche zu unternehmen. Auch im Falle einer Regelung der deutschen Frage in der Tschechoslowakei halte Chamberlain eine Wiederaufnahme direkter Besprechungen mit Berlin für möglich. „Oeuvre" behauptet, daß die britische Regierung zusammen mit der französischen Regierung eine Demarche in Burgos und Barcelona vorhabe, um die Beendigung des Bürgerkrieges zu erreichen. Der Abschluß eines Waffenstillstandes würde es London gestatten, seinen Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen in Angriff zu nehmen.

Das britische Kabinett befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der außenpolitischen Lage. Es wurde beschlossen, während der kommenden Pfingstferien des Parlaments keinerlei Vorkehrungen für Sonderkabinettssitzungen zu treffen. Der Premierminister wird sich während dieser Tage im Süden Londons aufhalten. In London wird erklärt, daß der obige Beschluß gefaßt worden sei, „weil der internationale Horizont gegenwärtig nicht mit unmittelbar drohenden Wolken verhangen sei". In diesem Zusammenhang wird von unterrichteter englischer Seite erklärt, daß die Lage in Spanien noch immer als ein ernstliches Hindernis für eine Befriedung angesehen werde.

Der spanische Krieg verhindere nach englischer Ansicht eine Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Italien und zögere die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens hinaus. Englischerseits halte man es für außerordentlich wünschenswert — falls sich das erreichen lasse — beide Parteien in Spanien dazu zu bringen, daß die Feindseligkeiten eingestellt werden. Falls Großbritannien dazu helfen könnte, daß der Friede wiederhergestellt würde, so würde es keine Anstrengungen scheuen, und wenn auch nur ein Waffenstillstand herbeigeführt werden könnte, werde Großbritannien sofort bereit sein, einzugreifen. Offensichtlich, so fügt man hier hinzu, sei es jedoch besser, wenn jeder Vermittlungsversuch zusammen mit anderen Mächten gemacht würde, da ohne eine solche Mithilfe es unwahrscheinlich sei, daß die Feindseligkeiten eingestellt würden.

Das deutsche Tor zum Osten

Wien wird größer

Eine Ankündigung Dr. Fricks / Neue Blütezeit der Hauptstadt der Ostmark

Reichsminister Dr. Frick besuchte gestern nachmittag das Wiener Rathaus, wo er von Bürgermeister Neubacher in Gegenwart des Reichsstatthalters Dr. Seyß-Inquart und der leitenden Beamten der Stadtverwaltung begrüßt wurde. In einer Ansprache erklärte Dr. Frick u. a., Wien sei als Hauptstadt für das kleine Land Deutsch-Oesterreich zu groß gewesen. Es sei in jeder Beziehung, vor allem aber in wirtschaftlicher, ein ungeheurer Rückgang eingetreten. Man brauche nur an die Zahl der Geburten zu erinnern. Es gebe keine Großstadt in Europa und vielleicht in der ganzen Welt, die einen solchen Rückgang der Geburten aufzuweisen habe.

Es werde, erklärte Dr. Frick mit besonderer Betonung, eine der Hauptaufgaben des Dritten Reiches sein, hier grundlegenden Wandel zu schaffen. Er habe in Uebereinstimmung mit Bürgermeister Neubacher einen Plan erwogen, wie dieses Gemeinwesen wieder zu neuem Glanz und zu neuer Bedeutung gebracht werden könne. Er glaube, daß dieser Plan dazu führen werde, daß Wien eine neue Blütezeit erlebe, und das deutsche Tor zum Osten werde. Wenn nun das 75-Millionen-Volk Großdeutschlands hinter ihr stehe, dann müsse es eine Bedeutung gewinnen wie nie zuvor. Es sei der Beschluß gefaßt worden, den Umfang der Stadt von 270 auf 700 Quadratkilometer zu vergrößern, um Siedlungsräume und anständige Wohnverhältnisse zu schaffen, denn gerade auf diesem Gebiet sei gegenwärtig in Wien Schreckliches zu beobachten.

Entsprechend den nationalsozialistischen Grundsätzen, daß das Bauerntum als Urgrund und Kraftquell des deutschen Volkes angesehen sei, werde man bemüht sein, der bevölkerungspolitischen Gefahr der Verstädterung durch die künftige Wohnungs- und Siedlungspolitik, Schaffung von Eigenheimen und gesunden Wohnungen möglichst entgegenzutreten. Der Reichsinnenminister unternahm anschließend einen Rundgang durch das Rathaus und ließ sich über zahlreiche Einzelheiten der Wiener Gemeindeverwaltung Bericht erstatten.

*

Reichskommissar Gauleiter Bürckel und Reichsminister Dr. Frick haben in gemeinsamer Beratung sowohl die politische als auch die staatliche Einteilung Oesterreichs in ihren Einzelheiten festgelegt. Der Reichskommissar hat auf Grund der Ergebnisse der Beratung eine Anordnung erlassen, wonach er auf Grund des ihm vom Führer erteilten Auftrages die Gau- und Kreiseinteilung der NSDAP. festlegt. Nach der neuen Gaueinteilung umfaßt

1. der Gau Ober-Donau das Gebiet des bisherigen Landes Oberösterreich und erhält dazu den Gerichtsbezirk Bad Aussee, der früher zur Steiermark gehörte. 2. Der Gau Nieder-Donau deckt sich mit dem Gebiet des bisherigen Landes Niederösterreich. Er gibt die bei Wien angefühlten Teile an den Gau Wien ab. Hierzu kommen die vier Verwaltungsbezirke des nördlichen Burgenlandes. 3. Der Gau Wien umfaßt das bisherige Stadtgebiet von Wien und erhält dazu Teile der Verwaltungsbezirke Hietzing, Moedling, Bruck an der Leitha, Floridsdorf und Umgebung, Korneuburg und Tulln. 4. Der Gau Steiermark umfaßt das bisherige Land Steiermark ohne den Gerichtsbezirk Bad Aussee und erhält dazu drei Verwaltungsbezirke des südlichen Burgenlandes. 5. Der Gau Kärnten umfaßt das bisherige Land Kärnten und erhält dazu den Verwaltungsbezirk Lienz (Osttirol). 6. Der Gau Salzburg umfaßt das bisherige Land Salzburg. 7. Der Gau Tirol umfaßt die Länder Tirol und Vorarlberg.

In dieser Einteilung hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Reichskommissar erklärt, daß die staatliche Einteilung in Landeshauptmannschaften, Bezirkshauptmannschaften und Stadtkreise entsprechend dieser Einteilung der NSDAP. in allernächster Zeit durch Reichsgesetz geregelt wird.

Programmatische Rede Kanyas

Position Deutschlands gestärkt

Ungarns Außenminister zu den aktuellen außenpolitischen Problemen

In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses entwickelte der ungarische Außenminister von Kanya in einer großen programmatischen Rede die allgemeinen Richtlinien der ungarischen Außenpolitik und nahm hierbei eindeutig zu den aktuellsten außenpolitischen Problemen der letzten Zeit Stellung. Außenminister von Kanya erinnerte eingangs an die Schaffung des italienischen Imperiums, die Beseitigung der Rheinlandkontrolle und die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich. Durch diese Tatsachen sei die internationale Position Deutschlands und Italiens bedeutsam gestärkt worden. Damit seien gleichzeitig die erbittertsten Feinde des Faschismus und des Nationalsozialismus immer mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Dies gelte in erster Linie für die Genfer Liga, die lange Jahre hindurch die Stütze der Aufrechterhaltung des Status quo und der hartnäckigste Gegner der Forderungen der im Weltkrieg besiegten Staaten war.

Der Außenminister ging dann auf die innenpolitischen Wirren in Sowjetrußland ein und erklärte, daß das Zustandekommen des Antikominternpakts naturgemäß nicht gerade zur Stärkung der Moskauer Position beigetragen habe. Dies zeige sich schon darin, daß mehrere Staaten, die früher ein engstes Freundschaftsverhältnis mit Moskau aufrechterhielten, jetzt alles daransetzten, um anderwärts eine Stütze zu finden. Der Außenminister wies darauf hin, daß Frankreich, „ein anderer ernster Verteidiger des in den Pariser Friedensverträgen geschaffenen europäischen Systems", aus „allgemein bekannten Gründen" nicht mehr imstande sei, seine frühere Rolle weiterzuspielen. „Alle die Staaten und Institutionen, die fast ausschließlich im Dienste der französischen Politik standen, sind geschwächt. Ihre Politik erfuhr eine Modifizierung, die in erster Linie der Achse Berlin — Rom zugute kam."

Die gewaltige Erstarkung der Achse Berlin — Rom gehe selbstverständlich Hand in Hand nicht nur mit dem fortschreitenden Abbröckeln der Pariser Friedensverträge, sondern auch mit der wachsenden Ausdehnung der von den autoritären Staaten vertretenen außenpolitischen Richtung. Der Außenminister verurteilte dann schärfstens die infame Pressehetze, die aus durchsichtigen Motiven angesichts der Erstarkung der Achse Berlin — Rom Gefahren erfindet, von denen beispielsweise die Nachbarn Deutschlands — auch Ungarn — bedroht seien. Zwischen dem ungarischen und dem deutschen Volke könnten sich während des Weltkrieges und seither Interessenbande, die geradezu naturnotwendig zu einer aufrichtigen Pflege der deutschen Freundschaft führten.

Am 20. Juni

Bekanntgabe des Minderheitenstatuts.

Wie der Prager Vertreter des „Paris Midi" berichtet, soll das Minderheitenstatut in seinen großen Zügen am 20. Juni veröffentlicht werden, und zwar — so will man in gut unterrichteten Prager Kreisen wissen — in Form einer Rundfunkrede des Ministerpräsidenten. Die Stimmung der Bevölkerung in den Badeorten wie z. B. Karlsbad und Marienbad, vor allem der Geschäftsleute und Hotelbesitzer, sei, so berichtet das Blatt weiter, verzweifelt. Die Zahl der Badegäste und Fremden sei auf ein Viertel zurückgegangen.

Gegenbesuch jugoslawischer Flieger

Einladung durch Generalmajor Förster.

Das deutsche Luftgeschwader startete nach seinem dreitägigen Besuch in Jugoslawien gestern wieder zum Rückflug nach Deutschland. Begleitet von einem Belgrader Jagdgeschwader nahm das deutsche Geschwader Kurs auf Budapest, wo eine Zwischenlandung vorgenommen wurde. In Erwiderung auf eine Ansprache des Befehlshabers der jugoslawischen Luftwaffe bei einem Bankett in Belgrad, hatte Generalmajor Förster übrigens der Hoffnung auf einen baldigen Gegenbesuch der jugoslawischen Luftwaffe in Deutschland Ausdruck verliehen.

Der Schellenbaum in Rom

Von unserem römischen Vertreter
Dr. Gustav Eberlein.

Rom, Ende Mai.

Noch lag der Nachklang der großen römischen Tage, da die beiden „Diktatoren sich begegneten", in der Luft, als von den spanischen Schlachtfeldern die Männer der Phalanx eintrafen und mit ihren Wunden und Narben dafür zeugten, daß über der vermeintlichen Diktatur die Idee steht. Italien, Deutschland und Spanien verschmolzen in den Kundgebungen der geschichtereichsten Stadt dieser Erde zu einer einzigen sittlichen Weltanschauung, der „Tag der Solidarität für das nationale Spanien" wurde von selber zu einem Tag der Solidarität zwischen den drei Staaten, die den Mut hatten, alte Götzen zu zertrümmern und Leben und Blut, nicht bloß die Wahlstimme für die neue Ordnung der Dinge einzusetzen.

Mit einem einfachen Spiel deutscher Soldatenkapellen hat es angefangen, mit einem Gelöbnis Mussolinis für ein größeres Italien aufgehört. Dazwischen die faschistische Aushebung, der Triumph des Imperiums im Senat, die Verbrüderung im Olympiastadion. Fahnen, Farben, Blut und Geist strömen zusammen in reiner Harmonie.

*

Auf den Straßen begegnet man Braunhemden, Schwarzhemden, dänischen Grünhemden, Falangisten, Avangardisten; bald da, bald dort taucht der deutsche Schellenbaum über einer jubelnden Menge auf, die italienischen Militärmusiken kommen entgegen, geben das Geleit, stellen sich als Rivalen auf. So etwas hat das Kolosseum seit zwanzig Jahrhunderten nicht mehr gesehen. Kampf der Instrumente und Gesänge! Dann wogt alles in einem ungeheueren Strudel vor dem Palazzo Venezia zusammen und als der Duce auf den Balkon hinaustritt, halten dort unten vor ihm deutsche Reiter im Stahlhelm, über dem Rücken aber das große Bombardon. Wenn ich nicht irre, gibt es eine Wagnertuba, damit wurde Verdi hinausgeschmettert.

Die Studenten feierten den 16. Jahrestag der Universitätsmiliz. Der Duce mußte die Preise verleihen für die siegreichen Kämpen auf dem Gebiete der Kultur, der Kunst, des Sports und der Arbeit. Es soll der Künstler mit dem Arbeiter gehen, der Soldat mit dem Gelehrten. Alle, alle haben Platz unter den Schwingen des römischen Adlers. Wie unendlich fern die Zeit der Klassenkämpfe!

*

Mussolini hat den Abschiedsbrief eines sterbenden Legionärs aus Spanien erhalten: „Duce, ich bin glücklich, mein Leben als guter Faschist beschließen zu können." Ob jemals ein vorwärtsgepeitschter Bolschewik so an Stalin schreiben wird?

Dieser Sonntag sollte auch den Verstocktesten gezeigt haben, daß eben dem einen

Unglaubliche Behandlung einer Engländerin

Schärfster Protest Miß Unity Mitfords.

Wie der „Daily Expreß" aus Karlsbad berichtet, ist die Engländerin Miß Unity Mitford auf einer Autofahrt von Prag nach Karlsbad von tschechischen Behörden angehalten und in einer Weise behandelt worden, die ein bezeichnendes Licht auf die jetzigen unhaltbaren Zustände in der Tschechoslowakei wirft.

Miß Mitford befand sich in Begleitung von zwei Journalisten in einem Kraftwagen auf der Fahrt von Prag nach Karlsbad. Plötzlich wurde ihr Wagen bei einer militärischen Straßensperre angehalten und ein Gendarm befahl nach kurzer Durchsuchung, daß sich der Kraftwagen an die nächste Polizeistation zu begeben habe. Dort wurden die Insassen fünf Stunden lang untersucht. Miß Mitford wurde gezwungen, sich in Anwesenheit eines weiblichen Polizisten vollständig auszuziehen. Nach einer Mitteilung von Miß Mitford mußte sie sich sogar ihrer Strümpfe und ihres Schlüpfers entledigen. Briefe und ein Tagebuch, die Miß Mitford bei sich führte, wurden beschlagnahmt. Ferner wurden die Autoreifen abgenommen und die Polster des Wagens aufgeschnitten. Miß Mitford hat gegen die skandalöse Behandlung, die ihr auf der tschechischen Polizeistation widerfahren ist, beim nächsten englischen Konsulat schärfsten Protest eingelegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380602-16/fragment/page=0001

nicht recht ist, was dem andern billig ist. Man kann den kommunistischen Horden in Spanien nicht den nämlichen sittlichen Kampfpreis zubilligen wie den vaterlandstreuen Truppen Francos. Jede Gleichstellung bedeutet hier eine Ungerechtigkeit.

Uebrigens wäre es selbst im Frankreich der fälschlich so genannten Volksfront unmöglich, daß ein Gesandter der Roten so empfangen würde wie General Astray in Rom, ja schon in Civitavecchia, als sein glückhaftes Schiff einlief. Das wirkliche Volk hat eben doch den besseren Instinkt.

Da steht er nun, der Gründer und Führer der „Legion", die er nicht nach der französischen Fremdenlegion so taufte, sondern nach dem ehernen Schritt des alten Roms, steht aufrecht da, wenn ihm auch der eine Aermel leer herunterhängt und nur noch ein Auge aus harten, hageren Zügen blitzt: er selbst schon heroische Legende. Mein erster Adjutant und Bannerträger der Legion war ein Italiener, erzählt er, der, die Fahne in der Faust, an meiner Seite fiel. Ein italienischer Flieger hauchte ihm als letzte Worte zu: Ich sterbe glücklich für den Duce und für Spanien! Vor 12 Jahren hatte Mussolini dem General im Palazzo Chigi versichert, wenn sich einmal Spanien in Gefahr befinde, werde ihm Italien zu Hilfe eilen. Dieses Wort ist eingelöst worden. Es lebe der Duce! Und ganz Rom erwidert mit einer Huldigung für Franco.

Junge Mädchen singen die Falangistenhymne, Astray antwortet mit der Giovinezza.

*

Genau drei Wochen später brauste wieder das Deutschlandlied im Stadion auf, schritt der deutsche Botschafter an der Seite des Duce durch das Forum Mussolini. Wie der Botschafter Spaniens, der Führer der Legion und der spanische Dichter José de Nemon. Graf Ciano ist da, Alfieri, eine deutsche Delegation, die italienischen und deutschen Militärmusiken, Braunhemden, Schwarzhemden, Grünhemden.

Auch das Schauspiel, das zu Ehren Adolf Hitlers sich abspielte, wiederholt sich in den Grundzügen, nur daß eben die spanische Note dazukommt. Und was nun vorgeht, springt aus dem feierlichen Rund hinaus und wiederholt sich zur gleichen Stunde im ganzen Königs- und Kaiserreich: Ein Milite, d. h. ein gedienter faschistischer Miliziasoldat, überreicht das Gewehr einem Jungfaschisten, zum Zeichen, daß der nun in den obersten Rang eintrete. Der Jungfaschist feierlichst nimmt sein gelbrotes Halstuch ab und übergibt es einem Avanguardisten. Der wiederum tritt die Abzeichen einem Balilla ab und dieser sein blaues Tuch einem kleinen Sohn der Wölfin.

Nach dem gleichen Ritus und Rhythmus treten die faschistischen Mädchen an, von den Donne fascite herunter bis zu den Piccole Italiane. Dann ließ der Parteisekretär Starace die Eidesformel vor und die ganze Jugend schwört, mit ihrem Blute zu verteidigen, was dem neuen Italien heilig ist.

Duce! Heil Deutschland! Arriba España!

Ein Einklang von dramatischer Gewalt. „Es geht um den Triumph ewiger Geisteswerte", rief der spanische Dichter aus, „und wenn es gilt eine Welt zu erlösen, darf man nicht fürchten, dafür gekreuzigt zu werden."

839 Gemeinden für Henlein

Der nächste Wahlgang in der Tschechei.

Bei der dritten Etappe der Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei, die für den 12. Juni ausgeschrieben sind, werden, wie jetzt bekannt wird, in 839 sudetendeutschen Gemeinden die Wahlen entfallen, nachdem dort nur eine Kandidatenliste, die der Sudetendeutschen Partei, eingebracht wurde. Dabei stehen noch aus 32 sudetendeutschen Bezirken, in denen 442 Gemeinden wählen, Berichte aus.

Franco an der Teruel-Front

Gegen lügnerische bolschewistische Berichte.

Der nationalspanische Heeresbericht teilt u. a. mit, daß an der katalanischen Front im Abschnitt Sort neuerliche bolschewistische Angriffe abgewiesen wurden. An der Castellon-Front drangen die Truppen des Generals Aranda in einer Frontbreite von 16 Kilometer durchschnittlich um 3 Kilometer vor. Der Heeresbericht teilt ferner mit, daß General Franco die Front zwischen Teruel und der Küste besuchte und sich mit großer Anerkennung über die Erfolge der letzten Offensive aussprach.

Der nationale Sender gab über die Luftangriffe der nationalen Flieger in den letzten Tagen eine Erklärung ab, derzufolge die Angriffe sowjetspanischer Häfen zum Ziele hatten. Durch Bombenabwürfe seien mehrere Schiffe in Brand gesetzt und Explosionen in einem Petroleumlager hervorgerufen worden. Die Sowjetsender hätten dann diese Vorfälle zu einem neuen Lügenfeldzug benutzt, indem sie behaupteten, die nationalen Flieger hätten offene Städte angegriffen. Seit Beginn der Kämpfe hätten die nationalen Flieger ausschließlich militärische Ziele angegriffen. Wenn dabei — was immerhin möglich gewesen wäre — eine ungenau gezielte Bombe auf ein ziviles Gebäude in unmittelbarer Nähe des militärischen Zieles gefallen sei, so könne dies keineswegs den nationalen Fliegern zur Last gelegt werden, weil für diesen Zwischenfall die bolschewistischen Behörden verantwortlich gemacht werden müssen, die es verabäumt hätten, diese Gebäude von der Zivilbevölkerung räumen zu lassen.

Ein Leitartikel der Moskauer „Prawda" befaßt sich mit der Lage der sowjetrussischen Holzindustrie und bezeichnet sie infolge des „besorgniserregenden" Rückstandes an Holzerzeugung und -verarbeitung als den am meisten zurückbleibenden Zweig der Sowjetwirtschaft.

Neuer Zwischenfall in Eger

Tschechischer Feldwebel schießt auf Sudetendeutsche / Deutscher Augenzeuge von den Tschechen schikaniert

In der Gastwirtschaft „Krämlingsbaffet" in Eger ereignete sich gestern ein Zwischenfall, der für die gegenwärtig in Eger herrschenden Verhältnisse bezeichnend ist. In dem Lokal saßen eine größere Anzahl von Mitgliedern der Sudetendeutschen Partei. Später kam in Begleitung von Sozialdemokraten ein tschechischer Feldwebel in die Gastwirtschaft. Als die Musik den Egerländer Marsch spielte, sprang der Feldwebel auf und schlug dem Geiger sein Instrument aus der Hand. Der Gastwirt machte den Feldwebel darauf aufmerksam, daß er sich anständig verhalten oder das Lokal verlassen möge. Der Feldwebel und die Sozialdemokraten sprangen daraufhin mit erhobener Faust auf den Gastwirt zu, so daß die anwesenden Gäste dazwischenspringen und Gewalttätigkeiten verhindern mußten.

Als kurze Zeit darauf der 38jährige verheiratete Kellner Josef Kraus und der 30jährige ledige Schlosser Bayer die deutsche Gesellschaft verließen und beim Verabschieden mit erhobener Hand und dem Gruße „Heil" grüßten, zog der Feldwebel seinen Revolver und gab gegen die beiden Fortgehenden Schüsse ab, die diese in der Kniegegend trafen, so daß die Männer zusammenbrachen. Der übrigen Gäste bemächtigte sich eine furchtbare Erregung, und es wäre zu einem folgenschweren Zusammenstoß gekommen, da die Menge gegen den Feldwebel vorgehen wollte, Staatspolizisten deutscher Nationität gelang es, die erregte Menge zu beruhigen und zum Verlassen des Platzes zu veranlassen. Der Feldwebel wurde verhaftet. Die beiden Verletzten — Bayer wurde die Kniescheibe zertrümmert und Kraus hat einen Streckschuß in der Kniegegend — wurden in das Egerer Krankenhaus eingeliefert.

Dem Vertreter des „Frankfurter Volksblattes", Dr. Weithas, der als Augenzeuge der Aeuerlichen Bluttat von tschechischen Behörden schikaniert worden war, gelang es jetzt, seiner Zeitung einen Bericht über diesen empörenden Vorfall zuzuleiten. „Gestern nach Mitternacht", so schreibt er, „kam es in dem Ausflugslokal „Krämlings-Baffet" zu einer blutigen Schießerei, deren Augenzeuge ich war und in deren Verlauf zwei Sudetendeutsche schwer verletzt worden sind. Nach Mitternacht erschien in dem ausgesprochen deutschen Lokal ein tschechischer Feldwebel in Begleitung eines Marxisten. Die Kapelle spielte ein deutsches Lied (den Egerländer Marsch). Plötzlich verlangte der Sergeant von dem Kapellmeister die Unterbrechung und ein tschechisches Lied. Auch diese Herausforderung hatte bereits ein Vorspiel: In einem anderen Egerer Lokal sah sich dieser schießwürdige Held veranlaßt, und dabei sekundierten ihm drei andere tschechische Soldaten, einem SdP.-Mann das Abzeichen herunterzureißen.

Der Augenzeuge schildert dann, wie der tschechische Provokateur plötzlich den Revolver zog, ohne in irgendeiner Form bedroht zu sein. „Der erste Schuß streckte, sechs Meter vor dem Wirt, einen Sudetendeutschen nieder. Eine andere Kugel ließ einen neben mir stehenden SdP.-Mann ruckartig in die Höhe springen: schwerer Kniescheibenschuß. Zwei weitere Kugeln verfehlten ihr Ziel. In diesem Augenblick brach der Sturm los. Nur der Tatsache, daß ich mit SdP.-Ordnern dazwischensprang, hatten es der Revolverheld und sein marxistischer Spießgeselle zu verdanken, daß sie nicht von den Sudetendeutschen in Stücke zerrissen wurden. Und dann das Nachspiel: Morgens um 4 Uhr holten mich zwei Geheimpolizisten aus dem Hotel auf die Polizeidirektion. Der Spießgeselle des Sergeanten und ein anderer Marxist, der noch zwei Stunden vorher das SdP.-Abzeichen getragen hatte, wurden mir gegenübergestellt. Sie, die dem Abschaum der Menschen angehören, sollten mich belasten. Ja, derselbe Marxist, dem ich das Leben gerettet hatte, formulierte die Aktion mit den Worten: „Dieser Herr hat provoziert!"

Das Spiel war klar. Ich sollte auf Grund von Verbrecheraussagen von Zeugen zu einem Angeklagten gemacht werden, um mich mundtot zu machen und jeden wahrheitsgetreuen Augenzeugenbericht des einzigen anwesenden Pressereferenten zu verhindern. Sogar ein Arzt mußte mich untersuchen, um anscheinend eine Art Blutprobenarrangement zu konstruieren. Nach dreistündigem (!) Verhör wurde ich entlassen, mein Paß zurückgehalten und das Hotel von Geheimagenten umstellt. Erst auf das Eingreifen des deutschen Konsuls hin zog man gegen Mittag die Hotelwache zurück und gab mir den Paß wieder. So feiern Tschechen unter dem Ausnahmezustand ihre chauvinistischen und blutigen Orgien."

Die amtliche tschechische Mitteilung über den neuen Zwischenfall im Gasthaus „Krämlingsbaffet" in Eger bestätigt den gemeldeten Tatbestand. Weiter heißt es in der amtlichen Mitteilung, daß der Feldwebel der Militärbehörde übergeben und in Haft gesetzt worden sei. Die Untersuchung „erstrecke sich hauptsächlich auf die Verantwortlichkeit, die die vorgesetzten Stellen des Feldwebels für dessen Aufenthalt in einer Gastwirtschaft zu so später Stunde prüfen."

*

A.K. Bei dem neuen blutigen Zwischenfall in Eger ist es wieder ein tschechischer Soldat gewesen, der Sudetendeutsche mit seiner Dienstwaffe niedergekniallt hat, als ob es sich um Freiwild handele. Es ist also immer noch nicht zu Ende mit den Auswirkungen des Hasses, der unter den tschechischen Soldaten gegen alles Deutsche großgezogen worden ist. Ja, es wird trotz aller schönen Versprechungen auch von Prag aus immer noch diese Hetze geschürt, wenn auch mehr unter der Hand und mittelbar. Denn es gehört in dieses Kapitel, wenn die Tschechen am Dienstag bei der Truppenschau in Kladno bei allen Einladungen nur die Vertreter der deutschen Presse ausschlossen. Allerdings sprach dabei wohl auch das schlechte Gewissen mit. Sinn dieses Truppenaufmarsches kann ja nur gewesen sein, die lügnerische Behauptung von der tschechischen Armee, die die „Republik gerettet" habe, zu unterstreichen und so den deutschen Friedenswillen noch einmal nachträglich und indirekt zu verdächtigen.

Als Antwort hierauf gibt es nur eine nüchterne Feststellung: die tschechische Armee kann in der Beurteilung der Lage nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Bestimmend für den Verlauf der vergangenen Wochen waren einzig und allein der deutsche Friedenswille und das europäische Verantwortungsbewußtsein des Reiches. Man muß allerdings erwarten, daß man sie in Zukunft nicht noch weiteren ähnlichen Belastungsproben aussetzt, denn man darf in Prag nicht glauben, die deutsche Geduld bis ins unendliche mißbrauchen zu können. Selbst in Westeuropa und vor allem in England scheint man sich nachgerade darüber klar geworden zu sein, daß es mit dem tschechischen Säbelrasseln nun schleunigst ein Ende haben muß. Darum die Frage an Prag: Wie lange noch?

Chamberlains Erklärungen

England und die allgemeine Wehrpflicht.

Englands Premierminister Chamberlain bestätigte gestern im Unterhaus, daß zwar der Plan für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Kriegsfalle bestehe, nicht aber ein Plan für die Erfassung des gesamten Menschenmaterials.

Es sei nicht richtig, führte er aus, daß die von der Regierung vorbereiteten Pläne die Dienstpflicht für jeden einzelnen im Fall eines Krieges vorsähen. Die vorhandenen Pläne bezögen sich nur auf die militärische Dienstpflicht im Kriegsfall. Es handle sich dabei aber um keine neue Entwicklung. Die Grundzüge eines Plans in der Form eines Gesetzentwurfs, der die militärische Dienstpflicht bei Ausbruch eines Krieges vorsehe, hätten sich bereits seit dem Jahre 1922 in einem vorgeschrittenen Stadium der Vorbereitung befunden und seien seitdem Gegenstand von Beratungen der nachfolgenden Regierungen gewesen. Ein Plan für die Anwendung einer industriellen oder andern nichtmilitärischen Dienstpflicht sei nicht ausgearbeitet worden, obwohl von Zeit zu Zeit die Frage erörtert worden sei, wie man die gesamten Kräfte der Nation in Kriegszeiten am wirksamsten einsetzen könne. Es sei zwar nicht möglich, im voraus genau zu sagen, welche Forderungen an die persönlichen Dienste, die materiellen Hilfskräfte und den Reichtum der einzelnen Mitglieder der Oeffentlichkeit in einem größeren Krieg etwa gestellt werden müßten, aber es sei sicher, daß irgendwelche Vorschläge dieser Art die Zustimmung des Parlaments erhalten und auf den Empfehlungen der dann am Ruder befindlichen Regierung beruhen müßten.

Obwohl nach der sachlichen Seite kein Unterschied zwischen dieser Erklärung und den Ausführungen ist, die der Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip am Montagabend im Unterhaus machte, bemühte sich Chamberlain, die Aeußerungen Inskips abzuänden, um nicht die Meldungen von Freiwilligen für den Luftschutz und andere Verteidigungsdienste zu beeinträchtigen. Der Verteidigungsminister führte er aus, habe sagen wollen, daß jemand, der sich etwa zur Hilfsfeuerwehr oder zur Sonderpolizei oder als Luftschutzwart gemeldet habe und auch entsprechend ausgebildet worden sei, nicht dadurch vom Militärdienst befreit sei, falls die Regierung im Verlauf eines Krieges die Militärpflicht für Personen eines bestimmten Alters einführe. Man solle, so fuhr Chamberlain fort, aber nicht schon denken, daß es keinen Zweck habe, sich für andere Dienste zu melden. Wenn ein Krieg plötzlich und ohne Kriegserklärung komme, so würde die beste Verwendung des einzelnen wahrscheinlich in dem Dienst geschehen, für den er bereits ausgebildet ist.

Also der englische Geheimdienst!

Der Anruf aus London

Sauerwein berichtet über das Zustandekommen der tschechischen Kriegspsychose

Das große Rätselraten über den Urheber jenes irrsinnigen Gerüchtes, das von deutschen Truppenbewegungen an der tschechischen Grenze wissen wollte und damit Europa in eine regelrechte Kriegspsychose versetzte, ist noch immer nicht beendet. Die Beantwortung dieser Frage ist darum so wesentlich, weil sie nicht nur Aufschluß über den Schuldigen an der Krise gibt, die sehr leicht zu einer Explosion hätte führen können, sondern darüber hinaus wieder ein Beweis für die Tatsache ist, daß auch heute noch genau so wie vor 24 Jahren Kriegsschuldmärchen erfunden werden, wenn irgendeine daran interessierte Stelle in Europa die Zeit dafür gekommen hält. War man zuerst der sehr naheliegenden Meinung, daß Prag der Erfinder jener Gerüchte über deutsche Truppenzusammenziehungen sei und daß diese dann von der Hauptstadt der Tschechoslowakei nach London gelangten, so zeigt sich jetzt, daß diese Gerüchte genau den umgekehrten Weg nahmen.

Wie das „Hamburger Fremdenblatt" meldet, gehen ihm aus der tschechischen Hauptstadt Informationen zu, die sich überdies auf das Zeugnis des führenden französischen Journalisten Jules Sauerwein berufen dürfen. Wie diesem nämlich von maßgebender tschechischer Stelle erklärt wurde, ist die tschechoslowakische Regierung am Abend des 20. Mai aus London angerufen worden. Es wurde ihr bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, der englische Geheimdienst (Intelligence Service) besitze bestimmte Informationen darüber, daß reichsdeutsche Truppen sich auf die tschechische Grenze zubewegten. Daraufhin wurde, so ist dem Journalisten Sauerwein gesagt worden, die tschechische Teilmobilisierung angeordnet. Es habe sich um Minuten gehandelt, und es sei keine Zeit mehr verfügbar gewesen, sich in Berlin über den Charakter der Truppenbewegungen zu erkundigen.

Der Verfasch, dem Deutschen Reich die Verantwortung über eine Krise aufzubürden, die in England selbst als akute Kriegsgefahr bezeichnet wurde, wird also heute — zwölf Tage später — in seinem ersten und entscheidenden Anfang dem englischen Intelligence Service zur Last gelegt, und zwar geschieht dies durch eine tschechisch-französische Quelle.

Piratenstreich in der Chinasee

300 Komplizen raubten in aller Ruhe die Passagiere eines Dampfers aus

Noch immer treiben Piraten und Wegelagerer in dem Gebiet, das bis vor kurzem die Auseinandersetzungen zwischen den chinesischen und japanischen Armeen erlebte, ihr Unwesen, obgleich japanische Ordnungsorgane bemüht sind, alle Störungen dieser Art mit eiserner Strenge zu unterbinden. Ein mit beispiellosser Frechheit durchgeführter Piratenüberfall, der größte seit einer Reihe von Jahren, spielte sich auf dem Jangtiesfluß unmittelbar in der Nähe von Schanghai ab. 12 chinesische Piraten hatten sich unter die Passagiere eines Dampfers der Dollar Steamship Company geschmuggelt. Bei ihrem mit überraschender Schnelligkeit ausgeführten Angriff zerschlugen sie die Funkanlage, überwältigten den Kapitän und hielten die Mannschaften sowie die Passagiere durch Schreckschüsse in Schach. Dann steuerten sie den Dampfer in Richtung auf Blockfort Island, wo 15 Piratenschunken bereitlagen.

300 Piraten, mit Mausergewehren, Pistolen und Handgranaten bewaffnet, enterten das Schiff und raubten planmäßig in ungestörter Ruhe seine 300 Passagiere aus. Darauf entluden sie die Ladung — 1200 Sack Reis — auf die Dschunken. Da der Ueberfall nicht bemerkt worden war, konnten die Piratendschunken in unbekannter Richtung davonsegeln. Außer der Verwundung eines indischen Wachmannes durch Armschuß sind unter den Passagieren und Mannschaften des ausgeraubten Dampfers keine Verluste zu verzeichnen.

Otto Habsburg-Lothringen

Der Adel in Oesterreich.

Der Reichsinnenminister teilt mit, daß in Oesterreich durch Gesetz von 1919 der Adel aufgehoben und die Führung von Adelsbezeichnungen untersagt und mit Strafe bedroht worden ist. Im bisherigen Reich sei zwar auch der Adel als Stand beseitigt worden; im Gegensatz zur österreichischen Regelung dürften aber die früheren Adelsbezeichnungen als Namensbestandteile weitergeführt werden. Eine Vereinheitlichung des Rechtszustandes sei in Aussicht genommen. Bis dahin seien die Angehörigen des ehemaligen österreichischen Adels zur Führung der früheren Adelsbezeichnung nicht befugt und daher auch im amtlichen Verkehr ohne diese Bezeichnungen zu führen, und zwar die Angehörigen des ehemaligen österreichischen Herrscherhauses unter dem Namen Habsburg-Lothringen. — Eine Ausnahme bestehe nur für die vor der Wiedervereinigung im Altreich Eingebürgerten.

General Krauß in Berlin

Auf Einladung des Reichskriegerführers, SS-Gruppenführer General Reinhard, traf gestern Abend der verdienstvolle österreichische Heerführer aus dem Weltkrieg, General Krauß, in Berlin ein.

Reichstheaterwoche in Wien

Das Programm für den 12. bis 19. Juni.

Die „Fünfte Reichstheaterfestwoche", die nach einer Entscheidung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in Wien stattfindet, sieht folgendes Programm vor:

In der Staatsoper Sonntag, 12. Juni „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß; im Burgtheater Montag, 13. „Hamlet" von Shakespeare (Aufführung der Staatlichen Schauspiele Berlin); Dienstag, 14. „Götz von Berlichingen" von Goethe; Mittwoch, 15. „Der Verschwender" von Ferdinand Raimund; im Redoutensaal der Hofburg Donnerstag, 16. „Figaros Hochzeit" von Mozart; im Burgtheater Freitag, 17. „Der Sturm" von Shakespeare (Aufführung des Deutschen Theaters Berlin); in der Staatsoper Sonnabend, 18. „Der Zigeunerbaron" von Johann Strauß; Sonntag, 19. „Lohengrin" von Richard Wagner (Aufführung der Staatsoper Berlin).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380602-16/fragment/page=0002

Merseburg

Der Bart ist ab . . .

Einst war er die Zierde des Mannes.

Die meisten Männer wollen nichts mehr davon wissen, und der seit einiger Zeit unternommene Versuch, ihn wieder „modern" werden zu lassen, ist bis jetzt ziemlich gescheitert. Daran erkennt man deutlich, wie wetterwendisch doch der Sinn der Männer ist! Früher galt ein Vollbart als die Zierde des reifen Mannes und das Volk benannte seine Herrscher sogar nach ihrem Bart.

Da gab es im 14. Jahrhundert einen Eberhard den „Rauschebart", jenen Grafen von Württemberg, der den schwäbischen Städtebund besiegte. Bald darauf nannte die Geschichte noch einen Eberhard den „Grafen im Barte", er wurde nach toller Jugend ein weiser Herrscher und „Württembergs geliebter Herr". Unvergessen ist Kaiser Rotbart, der im Kyffhäuser schläft. „Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersglut, ist durch den Tisch gewachsen, darauf sein Haupt ausruht."

Lieder und Legenden woben sich um die reckenhaften Gestalten dieser bärtigen Männer. Aber wir naseweisen Bessermisser von heute lächeln wohl gar über den Träger eines Vollbarts, der mit dem wenig schönen Namen „Sauerkohl" oder „Fußsack" bedacht wird . . .

Nicht anders erging es dem Spitzbart, der je nach der Mode einst ein Knebel- oder Zwickelbart war und unter dem Namen „Henri-quatre" allgemein beliebt wurde. Der ihn zuerst trug, war Heinrich der Vierte, der erste Bourbone auf Frankreichs Thron, der Mann, der seine Konfession nach politischem Bedarf wechselte, aber im Herzen Hugenotte war, bis ihn 1610 die Mörderhand Ravaillacs tödlich traf. Henri-quatre ist noch heute der Abgott seines Volkes.

Lange Zeit war dieser Spitzbart der Stolz aller Krieger, vom deutschen Landsknecht bis zum Troupier der französischen Armee. Besonders beliebt war er in der deutschen Marine, während in unserm Heer sich immer mehr die „Es-ist-erreicht"-Form durchsetzte. Vor dem Kriege war doch ein schneidiger Leutnant ohne diesen steil emporgebürsteten Schnurrbart gar nicht denkbar.

Doch dann ging es mit dem Bart mächtig bergab; er sank sozusagen von Stufe zu Stufe. Bald blieb vom Vollbart nur noch die sogenannte „Fliege" übrig, und vom Schnurrbart die „Bürste", der englische Schnurrbart. Aber dann schämten sich die Männer auch nicht mehr, ihre völlige Nacktheit um Mund und Kinn den Blicken der Öffentlichkeit preiszugeben. Selbst die Damen, die doch früher so gern sagten, ein Kuß ohne Bart sei wie ein Ei ohne Salz, haben sich anscheinend damit abgefunden.

Wie einst die Perücke und der Zopf ist nun auch der Bart im „Strom der Zeit" versunken. Mit ihm verschwand zum Teil auch das lange Haar der Frauen, einschließlich aller „falschen Wilhelms" Jungsein heißt die Parole bis hinauf zur Großmutter. Kann man es da den Männern verdenken, wenn auch sie nicht alt sein wollen?

Stb.

*

Mai kühl und naß

Im Vorjahr aber noch nässer.

Die Regenmessungen des vergangenen Monats bestätigen uns jetzt, was wir schon selbst gemerkt hatten: daß der Mai außerordentlich viel Niederschlag gebracht hat. Der Mai 1937 war aber noch niederschlagsreicher. Insgesamt wurden jetzt in Merseburg im Mai 77,5 Millimeter Niederschlag gemessen, während es im Vorjahr 81,5 Millimeter waren. Die höchste Niederschlagsmenge fiel am 20. und 21. Mai 1938 mit je 15 Millimeter.

*

Künstler stellen aus

Eröffnung am 8. Juni.

Wie wir hören, findet ab 8. Juni im Schloßgartensalon eine Kunstausstellung des Künstlerbundes „Isar", München, statt. Sie wird am Mittwochabend feierlich eröffnet. Kunstmaler Karl A. Korthaus, München, spricht über „Künstlerisches Sehen und Gestalten".

*

Die Gefahren der Straße

Am Mittwoch, gegen 17.40 Uhr, befuhr ein Kraftradfahrer die Weißenfelser Straße in südlicher Richtung. In Höhe des „Bürgergartens" wollte er einen vor ihm fahrenden Lastkraftwagen überholen. Im gleichen Augenblick kam ein Radfahrer aus dem „Bürgergarten" und bog nach links in die Weißenfelser Straße ein. Dabei stieß er mit einem noch vor dem Lastwagen fahrenden Radfahrer zusammen. Beide Radler stürzten und wurden erheblich verletzt. Der den Lastwagen überholende Kraftradfahrer erfaßte noch den aus Richtung Bürgergarten kommenden Radfahrer. Die Fahrräder und das Kraftrad wurden beschädigt. Die Schuld an dem Unfall soll der aus dem „Bürgergarten" kommende Radfahrer haben.

*

Die Gehbahn zerfahren

In einem sehr schlechten Zustand befindet sich seit einigen Tagen auf der Naumburger Straße die Gehbahn. Ein mehrere Meter umfassendes Stück des Weges in der Nähe des Kleingartenvereins „Gute Hoffnung" ist total aufgerissen und weist tiefe Löcher auf. Die Gehbahn ist hier nicht passierbar. Anscheinend hat ein schwerer Lastwagen den Schaden verursacht. Durch den starken Fahrverkehr auf der Naumburger Straße ist das Gehen an der Hindernisstelle gefährdet. Eine Instandsetzung des Weges ist dringend erwünscht.

*

*** **Im Grase ist gut ruhen.** In der Weißenfelser Straße gegenüber der Gasanstalt befindet sich seit einiger Zeit im Grase liegend die Scheibe eines Verkehrszeichens. Der Pfahl, der die Scheibe trug, steht noch unversehrt an seinem Ort. Die Instandsetzung des Verkehrszeichens ist in der stark belebten Straße sehr angebracht.

Verkehrszeichen werden überprüft

Einheitliche Gestaltung der Beschilderung im Regierungsbezirk Merseburg

Der Sicherheit des Straßenverkehrs dienen die verschiedensten Einrichtungen. In erster Linie ist hierbei an die Verkehrszeichen zu denken, die rechtzeitig auf die Gefahrenstellen hinweisen sollen. So zweckmäßig und notwendig sie sich erwiesen haben, so kann doch nicht unbeachtet bleiben, daß sie ihren Zweck oft nur unvollkommen erfüllen. Der Schnellverkehr bringt nur zu leicht ein Übersehen dieser Verkehrszeichen mit sich und damit eine starke Gefährdung des Verkehrs. Verkehrspraktischer sind auf jeden Fall jene Einrichtungen, die das Aussehen und die Gestaltung der Fahrbahn selbst verändern und deshalb auch dem unaufmerksamen Wegebenutzer nicht verborgen bleiben können.

Im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller ist nun angeordnet worden, daß sämtliche Reichsstraßen einschließlich ihrer Ortsdurchfahrten im Deutschen Reiche nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften zu beschildern sind. Mit der Ausführung dieser Aufgabe hat er die Regierungsbehörden beauftragt. Sie haben die Aufgabe, zusammen mit der zuständigen obersten Straßenbauverwaltung für ihr Gebiet bzw. mit den einzelnen Stadtverwaltungen, dem Vertreter der Deutschen Reichsbahn, den Verkehrsbeauftragten des Deutschen Automobil-Clubs und der Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps den Bedarf an neuen Verkehrsschildern festzustellen. Im Gau 18 Mitte des Deutschen Automobil-Clubs ist der Verkehrsbeauftragte Dr. Dr. Eichhorn und Sturmführer Hauffe vom NSKK. für Halle mit der Ausführung dieser Aufgabe betraut worden.

Der Regierungsbezirk Merseburg ist daher an die Aufgabe herangegangen, in Halle und Merseburg eine Verkehrsbeschilderung durchzuführen, die jedem Verkehrsteilnehmer, vor allen Dingen dem Kraftfahrer zugute kommt. Die Arbeit bestand zunächst darin, wichtige Verkehrsprobleme zu lösen und die alten Signaleinrichtungen zu prüfen.

Es werden Maßnahmen getroffen, die der Sicherheit und Flüssigkeit des Verkehrs dienen. An allen einigermaßen verkehrswichtigen Kreuzungen werden für jede Richtung zwei Wegweiser aufgestellt, und zwar sind sie in der gewiesenen Richtung zu einem Winkel von 60 Grad zugespitzt. An den Reichsstraßen enthalten die Wegweiser in großer Schrift den Namen des nächsten verkehrswichtigen Ortes. Die Ortstafeln enthalten jetzt auf der Vorderseite auch noch den Namen des betreffenden Ortes, darunter den Kreis, auf der Rückseite die Reichsstraßennummer, den nächsten verkehrswichtigen Ort und Kilometerangabe. Die schnell beim Kraftfahrer beliebt gewordenen Vormegweiser (150 bis regelmäßig 250 Meter vor dem Hauptwegweiser aufgestellt, tragen die Namen der nächsten allgemeinbekannten Orte, also die, die bei den Wegweisern oben stehen.

Besonderer Wert wird auch auf eine klare Vorfahrtsregelung gelegt. Die auf den in die Reichsstraßen einmündenden Nebenstraßen aufgestellten Vorfahrtszeichen (auf der Spitze stehendes gleichseitiges Dreieck mit rotem Rand) werden gut sichtbar aufgestellt. Sie geben dem Kraftfahrer der Hauptstraße die Vorfahrt vor dem aus der Nebenstraße kommenden Verkehr. Außerdem gewähren das Reichsstraßennummernschild und das runde gelbe Schild „Fernverkehrsstraßen" die Vorfahrt. Es muß hierbei besonders darauf hingewiesen werden, daß es ein Vorfahrtsrecht nicht gibt. Wenn man auch nicht verlangen kann, daß der Kraftfahrer alle Verkehrszeichen kennt, so muß ihm die Grundeinteilung der drei Gruppen von Verbots-, Gebots- und Warntafeln doch unter allen Umständen geläufig sein.

Das Warnzeichen „Kreuzung" zeigt nur noch die Kreuzung mit gleichberechtigten Straßen an. Hier hat der von rechts Kommende die Vorfahrt. Kurvenschilder werden nur noch an wirklich gefährlichen Kurven aufgestellt. Kommen mehrere Kurven hintereinander, so wird die Anzahl der Kurven unter dem Warnungsschild angegeben. Die Kurvenwarnungsschilder stehen, wie alle anderen Vorfahrtszeichen, 150 bis 200 Meter vor der Kurve. In vorauschauender Weise wird durch solche verkehrstechnischen Maßnahmen durch Verkehrsfachleute Vorsorge getroffen, daß sich in Zukunft auf den deutschen Straßen der Verkehr reibungslos und unter Beschränkung auf einen menschenmöglich geringen Umfang von Gefahren entwickeln kann.

Die Verkehrsunfall-Verhütungsbestrebungen sowie die Prüfung neuer Signalanlagen werden von dem Leiter des Psychologischen Institutes der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Dr. Wolfgang Metzger, in jeder Hinsicht gefördert. So werden bereits seit einiger Zeit psychologische Messungen an Richtungsweisern vorgenommen. Desgleichen wurden unter seiner Zitsitenz praktische Exkursionen mit dem Gauverkehrsbeauftragten des DDMC., Dr. Dr. Otto Eichhorn, durchgeführt, die den Auffälligkeitswert der Verkehrseinrichtungen zum Gegenstand haben.

Brückenbogen spannen sich

Ein schweres Stück Arbeit ist gelungen: Die großen Bogen der 70-Meter-Brücke am Teufelstümpel über den Kanal sind zusammengesetzt, damit sind die Träger der großen Brücke errichtet und man kann nun an den Ausbau herangehen, an den sich die Vollendung des Umgehungsstraßenzuges anschließen wird, für den sich der Damm nun schon gesetzt hat. Erst nach der völligen Fertigstellung des neuen Straßenzuges und der Brücke wird mit dem Abbruch der alten steinernen Teufelstümpelbrücke begonnen werden. Zum Schluß folgt der Durchstich des Kanalbettes.

Bild: Klingbeil

Nach Kärnten geht unsere Fahrt

Merseburgs Jugend zieht in die Berge der Ostmark

Welcher Junge möchte nicht schon heute losdampfen mit unserem Sonderzug? Nach Kärnten geht unsere Fahrt, ins Bann- und Jungbannsommerlager. Fürwahr, ein eigenes Ding ist das Reisefieber. Jetzt fängt es nun schon an, in jedem Pimpf und Hitlerjungen zu wühlen. Und es sind immerhin noch sechs Wochen bis zum Start. Verständlich ist diese Freude groß, denn wer hätte im vorigen Jahre daran zu denken gewagt, daß der Bann Merseburg in der Ostmark ein Sommerlager durchführen werde? Damals bestand höchstens die Möglichkeit; daß einige wenige ausgesuchte Kameraden eine Auslandfahrt in dieses Gebiet machen konnten. Und unsere Fahrt nach Österreich wird nicht eine der „üblichen Reisen", sondern ein Großlager, wo echter Jungengeist und Frohsinn herrschen wird. 14 Tage Lager in einem der schönsten Teile unseres größer gewordenen Vaterlandes.

Kärnten, der südliche Grenzgau, ist unser

Ziel. Zu Füßen der Karawanken, am Ossiacher See, werden unsere weißen Zelte aufgebaut. Am Gestade dieses Sees, im herrlich gelegenen Dorfe St. Andrae, wird unsere kleine Zeltstadt entstehen. 800 Hitlerjungen und Pimpfe aus dem Kreise Merseburg werden für die Lagerzeit diesem Dorf den Stempel aufdrücken. St. Andrae zieht sich weit an den Ufern des Ossiacher Sees hin. Nur wenige Meter vom Strand, jawohl, richtiger Strand, liegt der Zeltlagerplatz. Die einzelnen Häuserchen liegen immer weit auseinander und dazwischen ist schöner Wald. Wie schon gesagt, besitzt der See einen fabelhaften Badestrand. Wenige von uns werden bisher das Glück gehabt haben, in einem von Bergen umgebenen See zu baden. Im Wasser haben bestimmt alle Platz, ohne große Drängelei, denn 16 km in der Länge und 4 km in der Breite mißt der See. Wenn unser Freund Petrus mit uns endlich wieder ausgesöhnt ist, kann es vorkommen, daß an einem Vormittag eine gewaltige Schneeballschlacht, vielleicht die größte des Kreises Merseburg, stattfinden wird, denn augenblicklich liegen auf den Bergen Kärntens hohe Schneemassen. Wenn hier immer von Bergen und Seefern geschrieben wird, soll es nicht heißen, daß große Strecken Weges zu laufen sind, denn alles liegt in greifbarster Nähe. Villach, die Kreisstadt, liegt nur 3 km vom Lager ab. Hier ist auch Endpunkt des Sonderzuges und Einsteigebahnhof bei der Rückfahrt. Allgemein bekannt ist, daß Kärnten jetzt zu unseren Grenzgauen gehört. Bis zur italienischen Grenze sind es nur 16 km und bis zur jugoslawischen Grenze nur 14 km. Das berühmte Dreiländereck ist demnach ganz in der Nähe. Wie der Villacher Kreisleiter uns versprochen hat, wird jedem Jungen die Möglichkeit gegeben, einen Tag an dem Dreiländereck zuzubringen. NSKK.-Männer bringen in ihren Autos fernerhin unsere Kameraden nach der Gauhauptstadt Kärntens, nach Klagenfurt. Es wird also allen Jungen die Möglichkeit gegeben, den Grenzgau kennenzulernen. Auf einem dem Lagerplatz benachbarten Sportplatz und Schießstand werden in diesem Jahre die Übungen für das HJ.-Leistungsabzeichen abgenommen. Und für Unterhaltung wird jemand vom Gebietsstab Mittelland sorgen, den alle sehr gut kennen: Bernd Poiesz. Wie man sieht, ist alles getan worden, um dieses Lager zum größten Erlebnis des Bannes und Jungbannes Merseburg zu machen.

Notwendigkeiten im Stadtpark

Beschädigung des Gutenberg-Denksteines.

Für die Anlagen am hinteren Gotthardteich sowie die mehr im Stadtinnern gelegenen ist je ein Gärtner der Stadtgärtnerei eingesetzt worden, um eine ständige Pflege und Überwachung derselben zu ermöglichen. Diese Maßnahme ist für den Stadtpark ebenso notwendig, da dieser etwas abseits von der Stadt liegt und übermütige Burschen dort sich leicht austoben können. Aber auch eine bessere Pflege ist neben der Überwachung notwendig. Ein Rundgang durch diese schöne Anlage bestätigt dies immer wieder.

Schon vor einem Jahre wiesen wir auf den Zerfall des Gutenberg-Denksteines im Stadtpark hin. Mit wenig Mitteln könnte diesem Einhalt geboten werden und die zersprungene Platte mit Inschrift wieder befestigt werden. Leider unterblieb diese notwendige Maßnahme, die Schäden nahmen zu. Jetzt ist nun ein Teil der Marmorplatte verschwunden, eine vollständige Erneuerung muß erfolgen. Ebenso ist eine bessere Pflege der Umgebung notwendig.

In den Sträuchergruppen macht sich immer mehr Unkrautbreit, die Wege bedürfen einer Reinigung von der Grasnarbe. Die Rosenrabatten brauchen die pflegende Hand des Gärtners, im Becken des ehemaligen Springbrunnen ist eine Kultur von Disteln und Brennnesseln entstanden. Die Rasenfläche bedarf des notwendigen Frühjahrsschnittes.

Die Botanischen Schilder an den verschiedenen Sträuchern und Bäumen finden bei den Naturfreunden viel Anklang, jedoch müssen sie auch in gutem Zustand sein, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. Die Beschriftung ist meist unleserlich. Des weiteren muß festgestellt werden, daß sie mehrfach gar nicht an dem richtigen Platz stehen. Der jetzt blühende Rotdorn ist zum Beispiel mit „Goldregen" bezeichnet. Es ließen sich der Beispiele noch mehr anführen. Gewiß bedarf es nur dieser Anregung, um eine Abstellung der angeführten Mängel durchzuführen.

Blumendiebe auf dem Friedhof

Bedauerlich ist es, daß die Blumendiebstähle bei den Gräbern des Stadtfriedhofes noch immer nicht nachgelassen haben. Erst dieser Tage wieder mußte ein Merseburger die betrübliche Feststellung machen, daß von seinem in Abteilung 5 liegenden Grabe ein frischer Blumenstock entwendet worden war. Die Aufseher des Friedhofes müssen besonders um die besuchsschwache Zeit ein wachsames Auge haben, damit es endlich gelingt, die Blumendiebe festzustellen.

*

Die Pfingstferien.

Nun ist die ersehnte Ferienzeit da. Bis zum 9. Juni dauern die Pfingstferien an, eine Woche des Ausruhens, des Wanderns und des Reisens. Allerdings schaut das Wetter noch sehr griesgrämig drein, aber hoffen wir, daß sich bald die Sonne dazu anschickt, uns für längere Zeit zu besuchen, als sie es bisher tat, damit endlich die Badezeit zu ihrem Recht kommt.

EHE
Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie unsere reiche Auswahl:
Schlafzimmer, Küchen Speisezimmer
MÖBEL-PHILIPP
Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichterung Ehestandsdarlehen
Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380602-16/fragment/page=0003

„Das Mädchen von gestern nacht"

Ein Filmlustspiel mit Willy Fritsch im „Union".

Der Sinn eines Lustspiels ist, lustig zu machen, und erst dann, wenn man danach fragen muß, was es sonst noch für einen Sinn hätte, wird das Lustspiel zum Unsinn. Es geht zwar seltsam zu, wie das seinem reichen Vater ausgerissene junge Mädchen ausgerechnet gestern nacht in das Schlafzimmer eines jungen Diplomaten gerät und von diesem für eine Juwelendiebin gehalten wird, was ihn aber nicht hindert, sich in sie zu verlieben. Daß die Polizei in einem ausführlichen Bericht in den Zeitungen am anderen Morgen über die Verfolgung einer Juwelendiebin sich öffentlich entschuldigt, daß sie dabei leider auch das junge namentlich genannte Diplomatenehepaar in seinem Schlafzimmer habe stören müssen, mag vielleicht auch nur in England Brauch sein, was ich zwar auch nicht glaube, doch im Film ist es so. Aber der Film hat immer recht, das heißt nur dann, wenn die damit beabsichtigte Wirkung erzielt wird.

Dieser Zeitungsbericht ist der erste Anstoß zu allerlei ergötzlichen Kombinationen und Verwicklungen, denn der so öffentlich bloßgestellte, selbstverständlich noch unverheiratete junge Diplomat darf nach den sittenstrengen Grundsätzen seines Personalchefs nicht unverheiratet sein. Aus dem Mädchen von gestern nacht muß eine staatlich anerkannte Ehefrau werden, noch ehe es in der Gesellschaft ruchbar wird, daß dem tatsächlich nicht so ist.

Es klappt auch wieder einmal im Film ausgezeichnet, denn die vermeintliche Juwelendiebin ist tatsächlich nicht nur keine, sondern auch eine schwerreiche, hochanständige junge Dame der besten amerikanischen Gesellschaft und obendrein noch ist der peinliche Zwischenfall auch der Karriere des jungen Diplomaten dienlich, denn der Vater des bewußten jungen Mädchen war zufälligerweise der diplomatische Fall, den der junge Lort Stanley Stalton in jener Nacht zu bearbeiten hatte. Auch nur aus bloßem Zufall findet sich nebenher noch ein zweites junges Liebespaar zusammen, doch muß hier die romantische Schmiede von Gretna Green mithelfen, der von einer unromantischen Zeit das Trauen ausgerissener junger Mädchen mit ihren Liebhabern verboten worden ist. Schon um der Filmautoren willen hätte man das nicht tun sollen. Schrecklich und nicht auszudenken, mit welchem happy end die in England spielenden Lustspielfilme nun künftig ausklingen sollen. Doch in diesem Fall mit dem Mädchen von gestern nacht hat es noch einmal geklappt, was wollen wir uns um die Zukunft sorgen, und die Filmautoren werden schon ein neues Ende für ihre Filmlustspiele erfinden, oder eigens für ihren Zweck ein neues Gretna Green bewilligt erhalten. In diesem Lustspielfilm sind Willy Fritsch und Gusti Huber das eine, Rudolf Platte und Ingeborg von Kusserow das andere glückliche Paar, und da auch die, die ihnen nur zusehen dürfen, wie sie es trotz aller Schwierigkeiten fertigbringen, glücklich zu werden, dabei lustig sind, hat dieser Film seinen Sinn erfüllt. Hermann Albrecht.

Im Dienste der Gemeinschaft

Generalversammlung der Baugenossenschaft Eigenheim / Neue Baupläne / 4 Prozent Dividende für 1937

Einmal im Jahre tritt die Baugenossenschaft Eigenheim, die uns die schönste Merseburger Siedlung geschenkt hat, zur Generalversammlung zusammen, um Bericht über ihre Arbeit und ihre Erfolge zu geben. Am Mittwochabend hatten sich die Mitglieder in stattlicher Anzahl im „Feldschlößchen" versammelt.

Aufsichtsratsvorsitzender Hauffe sprach Worte der Begrüßung und hieß vor allem Direktor Feldmann von der Kreissparkasse herzlich willkommen.

Bürgermeister i. R. Grimm erstattete den

Geschäftsbericht für 1937.

Er war sehr eingehend gegliedert, um den Mitgliedern einen klaren Einblick über die Tätigkeit der Genossenschaft zu geben, deren Träger sie ja sind. Seit dem Bestehen der Genossenschaft sind 46 Häuser mit 161 Wohnungen errichtet worden, dazu kommen 20 Wohnungen in vier Häusern der Genossenschaft in der Rheinstraße, die erst 1938 bezogen werden konnten und acht Häuser der Reichsbahn mit 20 Wohnungen, so daß also insgesamt 229 Wohnungen verwaltet werden. Die reine Wohnfläche (also ohne Keller, Boden usw.) beläuft sich auf 11 572 Quadratmeter. Infolgedessen hat also jede Wohnung durchschnittlich 72 Quadratmeter Wohnfläche. Zu jeder Wohnung gehört außerdem ein Stück Gartenland von 80 Quadratmeter Größe. Die Wohnungen sind mit Einzel- oder Gemeinschaftsbädern versehen. Die Unterhaltung des genossenschaftseigenen Wohnraums erforderte 1937 eine Summe von rund 8800 M.

Die Mieter dieser Wohnungen bestehen — nach Berufen geordnet — aus 148 Behördenangestellten und Beamten, 10 Angehörigen freier Berufe, 1 Gewerbetreibenden und 2 Arbeitern. Zu den Haushaltungen gehören neben den Frauen und den sonstigen erwachsenen Angehörigen 213 Kinder. Es entfallen also durchschnittlich auf jede Haushaltung nur 1,3 Kinder.

Die 161 Wohnungen der Genossenschaft haben einen Bilanzwert von rund 1,7 Millionen Mark, denen eine Belastung mit Darlehen von 1,57 Millionen Mark gegenüberstehen. Das noch nicht bebaute Gelände der Genossenschaft ist in kleine Parzellen aufgeteilt und an Mitglieder zur Bewirtschaftung freigegeben. Es sind hauptsächlich Gemüse und Kartoffeln angebaut worden.

Der Mitgliederstand beträgt Ende 1937 287.

An die Mitglieder und Mieter von Wohnungen wurde der dringliche Appell gerichtet, auch im täglichen Leben Gemeinschaftsgeist zu pflegen. Immer wieder gibt es noch Streit um Kleinigkeiten, die es nicht wert sind. Etwas mehr Rücksicht aufeinander, dann wird überall ein Auskommen möglich sein und zugleich so gehandelt, wie wir es im nationalsozialistischen Staate im Großen tun.

Dem Architekten Oswald Köke, der vierzehn Jahre hindurch hauptamtlich für die Genossenschaft gebaut hat und nun mit der großen, schweren, aber auch schönen Aufgabe der Bauleitung für den Bahnhofsbau beauftragt ist, galt ein herzlicher Dank. Seine Erfahrungen werden der Baugenossenschaft Eigenheim nun ehrenamtlich weiter zur Verfügung stehen.

Zur Befriedigung des Wohnbedarfs der Mitglieder, ist beabsichtigt, noch 1938 mit dem

Neubau von drei Fünf-Familien-Häusern

zu beginnen. Sie werden Drei- und Zwei-Zimmer-Wohnungen enthalten. Ferner sind Verhandlungen mit einer Reichsbehörde im Gange, die den Bau von über 30 Volkswohnungen zum Ziele haben.

Der Geschäftsbericht fand die Zustimmung der Versammlung. Über die gesetzliche Prüfung der Genossenschaft, den Jahresabschluß nebst Gewinn- und Verlustrechnung und die Verteilung des Reingewinns referierte der Vorsitzende des Aufsichtsrates Hauffe. Der Jahresabschluß wurde einstimmig genehmigt und die Gewinn- und Verlustrechnung in Aufwendungen und Erträgen auf insgesamt 102 954,83 M. festgesetzt. Der Reingewinn von 3101,84 M. soll der gesetzlichen Rücklage mit 316,83 M., der Backofenrücklage mit 250,00 M. zugeführt werden. Zur Auszahlung an die Mitglieder gelangen 2535,01 M. Dividende, die dem festgesetzten Betrage von 4 v. H. von 63 375,26 M. Geschäftsguthaben entspricht. Ein Einspruch richtete sich gegen die Höhe der Tilgungssätze. Der Vorstand wurde gebeten, bei den Darlehnsgebern dahin zu wirken, daß grundsätzlich nur eine Tilgung in Höhe von 1 Prozent erfolgt, die Bestimmung „zuzüglich ersparter Zinsen" aber fällt. Hierauf wurde sowohl dem Vorstand als auch dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Satzungsgemäß schieden die Mitglieder Barth, Benhold, Westermann und Kühne aus dem Aufsichtsrat aus. Da es sich um Mitglieder handelt, die sich bereits infolge langjähriger Mitgliedschaft und Einsatzbereitschaft für die genossenschaftlichen Belange durch gute Sachkenntnis bewährten, erfolgte einstimmige Wiederwahl auf drei Jahre. Schließlich wurde der Gesamtbetrag, welchen Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen bei derselben nicht überschreiten dürfen, durch einstimmigen Beschluß auf 2 100 000,00 M. festgesetzt.

Wenn auch die Weiterentwicklung der Genossenschaft bezüglich der Schmälerung der Erträge infolge Heranziehung des älteren Neuhausbesitzes zu Grundvermögenssteuern einige Sorge bereitet, so ist doch zu hoffen, daß es gelingt, diese Sorgen zu überwinden, um vor allem das nötige Baukapital zur Erstellung weiterer Wohnungen zu sichern. Die berufenen Vertreter der Geschäftsführung und des Aufsichtsrats werden also ihre Tatkraft auch weiterhin unter Beweis stellen, ihnen galt der Dank der Mitglieder.

Die aufschlußreiche Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats Hauffe mit der Führerehrung geschlossen.

Der Fußgängertunnel

geht seiner Vollendung entgegen.

Die Anwohner des nordwestlichen Teiles der Stadt, namentlich an der Rudolf-Oeltzschner-Straße und in der Gagfahsiedlung, blicken schon sehnsüchtig nach dem Tag aus, da der Fußgängertunnel freigegeben werden wird, um endlich den Umweg durch den Lauchstädter Straßentunnel zu sparen. Das ist erklärlich, zumal sich die Bauzeit länger ausgedehnt hat, als ursprünglich angenommen wurde. Man muß aber bedenken, daß Fachkräftemangel und Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung, die wie bei anderen Bauten hier auftraten, eine schnellere Herstellung des Baues nicht zuließen. Es wird aber versucht werden, die restlichen Arbeiten so durchzuführen, daß der Tunnel Ende dieses Monats begehbar ist.

Sommersonnwendfeier am 22. Juni

Die Sommersonnwendfeiern finden in diesem Jahr einheitlich für das Reichsgebiet am 22. Juni statt. Sie werden von der ℌ und der HJ. gemeinsam durchgeführt.

*

Die Polizei teilt mit:

Staatliche Ehrung bei Jubelfeiern.

Die Ehrung besteht aus einem Glückwunschschreiben und einem Geldgeschenk von 50 Mark. Sie wird gewährt zur 50-, 60- und 65jährigen Jubelfeier. Voraussetzung ist die deutsche Reichsangehörigkeit, dauernder Wohnsitz hier, Würdigkeit und arische Abstammung (für das Geldgeschenk: Bedürftigkeit).

Der Antrag ist zu stellen von dem Ehepaar, deren nächsten Verwandten oder dem zuständigen Geistlichen. Beizufügen ist die standesamtliche Heiratsurkunde. Den Antrag rechtzeitig — möglichst vier Wochen vor der Feier — bei dem zuständigen Polizeirevier einreichen. Anträge nach dem Jubeltage werden nur ausnahmsweise berücksichtigt.

Wir bauen das Fundament des ewigen Deutschland! Arbeite mit als Mitglied der NSV.!

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Zifferngebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Zifferngebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Wir suchen: **Schlosser, Schmiede, Elektro-Schweißer, Dreher, Fräser** zum sofortigen Antritt oder später. **Gottfried Lindner AG.**, Ammendorf (Saalkreis).

Jüngere Aufwartung (für Kind) sof. gesucht. Zu erfrag. i. d. Gesch.

Hausmädchen sucht sofort „Ratskeller", Merseburg.

Kontoristin mit all. Kontorarbeiten vertr., evtl. sof. gesucht. Bewerb. m. Gehaltsanspr. unt. P 6365 an die Geschäftsstelle.

Für Büro- u. Schreibmasch.-Arbeiten Fräulein, evtl. Anfängerin, nicht unt. 18 Jahren, sof. gesucht. Bewerbg. u. Geh.-Forderung. unt. P 6366 an die Geschäftsstelle.

Hausgehilfin tüchtig, zuverl., f. 2-Pers.-Vill.-Haushalt wegen Erkrankung der jetzig. sofort od. später gesucht. Halle/Saale, Hindenburgstraße 53, II r. Fernruf 32154

Jg. Mädchen für Hausb. sof. gesucht. J. Schneidewind Garsena über Könnern.

Sol., zuverl. Hausmädchen mit Kochkenntn. mögl. für sofort gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Angabe von Gehaltsansprüchen an Rechtsanw. Wüst, Halle a. S., Giebichensteiner Ufer 3 b.

Alleinmädchen zuverlässig und fleißig, für neuzeitl. 6-Zimmerhaush., 2 Erw., 2 Kind., z. 15. 6. gesucht. Mit gut. Zeugn. vorzust. Mittwoch und Donnerstagnachmittag von 3 b. 7 Uhr. Dipl.-Ing. Krieg, Halle a. S., Advokatenweg 9

Hausgehilfin ält., einfache, f. Landvilla f. sofort gesucht. Frl. M. v. Schaper, Falkenberg (Elst.), Waldhof.

Hausmädchen über 18 Jahre, z. 15. 6. gesucht. Kost und Lohn gut. Gaststätte Thomas, Halle, Boelckestr. 1, Fernruf 219 30.

Mädchen 15—16 Jahre, f. Bäckereihaush. sofort gesucht. O. Jauck, Klitzschmar über Halle.

Hausmädchen in all. Zweigen d. Landwirtsch. erfahren, sucht A. Kretschmann, Maschwitz 7/8, über Halle.

Mädchen Bäckergesellen Mädchen, nicht unter 16 Jahr., sow. ein. Bäckergesell., d. Ostern ausgel. hat, sucht Erich Lähns, Bäckerei u. Konditorei, Gr.-Rosenburg bei Kalbe/Saale

Bäckerlehrling sofort gesucht. Herm. Bernstein Bäckermeister., Krumpa, Ortsteil Kämmeritz, Merseburger Straße 37.

Bäckergesellen sucht Emil Steyer, Bad Dürrenberg

Junger Laufbursche flink, sauber und ehrlich, der auch Gelder einkass. kann, für sofort gesucht. Freie Stat. Lohn nach Übereink. Ang. an Richard Lutze Bäckerei und Kolonialwar. Heiligenthal über Eisleben.

Tüchtigen Bäckergesellen als Zweiten z. 12. Juni 38 bei hoh. Lohn ges. K. Möritz, Ammendorf, Hindenburgstraße 40.

2 verheir. Geschirrführer sofort gesucht. Wohng. u. Deputat vorhand. Rittergut Kanena b. Halle Ruf Halle 23287

Jungen Bäckergesellen ausgelernt., stellt nach Pfingsten ein, Lehrlg. vorhanden, Brot- u. Feinbäckerei Otto Hennig, Zwochau, Delitzsch-Land, Fernruf 270.

Melkerlehrlg. Suche z. baldig. Antritt od. 15. 6. 1938 einen Melkerlehrling. Obermelker Christen, Gut Wellmitz, Krs. Krossen/O.

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Stellengesuche

Junge Frau sucht Stellung i. Bäckerei als Verkäuferin. War schon in Großbetrieb tätig. Zu erfrag. in. d. Geschäftsstelle.

Älterer Mann gel. Kaufmann, sucht Stellung i. Büro. Angeb. u. P 6360 an die Geschäftsstelle.

Junge solide Frau sucht Stellung im Privathaushalt als Stütze oder dergl., wo ihr 7jährig. Mädchen mit unterkommen kann. Könnte evtl. auch selbständig einen Haushalt führen. Gefl. Angeb. unt. E 4491 an die Geschst.

Zu vermieten

Zimmer möbl., mit zwei Bett., Kochgel., an Ehepaar zu vermiet. Zu erfrag. i. d. Gesch.

Schlafstelle für zwei Herren ab 8. Juni frei. Gutenbergstr. 3,I

Zimmer möbl., mit zwei Betten, zu vermieten. Zu erfrag. i. d. Gesch.

Büro — 7 Zimmer zum 1. Sept. 1938 zu vermieten. Nähe Bahn, Post. Angebote unter P 6354 a. d. Gesch. d. Bl.

Laden zu verm. Ang. unter P 6364 an d. Geschäftsstelle.

Mietgesuche

Wohnung 1 bis 2 Zimmer, für sofort oder später gesucht. Ang. u. P 6357 a. d. Geschäftsst.

Ruh. Mieter sucht sofort oder später sauber möbl. Zimmer. Ang. u. P 6362 a. d. Geschäftsst.

Wohnung 2 Zimmer und Küche, v. jung. Ehepaar z. 1. 7. od. spät. gesucht. Ang. u. P 6363 a. d. Geschäftsst.

Wohnung 2 Zimmer und Küche, v. Leunaarbeiter z. 15. 6. oder 1. 7. 38 zu mieten gesucht. Ang. u. P 6361 a. d. Geschäftsst.

Kapitalien

4-5000 RM. von Selbstgeber gegen hypothek. Sicherung bei gutem Zinssatz u. Gewinnbeteiligung v. pünktlich. Zinszahler gesucht. Angeb. umgehend erbet. unter P 6355 an d. Geschäftsst. *

Zu verpachten

Wiese a. Fürstendamm a. der Lössener Brücke zu verpachten. Neumarkt 64.

Wiese ½ Morgen, am Fürstendamm zu verpachten. Neumarkt 68.

Anzeigen in der Merseburger Zeitung schaffen Umsatz!

Automarkt

D-Rad 500 ccm, mit Beiwagen, zu verkaufen. K. Albrecht, Querstr. 20, am VfL.-Sportplatz.

DKW. Cabrio - Schwebeklasse, 17 000 gelaufen, verkft. Hindenburgstraße 38, II. Fernruf 2902. Besichtigung 18 bis 20 Uhr.

Steuerfrei Hanomag-Rekord DKW-Meisterklasse DKW-Schwebeklasse verkauft preiswert Heinrich Stöcker Oberwünsch, Ruf Schafstädt 239.

DKW-Meisterklasse zu verkaufen. Heute zu besichtigen von 16—18 Uhr im Gasthof z. Schlachthof, Weißenfelser Str. Ruf 2375

Zu verkaufen

Sattlermaschine sow. 2 Planen, 7 × 8, zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Kinderwagen gut erhalt., zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gesch.

Billig zu verkaufen: Sofa, Büfett, Ausziehtisch, Kleiderschrank, Uhr, Lampen, gr. Spiegel u. a. Kleine Ritterstraße 7, part.

Kaufgesuche

Gebr. Sofa 1,75 m lang, zu kaufen gesucht. Ang. u. P 6358 a. d. Geschäftsst

Handwerksarbeiten

Großchromanlage neu, modern, bill. Arbeit. „Nickel-Becker" Halle - Saale, nur Kl. Brauhausstraße 11.

Verloren

Seppel-Jacke verloren. Gegen Belohn. abzug. Fliederweg 5.

Portemonnaie mit Inhalt vom Markt bis zur Stadtsparkasse verloren. Abzugeb. Fundbüro.

Wellensittich gelb, Peter, entflogen. Gegen Belohng. abzug. Große Ritterstraße 25, II.

Portemonnaie mit Inhalt Schlageterstraße —Fliederweg— Preußenring verloren. Gegen gute Belohnung abgeben Preußenring 58, II.

Tiermarkt

Zuchtschafbock Merino - Fleisch zu kauf. gesucht. Ang. u. R 8011 a. d. Geschäftsst.

Russe hübscher, klein., zu verkaufen. Kohlenhandlg. Halle a/S., Kl. Ulrichstr. 4.

Ein ungewöhnlicher Weg war es früher, wenn man durch eine Heiratsanzeige einen Ehepartner suchte. Heute ist nun dieses alte Vorurteil fast restlos beseitigt. Vielen Menschen fehlt es an Gelegenheit, andere kennenzulernen. Für alle zurückhaltenden und einsamen Menschen ist eine Heiratsanzeige in der Zeitung daher der beste und mühelosete Weg, um einen geeigneten Ehepartner zu finden. Machen Sie selbst einen Versuch. Die Kosten für eine kleine Heiratsanzeige sind ganz minimal.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380602-16/fragment/page=0004

Unterhaltungsblatt

Das Gericht hatte Milde

Petersburger Kadett in Glanz und Elend

Lebenschicksal eines russischen Emigranten / Vor der Moabiter Strafkammer

Vor nunmehr über 20 Jahren war in dem Leben des staatenlosen 36jährigen Alexander Kowalowski, der sich jetzt vor der Moabiter Strafkammer wegen Diebstahls und Betruges verantworten mußte, eine schicksalhafte Wendung eingetreten. Der damalige Petersburger Kadett und verwöhnte einzige Sohn eines südrussischen Großgrundbesitzers mußte fliehen, als die Bolschewistenrevolution über Rußland dahinraste. Er schlug sich nach Jugoslawien durch und wurde hier zum ersten Male straffällig, als er einem serbischen Kaufmann im Schlafwagen die Brieftasche entwendete. Die Tat konnte sofort entdeckt werden und K. erhielt eine Kerkerstrafe, nach deren Verbüßung er Berlin aufsuchte. Er fand Arbeit in der Reichshauptstadt als Kellner in einem russischen Nachtlokal und erlebte nach seiner Schilderung vor Gericht die Inflationszeit in Deutschland mit ihrem wilden Vergnügungstaumel. Als die Verhältnisse im Jahre 1924 nach der Stabilisierung der Mark wieder normal wurden, konnte er sich ebenso wie viele andere Schiebereexistenzen nicht in die veränderten Verhältnisse schicken und beging wiederum Schlafwagendiebstähle, die ihm diesmal 4½ Jahr Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust einbrachten.

„Im Gefängnis reifte ich zum ernsten Manne heran", erzählte der Angeklagte weiter, „und fand nach meiner Entlassung eine neue Stellung als Kellner, die soviel einbrachte, daß ich mir ein kleines Obstgeschäft im Berliner Westen kaufen konnte". Das Geschäft, das seine Gattin verfaß ging sehr gut, denn K., der in seiner Freizeit im Laden mitbediente, lockte durch einen besonderen Trick die kaufenden Frauen an. Er bediente nämlich stets in weißen Glacéhandschuhen, was seiner weiblichen Kundschaft so imponierte, daß sein Absatz ständig stieg. Im Jahre 1930 erging aber im Zuge einer allgemeinen Aktion ein Ausweisungsbefehl gegen ihn; er mußte Hals über Kopf sein Geschäft verkaufen. In Warschau versuchte er zusammen mit seiner Geliebten eine neue Existenz aufzubauen und erhielt durch die Vermittlung einer einflußreichen Frau die Konzession zur Leitung einer russischen Kapelle. Das Glück schien ihm zu lachen, denn die Inhaber der vornehmsten Lokale rissen sich um seine Kapelle.

„Ich war auf der Höhe meiner geschäftlichen Erfolge", sagte der Angeklagte von jener Zeit, „da zerstörte das Schicksal wiederum meine ganzen Pläne". Seine Neider sorgten dafür, daß er seine Konzession verlor und er stand wiederum völlig mittellos da. Nach manchem aufregenden Abenteuer ging K. mit seiner Geliebten über die „grüne Grenze" nach Deutschland zurück in der Hoffnung, hier wieder Arbeit zu finden, aber niemand wollte den russischen Emigranten ohne Papiere einstellen, und nun begann eine bittere Zeit für den ehemaligen Petersburger Kadetten. Er klopfte Teppiche, schleppte Kohlen, bettelte, verkaufte Ansichtskarten und versuchte auf alle mögliche Art, sein Leben zu fristen. Aus Verzweiflung und weil er fürchtete, seine Geliebte zu verlieren, so erzählte er weiter, sei er dann auf den Gedanken gekommen, sich durch einen neuen Schlafwagendiebstahl größere Mittel zum Aufbau einer Existenz zu beschaffen. Noch einmal reichte ihm das Schicksal die Hand. Eine Freundin seiner Mutter in Wiesbaden gab ihm 80 RM. und ein russischer Fürst verschaffte ihm eine Fahrkarte nach Frankreich. Er wollte damit nach Paris zu seiner Mutter fahren, die dort nach dem Tode seines Vaters den Fürsten Trubetzkoi geheiratet hatte.

„Meine wahnsinnige Treue zu meiner Geliebten, die mich heute im Stich gelassen hat, bewog mich aber dazu, wieder nach Berlin zurückzukehren", schilderte der Angeklagte weiter. Im Schlafwagen des D-Zuges Köln-Dresden bestahl er dann in der Nacht zum 26. Februar v. J. seinen Abteilgefährten. Die Tat wurde aber entdeckt und nach einer wilden Jagd über die Bahngleise erfolgte die Verhaftung des Angeklagten. Das Gericht sah den Fall mit Rücksicht auf die Begleitumstände milde an und verurteilte K., der neben den Diebereien auch noch zwei Betrügereien begangen hatte — er hatte sich mit einer Bahnsteigkarte lange Eisenbahnfahrten erschlichen — zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis.

Der „fliegende deutsche Hamlet" in Dänemark

Zur Vorbereitung des „Hamlet"-Gastspiels der Berliner Staatstheater in den nächsten Wochen im Schloßhof Kronborg traf Generalintendant Staatsrat Gustaf Gründgens in Begleitung seiner technischen und szenischen Mitarbeiter in Kopenhagen ein, von wo aus er sich zu dem historischen Hamlet-Schloß bei Helsingför begab. Dort empfing, wie unser Bild zeigt, eine „Wachtparade" der Schuljugend den „fliegenden Hamlet", wie die dänische Presse diesen hervorragenden deutschen Darsteller und Regisseur genannt hat. (Associated-Preß-M.)

Olga und die Männerkleider

Vor dem Richter der polnischen Stadt Pinsk hatte sich ein weiblicher Don Juan zu verantworten, die in Männerkleidern jungen Frauen und Mädchen die Köpfe verdrehte. Die 31jährige Olga Biaska verdiente als Modell für Reklamefotos zwar keine gewaltigen Summen, aber immerhin soviel, um sorgenfrei leben zu können. Auf diesen Reklamefotos konnte man sie in Herrenkleidung in träumerischer Haltung eine Zigarette rauchen oder irgendeine Seife anpreisen sehen. Es gab viele Frauen, die sich in die Fotos dieses bildhübschen jungen Mannes verliebten, und so kam Olga auf die Idee, daß es viel leichter sei, als Frauenbetörer Geld zu verdienen. Sie verlobte sich insgesamt mehrere Dutzend Male und zog sich stets rechtzeitig, wenn sie „Bräute" um meist kleinere Geldbeträge betrogen hatte, zurück.

Zuletzt hatte sie jedoch das Pech, an eine reiche und sehr resolute Bäuerin zu geraten, die sich ihren hübschen Verlobten nicht entwischen lassen wollte. So wurde die Hochzeit gefeiert. Kurz nach dem Festmahl kam die Bäuerin hinter den Betrug. Wutentbrannt verabreichte sie ihrem „Ehemann" eine furchtbare Tracht Prügel und übergab Olga der Polizei. Der Richter in Pinsk, dem der Prozeß ebenso wie den Zuschauern viel Spaß machte, verurteilte die Sünderin nur zu einer kurzen Gefängnisstrafe mit Bewährungsfrist, gebot ihr allerdings, in Zukunft wieder Frauenkleidung zu tragen.

Eine Minute vernichtete 3 Menschenleben

Mit 21 000 Mark flüchtig / Abschiedsbriefe an die Gattin / Das bittere Ende

Ruhig und gleichmäßig war das Leben des 33jährigen Alfred D. bis zu jenem für ihn schicksalhaften Ostersonnabend dieses Jahres dahingegangen. D., der sich wegen Diebstahls vor dem Berliner Schöffengericht verantworten mußte, hatte an jenem Tage von seinem Vorgesetzten den Auftrag erhalten, 200 000 Reichsmark in den Kassenraum zu bringen. Man glaubte ihm diese große Summe ruhig anvertrauen zu können, denn der Angeklagte war schon seit 19 Jahren in dem Betriebe tätig und genoß volles Vertrauen. „Eine geheimnisvolle Macht, ein Rausch, kam über mich", so erzählte der Angeklagte stockend vor Gericht, „als ich das viele Geld vor mir liegen sah. Ich konnte plötzlich nicht mehr widerstehen und stopfte mir einen Teil davon in die Tasche." Es waren 21 000 RM., die der Angeklagte an sich genommen hatte. Die Mittagsglocke läutete in diesem Augenblick, und D. verließ seine Arbeitsstätte.

Eine halbe Stunde nach dem Diebstahl — der Angeklagte hatte sich inzwischen einen Anzug gekauft — kam schon die Reue über ihn. Aber der Rauschzustand, in dem er sich befand, war doch noch stärker als jede vernünftige Ueberlegung. In einem Kaffeehaus beschrieb er mehrere Zettel an seine Frau, auf denen er in abgerissenen Sätzen seine Tat gestand. „Es ging so leicht; warum ging es so leicht? — Dieses verfluchte Geld! Wie schön könnten wir leben, wenn wir es in Ruhe hätten." Auf dem letzten dieser Zettel mit der verworrenen Beichte richtete D. dann die Aufforderung an seine Frau, mit dem dreijährigen Kinde aus dem Leben zu scheiden. „Es bleibt uns nichts weiter übrig", so schrieb er, „verlasse diese Welt, geliebte Käthe, ich werde dasselbe tun!" Planlos irrte D. dann in Berlin umher und kaufte eine Reise von Luxusgegenständen ein. Am Abend bestieg er, von wahnsinniger Unruhe getrieben, einen gerade abfahrenden D-Zug und reiste nach Frankfurt a. M. Dort besuchte er eine Revue, beraubte sich sinnlos an Sekt, machte einen Ausflug nach Heidelberg und kehrte schließlich wieder, von immer stärkerer Unruhe getrieben, nach Frankfurt am Main zurück.

Als er hier in seinem Hotelzimmer saß, bekam sein Rauschzustand plötzlich einen Riß. Ernüchtert erkannte er, was er in den letzten 48 Stunden angerichtet hatte. Wenige Stunden später fanden Angestellte des Hotels dann den Angeklagten auf dem Boden seines Zimmers liegend auf. Er hatte sich eine Verletzung der Pulsader und einen Stich in die Herzgegend beigebracht. Beide Verwundungen waren aber nicht lebensgefährlich. Ferner hatte D. sich mit der Gardinenschnur zu erhängen versucht, aber die Schnur war gerissen. Aus seinem Abschiedsbrief, den er vorher geschrieben hatte, wurde seine Tat offenbar. Sofort angestellte Ermittlungen ergaben die erschütternde Tatsache, daß die Frau des Angeklagten dessen grauenhaften Rat befolgt und sich zusammen mit ihrem Kinde mit Gas vergiftet hatte. Völlig gebrochen stand D. jetzt vor Gericht und gab weinend seine Verfehlungen zu.

Wenig sympathisch wirkte es allerdings, daß er in seinem letzten Wort um eine milde Strafe bat, denn man hatte erwartet, daß er angesichts seiner ungeheuren Schuld innerlich mit seinem verpfuschten Leben fertig sein würde. Das Gericht kam zu dem Ergebnis, daß D. zwar in einem gewissen krankhaften Zustand gehandelt habe, daß er aber dennoch für seine Tat verantwortlich sei. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis. Von dem gestohlenen Gelde hatte D. insgesamt 1500 Reichsmark verbraucht.

Warum kam Grete so blaß von der Seep? Weil sie vergaß, ihre Haut mit Nivea einzureiben. Nivea mindert die Gefahr des Sonnenbrandes und fördert die natürliche Bräunung.

NIVEA CRÈME

Es kühlt den Mund u. wärmt den Magen

VIVIL

ist doppeltes Behagen!

Zwischenfall im Nachtexpreß

Roman von Herbert Steinmann.

14] (Nachdruck verboten.)

Mit einem Ruck entzieht sie ihm ihre Hand.

Da kommt Hilfe von draußen.

Rrrrrrrrrr — rollt die Abteiltür.

Herein kommt eine hübsche junge Dame mit einem sehr roten Mund und sehr kleinen Füßen.

René sieht alle Himmel einstürzen.

Also doch Jeanne d'Estrees!

Sie mustert kühl mit einem leichten grüßenden Kopfnicken das Paar. Und nun ist es Inge Storm, die ein wenig blaß wird.

Natürlich, der kann nicht fehlen!

Es ist der braungebrannte Fremde, der Jeanne d'Estrées auf dem Fuße folgt. Mit Staunen sieht René Durand, mit welch' liebenswürdigem Lächeln um den roten Mund sich die Tänzerin an ihn wendet:

„Wenn es Ihnen nichts ausmacht, lieber Freund, möchte ich den Sitz hier neben der Tür nehmen, ich fahre ungern rückwärts. Immer nur vorwärts, Sie wissen, es ist mein Wahlspruch!"

Inge Storm kraust die Stirn. Sie fickt mit wachsendem Befremden die offenbare Vertrautheit des frechen Abenteurers mit dieser eleganten und, wie sie ehrlich zugeben muß, schönen jungen Dame.

„Selbstverständlich, Jeanne", sagt Peter im nettesten Ton. „Ich fahre mit Vergnügen rückwärts — für eine schöne Frau!"

Während die beiden einander gegenüber an der Tür Platz nehmen, versuchen Inge Storm und René Durand einigermaßen Haltung anzunehmen.

Aber Inge Storm kann doch den trotzigen Zug um ihren Mund nicht ganz wegwischen, und was René Durand anbetrifft, so ist ihm ungefähr zumute wie einem Mann, der mit einer brennenden Zigarre auf einer Dynamitkiste sitzt und keinen Aschenbecher hat. Er ist blaß geworden, sehr blaß und zerrt nervös an dem unteren Ende seines wunderschönen blauen Seidenschlipses herum.

Desto munterer ist das andere Paar.

„Ich kann immer noch nicht genug den Zufall preisen, Jeanne, der es fügte, daß ich Sie, teure Freundin, in diesem Zuge wieder traf", verschärft der Braungebrannte mit einem Jubel in der Stimme, den Inge Storm als taktlos empfindet. Zumal weil dieser Abenteurer, der da offenbar wieder ein neues Opfer umgarnt hat, auch nicht einen einzigen Blick mehr zu ihr hinübersendet. Und dabei vergißt sie ganz, wie sie ihn mal in Avignon behandelt hat.

Der rote geschminkte Mund lächelt lockend zurück.

„Auch ich bin entzückt, Peter, Sie hier zu treffen. Denken Sie noch an die schönen Stunden, die wir in Paris verlebten? Wie schmerzlich war es mir, als ich nach diesem dummen Nizza abreisen mußte!"

„Sie hatten ein Engagement dort, Jeanne, wenn ich nicht irre?" fragt der Braungebrannte mit sehr viel Anteilnahme.

„Ja!", sagt die Tänzerin hell. „irgend so ein Trottel von Agent hatte mir da unmögliche Bedingungen ausgehandelt. Ich vertraute ihm und sah erst später ein" — ein schneller blitzender Blick fliegt zu René Durand hinüber — „daß er mich in mehr als einer Beziehung betrogen hat. Nun fahre ich nach Straßburg. Vielleicht, daß ich da etwas Besseres finde."

„Aber wenn Sie kein Glück mit einem neuen Engagement haben sollten, dann hoffe ich, daß Sie meinen Vorschlag annehmen?"

Die Tänzerin wirft einen liebevollen Blick — Inge Storm findet ihn schamlos und frech — auf den braungebrannten Fremden.

„Warum sollte ich Ihre Einladung zu einer kleinen gemeinsamen Reise durch Deutschland nicht annehmen?"

Das ist für Inge Storm denn doch zu viel. Sie kann das nicht mehr mit anhören. Mit einem Ruck ist sie auf den Beinen und streicht das weiße Jäckchenkleid zurück.

„Ich möchte mir ein bißchen Bewegung machen, lieber Monsieur Durand — —!" sagt sie fordernd.

René fährt wie aus der Pistole geschossen hoch. Er atmet sichtlich erleichtert auf.

„Ich werde Sie mit Vergnügen begleiten, verehrte Mademoiselle Storm!" sagt er mit betonter Liebenswürdigkeit. Dann sind sie beide schon hinaus.

Schweigend gehen sie durch den Gang in Richtung der Lokomotive vorwärts. Nur weg, weit weg von dem Abteil, denkt Inge, ich kann ihn nicht mehr sehen, diesen Abenteurer. Schon hat er wieder eine andere! Dieser Mann ist es nicht wert, daß man sich die allergeringsten Gedanken um ihn macht!

René spürt die Gewitterstimmung der jungen Deutschen. Das mahnt zur Vorsicht. Außerdem ist ihm aus verschiedenen Gründen sonieso nicht sehr gut zu Mut.

Sie sind auf diese Weise schon fast vorne bei den Dienstabteilen — da geschieht es!

Ein Ruck geht durch den Zug und schleudert Inge Storm auf René Durand, der sie instinktiv festhält.

Ein Knirschen, ein Aechzen und Klirren der Räder und Achsen.

Dann Stille und Stillstand.

Diesmal wissen sie gleich, was es ist.

„Die Notbremse!" sagt Durand atemlos.

„Ja, die Notbremse — zum zweiten Male in dieser Nacht."

Schon stürzt der Zugbegleiter Saltierre mit seinen beiden Kameraden aus dem Abteil und drängt sich hastig an Inge Storm und René Durand vorbei. Wieder wird der ganze Zug lebendig.

Aengstliche Ausrufe aus Frauenmund, derbe Männerflüche klingen.

René schiebt das Fenster herunter Wieder sind sie mitten auf der Strecke Diesmal leuchtet nicht einmal das tröstende Licht eines Bahnwärterhauses auf.

Nur irgendwo schimmert das Licht der Sterne auf einem Wasserspiegel Die Rhone!

Ein rascher Männerschritt kommt durch den Harmonikagang.

Dann steht der Mann Peter vor den beiden. Sein Gesicht ist besorgt.

„Die Dame in unserem Abteil ist ohnmächtig geworden!" ruft er.

René Durand fährt auf.

„Wer — Jeanne?" Schrecken liegt auf seinem Gesicht.

Schon ist er vorwärtsgeeilt durch den Harmonikagang dem Abteil zu. Unwillkürlich ist ihm Inge Storm gefolgt. Sie scheut sich, mit den Fremden allein zurückzubleiben.

Fast alle Abteiltüren stehen offen. Abenteuerlich gekleidet verschlafene Gestalten laufen aufgeregt hin und her. Am stärksten ballt sich die Menge der Aufgeregten um ein bestimmtes Abteil. Hier ragen auch die Käppis Saltierres und seiner Kameraden auf.

Inge Storm und René Durand drängen sich schneller vorwärts zu diesem, ihrem Abteil.

Was jedoch ihr Blick zu sehen erwartet — eine junge hübsche Dame mit rotem Mund ohnmächtig daliegend — das erblicken sie nicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380602-16/fragment/page=0005

Mitteldeutschland

Ehrenvoller Auftrag

für den Gaupropagandaleiter Halle-Merseburg.

† Halle. Mit der Leitung der Arbeiten, die im Geschäftsbereich des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda im Zuge der Angleichung Österreichs liegen, hat Reichsminister Dr. Goebbels unseren Gaupropagandaleiter Pg. Wilhelm Maul betraut. Außerdem hat Reichskommissar Gauleiter Bürckel Pg. Maul mit der Einrichtung der Gaupropagandaleitungen und Reichspropagandaämter in den einzelnen Gauen der Ostmark beauftragt.

Die Berufungen sind im Einvernehmen mit unserem Gauleiter, Staatsrat Pg. Eggeling, erfolgt. Pg. Maul wird daher noch einige Zeit in der Ostmark bleiben.

*

Pg. Maul war bereits beim Einmarsch der deutschen Truppen in die Ostmark zugegen und hat bei der Vorbereitung der Führerkundgebungen mitgewirkt. Außerdem war er bei der Durchführung der Volksabstimmung im Lande Österreich eingesetzt und hat sich um die Wiederherstellung der Ordnung verdient gemacht.

Österreichische Hitlerurlauber

in unserer Gaustadt.

† **Halle.** Die Stadt Halle pflegt die Urlauber der Hitlerfreiplatzspende, die alljährlich als Gäste in ihren Mauern weilen, in feierlicher Weise willkommen zu heißen. In diesem Jahre ist es ein Marschblock von österreichischen Hitlerurlaubern, der am Dienstag im Sitzungssaal des Stadthauses durch Gauamtsleiter Stadtrat Czarnowski als alte Vorkämpfer des Führers in des Reiches Ostmark begrüßt wurden. Pg. Czarnowski wies sie darauf hin, daß sie auch hier in Halle auf altem Kampfboden des Nationalsozialismus stehen, in dem heute freilich die Idee des Führers nicht weniger fest verwurzelt ist als in irgend einem anderen Gau des Reiches. Der Redner wies die Gäste der Gaustadt auf die reichen kulturellen Schätze hin, mit denen die Hitlerurlauber dann im Laufe des Nachmittags unter sachkundiger Führung bekanntgemacht wurden. Nach einem gemeinschaftlichen Essen im Haus an der Moritzburg wohnten die Hitlerurlauber auf Einladung des Oberbürgermeisters einer Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Elga" im Stadttheater bei.

Hallischer Studententag

Wissenschaft, Sport, Kameradschaft!

† **Halle.** In der Gaustadt wird vom 17. bis 19. Juni der Hallische Studententag 1938 stattfinden, dessen Schirmherrschaft der Gauleiter Staatsrat Eggeling übernommen hat. Der Gauleiter wird auch selbst bei einem Festakt, der den 17. Juni, den „Tag der Wissenschaft" einleitet, das Wort ergreifen. Außer ihm sprechen der bisherige Gaustudentenführer Grimm und der vor kurzem als sein Nachfolger berufene Dr. Detering. Auf einer Wissenschaftstagung am Nachmittag sprechen der Rektor, ferner als Vertreter des NSD.-Dozentenbundes der Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät Professor Dr. Buchda, sowie der Leiter des Amtes Wissenschaft und Facherziehung in der Gaustudentenführung, Dr. Lorenz. Der erste Tag endet mit einem Sinfoniekonzert des Mitteldeutschen Landesorchesters. — Am Sonnabend, dem „Tag des Sports", finden auf dem Universitätssportplatz Staffelläufe der Fachgruppen und Kameradschaften und andere Wettkämpfe statt. Der 19. Juni, der „Tag der Kameradschaft", führt in einer Morgenfeier in der Moritzburg Altherrenschaft und Jungakademiker zusammen. Ihr schließen sich Tagungen der Altherren- und der studentischen Kameradschaftsführer an. Gesellige Veranstaltungen und Kameradschaftsabende auf den Häusern der Kameradschaften beschließen den Studententag.

Hamsterbraten — eine Delikatesse

† **Giersleben.** Zur Zeit herrscht hier wieder große Nachfrage nach Maihamstern. Seit altersher sind sie bei den Gierslebern Einwohnern als Delikatesse geschätzt, und viele auswärts wohnende Gierslebor ließen sich einen solchen Maihamsterbraten aus ihrem Geburtsort schicken. Nach sachverständigem Urteil soll das Fleisch der Hamster nach dem Winterschlaf mit reiner Kornmast am saftigsten sein.

Die große Leistungsschau der Heimat

Wille und Werk im Land der braunen Erde — Der Rechenschaftsbericht des Gaues

† **Halle.** Idee und Gliederung der Mitteldeutschen Industrieausstellung, die im September dieses Jahres in Halle ihre Pforten öffnen wird, beginnen nach ersten Vorarbeiten und Besprechungen bereits Gestalt zu gewinnen, die dem entspricht, was diese Schau nach dem Willen ihres Schirmherrn, des Gauleiters Staatsrat Eggeling, sein soll: ein Leistungs- und Rechenschaftsbericht des Gaues Halle-Merseburg und ein Ausblick auf neue Ziele, die diesem Gau aus Schätzen und Kräften seines Blutes und seines Bodens gesetzt sind. Es ist schon berichtet worden, wie in dieser Ausstellung, die von Willen und Werk im Land der braunen Erde künden soll, nicht der tote Stoff sich in langen Reihen von Ständen und Boxen der einzelnen Unternehmen darbieten wird, daß hier vielmehr der lebendige Pulsschlag des Wirtschaftskörpers Halle-Merseburg selbst spürbar werden, seine Kräfte, Spannungen und Bindungen sichtbar werden sollen. Der Mensch und seine Gemeinschaft als Träger und Ziel alles werktätigen Schaffens steht darum im Vordergrund dieser Ausstellung. Ihm ist eine feierlich und würdig ausgestaltete Ehrenhalle gewidmet, an die sich die von der DAF. als Betreuerin, Erzieherin und Führerin des schaffenden Menschen vorbereiteten Sonderschauen anschließen.

Vom Erzeugnis seiner Arbeit spricht die zweite Abteilung der Ausstellung, in der alle die großen Wirtschaftsgruppen vertreten sind, die das Gesicht und die Bedeutung unseres Gaues bestimmen: Zuerst der Braunkohlenbergbau, zusammengefaßt repräsentiert durch eine Ausstellung des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats, daneben die aus der mitteldeutschen Braunkohle erwachsene Energiewirtschaft, vertreten durch die Landelektrizität, Esag, Wehag, Kraftwerke Kulkwitz, Stromag, und, im Standort zwiefach bestimmt durch Kohle und elektrische Kraft, unsere chemische Großindustrie. Leuna, Wolfen, Bitterfeld, Schkopau, darüber hinaus Leverkusen und Frankfurt, Namen, die in der ganzen Welt Begriffe geworden sind, bezeichnen den großen Gemeinschaftsstand, den sämtliche Werke der IG. Farbenindustrie aufbauen. Neben der Darstellung von Fabrikationsgängen wird in totaler Überschau die Bedeutung der chemischen Produktion im Vierjahresplan umschrieben werden, auf den im übrigen die ganze Ausstellung abgestimmt ist.

Im weiteren folgen nun Zuckerwirtschaft und Rübenbau — ein wirklichkeitsgetreues Bild der ersten deutschen Zuckerfabrik wird hier vorgeführt —, Nahrungs- und Genußmittelindustrie mit den großen Schokoladen- und Konservenfabriken unseres Gaues, Milchwirtschaft und Molkereiwesen und endlich die umfassende Gruppe der Maschinenindustrie. Mit einer großen, ihrem Rang in der deutschen Wirtschaft entsprechenden Sonderausstellung treten der Kupferschieferbergbau und die Hütten des Mansfelder Landes hervor. Gemeinschaftsbestände der Wirtschaftsgruppe „Steine und Erden" mit Ziegelei- und keramischer Industrie, ferner der Papierindustrie und der Wirtschaftsgruppe Druck sowie endlich der Holz- und der Lederindustrie schließen die Hauptabteilung „Das Erzeugnis" ab.

Der Mittler zwischen Mensch und Erzeugnis, zwischen Produktion und Verbrauch, der Verkehr, baut die dritte Abteilung dieser Ausstellung auf. Ihre Hauptträger sind Reichspost und Reichsbahn, ferner die Oberste Bauleitung für Reichsautobahn, die Lufthansa und der Hafen Halle-Trotha. Die Post wird ein ganzes Fernsprechnetz darstellen und die jüngsten Fortschritte in Bildübertragung und Fernsehen zeigen; auf dem Freigelände der Ausstellung steht außerdem, während der ganzen Ausstellungszeit im Betrieb, das 25 Meter lange Omnibus-Aggregrat des fahrbaren Postamtes. Die Reichsbahn wird die hundertjährige Entwicklung des Beförderungswesens schildern; u. a. führt sie im Elektromodell den Betrieb einer Bahnhofsanlage vor. Auf dem 200 Meter langen Anschlußgleis des Freigeländes stehen die neuesten Schnellzuglokomotiven, die modernen Wagen der FDt-Triebwagenzüge, Kühl- und Tiefladewagen usw. Und endlich werden die mit dem Anschluß des Südflügels an den Mittellandkanal im Herbst dieses Jahres akut werdenden Verkehrsprobleme im Einzugsgebiet des Trothaer Hafens zur Darstellung kommen.

An die 10 000 Quadratmeter große Halle fügt sich in einem Riesenzelt die Gemeinschaftsschau des Handwerks mit den Spitzenleistungen aller Innungsverbände, während der Handel bereits in den Ausstellungen der einzelnen Industriegruppen zu Worte gekommen ist. Das Festzelt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gehört wiederum dem schaffenden Menschen, neben das Werk den Feierabend stellend.

Der Gauleiter als Schirmherr der Ausstellung hat nun zur wirksamen Förderung der organisatorischen Vorarbeiten einen Ausschuß berufen, dem als ideelle Träger der Ausstellung der Gauwirtschaftsberater Dr. Möllney, der Gaupropagandaleiter Maul, der Gauwart KdF. Pg. Lamminger, der Leiter des Gauamts Technik Dr. Gruber, und ferner eine Reihe führender Männer der mitteldeutschen Wirtschaft angehören. Der Veranstalter der Ausstellung, das Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda, ist durch den Ausstellungsleiter Pg. Diederich vertreten. Mitte Juni wird der Ausschuß seine Arbeit aufnehmen.

Der Bau der Ecker-Talsperre

Die Vorarbeiten haben begonnen.

† Im Eckertal sind die Vorarbeiten für den Bau der Eckertalsperre mit allen Kräften in Gang gekommen. In einem Barackenlager sollen 600 Mann untergebracht werden. Vom Bahnhof Eckerkrug bis zur Baustelle im Eckertal wird eine zehn Kilometer lange Feldbahn gebaut. Die ersten Gruppen von Waldarbeitern sind in der braunschweigischen, Altenauer und Stolberger Forst an der Arbeit, um die erforderlichen Freiflächen in den Waldbeständen zu schlagen. Für den Abtransport des Holzes, das freihändig verkauft werden soll, werden die Magdeburger Pioniere eine Brücke über die Ecker schlagen.

Mit dem Fortgang der Arbeiten wird in den nächsten Wochen auch die Verlegung verschiedener Wege notwendig werden. So kommt auch der Weg nach dem Brocken etwas höher an den Berghang. Das Steinmaterial für den Bau der Steinmauer wird am Dielenwegkopf in der Stolbergschen Forst gebrochen werden, wo ein neuer großer Steinbruch aufgeschlossen wurde. Mit den eigentlichen Bauarbeiten wird man voraussichtlich etwa Anfang August beginnen können.

Die neue Seilbahnbrücke

Noch vor der Bernburger 800-Jahr-Feier in Betrieb.

† **Bernburg.** Die neue Seilbahnbrücke der Deutschen Solvay-Werke, die durch den Einsturz der alten Seilbahn am 9. Februar des Vorjahres erforderlich wurde, steht jetzt vor ihrer Vollendung. Anfang Februar dieses Jahres wurde mit der Montage der Eisenkonstruktion begonnen. Jetzt ist die neue Brücke in ihren drei Teilen fertiggestellt; sie ruht auf hölzernen Böcken neben der eigentlichen Seilbahn. Das Einschieben der drei Brückenteile, von denen zwei eine Spannweite von 60 Meter haben und der dritte eine solche von 90 Meter, wird eine Woche in Anspruch nehmen und durch hydraulische Winden auf Laufrollen erfolgen.

Die dann folgenden Anschlußarbeiten an die Hängebahn werden eine weitere Woche beanspruchen, so daß noch vor der am 11. Juni beginnenden 800-Jahr-Feier der Stadt Bernburg dieser für das größte deutsche Sodawerk wichtige Brückenbau fertiggestellt sein wird.

Feuer gefährdet ein Dorf

Es wird Brandstiftung vermutet.

† **Brachwitz.** In der Nacht brach im Anwesen des Gasthauses Becker ein Großfeuer aus, das die mit Stroh gefüllte Scheune im Augenblick vernichtete. Das Vieh konnte gerettet werden, doch nur unter größtem Einsatz der Brachwitzer und Dölauer Feuerwehr. Glücklicherweise wurde ein Übergreifen der Flammen auf das Gasthaus selbst und das Nachbargrundstück verhindert. Kreisfeuerwehrführer Pg. Otte, Dölau, leitete die Löschmaßnahmen, an denen sich u. a. auch die Feuerwehren aus Lettin und Schiebzig beteiligten. Zeitweilig war wegen des starken Funkenfluges das ganze Dorf gefährdet. Man nimmt Brandstiftung an.

Grund: Liebeskummer

Selbstmordversuch auf der Straße.

† **Sangerhausen.** Einen Selbstmordversuch unternahm an der Alten Promenade, Ecke Friedrich-Schmidt-Straße, ein junger Mann aus Sangerhausen. Er schoß sich mit einem Tesching in die Brust und warf die Waffe dann fort. Glücklicherweise hatte der Schuß keine schweren Folgen. Der junge Mann, der als Grund zur Tat Liebeskummer angibt, fand Aufnahme im Krankenhaus.

Vier Tage Laternenfest 1938

Motto des Bootskorso: „Von der Saale zur Donau."

† **Halle.** Wie die NSG. „Kraft durch Freude" mitteilt, wird sie als Veranstalterin des Laternenfestes 1938 in der Gaustadt Halle dieses Fest erstmals zu einem mehrtägigen großen Volksfest ausgestalten. Im Mittelpunkt dieses Festes steht nach wie vor der traditionelle Bootskorso mit Großfeuerwerk am Haupttag, dem Sonnabend, 6. Aug. Dieser Bootskorso wird im Jahre der Wiedervereinigung Österreichs mit Deutschland unter dem Motto „Von der Saale zur Donau" stehen. An ihm können sich wie stets alle Firmen aus Stadt und Land beteiligen. Um dieses eigentliche Laternenfest gruppieren sich mehrere Großveranstaltungen, die in den Tagen vom 5. bis 8. August stattfinden werden.

Seltsame Wanderer

Wollhandkrabben kriechen durch die Straßen.

† **Calbe** (Saale). Die Wollhandkrabben treten hier — im Gegensatz zu den Beobachtungen auf einigen märkischen Gewässern — in bedeutend größerer Zahl auf als in den letzten Jahren. Die Buhnen an der Fähre und der Fabrikhof der unmittelbar an der Saale liegenden Papiermühle sind jeden Abend mit den Fischräubern übersät, die saaleaufwärts wandern. Ja selbst durch das Innere der Stadt suchen sie sich ihren Weg. Auf der Hauptmann-Loeper-Straße zwischen Wassertor und Marktplatz sind sie nachts zu Hunderten anzutreffen. Die Krabben verlassen am Saalewehr, das sich ihnen als unüberwindliches Hindernis entgegenstellt, den Fluß und durchqueren auf ihrer Wanderung auch die Stadt. Einige Exemplare wurden sogar auf den Feldern in der Nähe der Siedlung angetroffen.

Der Blitz traf die Schwiegermutter

und verletzte sie erheblich.

† **Pölzig** (Kr. Gera). Bei dem über dem Ort niedergehenden Gewitter schlug der Blitz in die Hochspannungsleitung. In vielen Häusern wurden die Sicherungen und auch Birnen zerschlagen. In einem Hause an der Hauptstraße sprang der Blitz von der Hochspannungsleitung auf die Erdleitung eines Rundfunkempfängers über. Der am Fenster befindliche Blitzschutzhalter wurde zerschmolzen und der Blitz fuhr durch das Fenster hindurch in die Wohnung. Hierbei wurden die Scheiben herausgeschleudert. Die im Zimmer befindliche Schwiegermutter des Wohnungsinhabers erlitt an den Händen und im Gesicht erhebliche Verbrennungen und durch Glassplitter Verletzungen im Gesicht.

Im Sturm gesunken

Die Kiesschute schlug voll Wasser.

† **Magdeburg.** Auf der Stromelbe oberhalb der Rotehornspitze schlug eine im Schlepp eines Dampfers befindliche Kiesschute infolge des starken Sturmes voll Wasser und sank. Die Besatzung des kleinen Schleppdampfers erkannte sofort die Gefahr und wollte die Schute noch an Land bringen, aber die Bemühungen waren vergebens. Der auf der Schute befindliche Schiffer konnte sich nur durch einen Sprung in die Elbe retten; er wurde von der Besatzung des Schleppdampfers aufgefischt. Die Schute liegt etwa ein Meter unter Wasser.

Unfall mit tödlichem Ausgang

† **Leipzig.** Vor einigen Tagen war am Schulplatz ein 88jähriger Mann von einem Lieferkraftdreirad angefahren und schwer verletzt worden. An den Folgen dieses Unfalles ist der Greis jetzt gestorben.

Das Abteil ist leer. Aber die Stange der Notbremse ist nach unten gezogen und die Plombe zerrissen.

Zugbegleiter Saltierre wendet sich den beiden Ankommenden zu.

„Meine Dame! Mein Herr!" sagt er rauh, „in Ihrem Abteil ist die Notbremse gezogen worden! Wollen Sie mir, bitte sagen, warum?"

In René Durands hübsches Jungengesicht kommt ein hochmütiger Ausdruck.

„Sie sahen es wohl, Schaffner, ich befand mich mit dieser Dame im Gang des ersten Wagens, unfern Ihrem Dienstabteil, als der Zug bremste. Wir können daher wohl kaum wissen, wer in diesem Abteil die Notbremse zog. Vielleicht war es jener Herr, den Sie wohl von Avignon her kennen, der Herr, der so genial den Koffer fand."

Inge Storm fährt auf.

„Warum gerade er!" sagt sie hell. „Es war ja noch jemand in dem Abteil. Eine sehr hübsche junge Dame — angeblich ist sie ohnmächtig geworden — vielleicht hat sie die Notbremse gezogen!"

Der Zugbegleiter Saltierre zieht die dunklen Augenbrauen hoch.

„Eine — hübsche — junge — Dame! So? Mir ist nur bekannt, daß drei Personen in diesem Abteil saßen. Vielleicht irren Sie sich, Madame. Im übrigen sehe ich nicht ein, warum eine Dame die Notbremse ziehen soll, selbst wenn sie ohnmächtig wird. Eher dieser verdächtige braungebrannte Herr!"

„Monsieur Durand", platzt Inge Storm in das verlegene Gerede des Zugbegleiters, „Sie können doch unmöglich die Dame vergessen haben, die hier saß." Sie deutet auf den Sitz, auf dem die seltsame und reizende Jeanne in der Tat gesessen hat.

Aber zu ihrem größten Erstaunen schüttelt der junge Franzose lächelnd den Kopf.

„Sie müssen sich wirklich irren, Mademoiselle Storm, vielleicht haben Sie geträumt, nicht wahr! Ich weiß von keiner solchen Dame!"

„Sicher hat der Herr recht," fügt nun auch der Zugbegleiter behutsam hinzu, „die Dame müßte doch auch mir aufgefallen sein!"

Inge Storm ist sonst durchaus nicht auf den Mund gefallen, aber die Tatsache, daß diese beiden sich fremden Männer plötzlich eine offenbar lebende und zudem sehr hübsche junge Dame einfach von der Liste der existierenden Wesen streichen, verschlägt ihr doch die Sprache.

Verstimmt wendet sie sich um und geht durch den Gang zurück wieder dem vorderen Wagen zu.

Dort weiß sie den Mann Peter. Und wenn dieser olivenfarbene Zugbegleiter und René Durand mit einem Male verrückt geworden sind, so wird der Braungebrannte vielleicht der Wahrheit die Ehre geben und eine Frau nicht verleugnen, die ihm nahe steht.

Ueberhaupt, es wird immer verrückter in diesem Expreß!

Jetzt geht sie durch den Harmonikagang, der zum ersten Wagen führt. Jenseits des Ganges bleibt sie plötzlich stehen und wird sehr blaß. Sie muß sich an ein Fenster lehnen, um der Schwäche nicht zu erliegen, die plötzlich über sie kommt.

Da steht der Mann Peter breitbeinig mitten im Gang, den Rücken ihr zugewandt. Dann rollt eine Abteiltür — es ist die des Dienstabteils — und ein anderer Mann schlüpft hinaus.

Inge hat ihn auf den ersten Blick erkannt. Es ist der Schwarzbärtige, der Mann, den sie schon seit Marseille für einen Helfershelfer dieses Braungebrannten gehalten hat. Jetzt hat sie die Bestätigung dafür; denn die beiden tauschen hastig geflüsterte Bemerkungen.

„Dann muß es eben andersrum gehen!" Etwas zu laut hat es Peter gesagt.

Also doch, denkt Inge Storm und fühlt sich sterbenstraurig!

Oder hat sie es gar vor sich hingeflüstert?

Jedenfalls dreht sich der Mann Peter jetzt mit einem Ruck um.

Ein gefährlicher Ausdruck liegt auf seinem verwegenen Gesicht.

Langsam geht er auf Inge Storm zu. Jetzt wird er mir etwas tun, wirbelt es durch die Gedanken des Mädchens. Und doch hat sie keine Furcht!

Sie rührt sich nicht, sie blickt ihn nur an, vorwurfsvoll, anklagend.

„Oh, warum haben Sie das getan? Warum haben Sie das getan?" sagt sie nur wieder.

Er sieht sie mit einem kleinen Lächeln an, diesem überlegenen freundlichen Lächeln, daß sie nun schon kennt und so gerne hassen möchte.

„Dies hier ist nichts für Sie, Fräulein Storm", sagt er ruhig, „Sie sind ein bißchen zu neugierig, liebes, kleines Mädchen! Besser ist es, Sie gehen in Ihr Abteil und schweigen!"

Seine Ruhe macht sie rasend. Sie ballt die kleinen Fäuste.

„Oh, was sind Sie für ein Schuft — ich werde Sie doch noch anzeigen!"

Seine Augen sprühen auf. Es ist nur für eine Sekunde.

„Tun Sie, was Sie nicht lassen können, mein Fräulein, ich hab' jetzt wirklich keine Zeit zu großen Erzählungen!"

Schon hat er die nächste Wagentür geöffnet und ist gewandt hinausgeglitten in die Nacht.

Inge sieht sich verwirrt um. Ob das jemand gesehen hat? Es darf doch niemand aussteigen auf der Strecke, weiß sie jetzt.

Aber niemand ist in der Nähe. Auch der Schwarzbärtige ist verschwunden.

Inge läßt das Fenster herab. Sie starrt in die Nacht hinaus. Sie sieht die Glühwürmchen — Lampen der Zugbeamten — hin- und herlaufen.

Den Mann Peter kann sie nirgends entdecken. Die Finsternis hat ihn verschluckt.

Inge Storm hört ihr Herz bis zum Halse schlagen.

Tuck, tuck, tuck — warum dieses dumme Herz nur so heftig schlägt? Hat es so große Bange um einen verhaßten Abenteurer?

Jetzt werden die Lichter größer und heller, sie kann jetzt Saltierre erkennen, der vorwärts gehend, immer näher und näher kommt.

Dann ein scharfer rauher Zuruf aus der Kehle des Zugbegleiters.

„Halt! Wer geht da?"

Eine Inge Storm nur allzu bekannte Stimme klingt auf.

„Das geht Sie wohl sehr wenig an, Schaffner!"

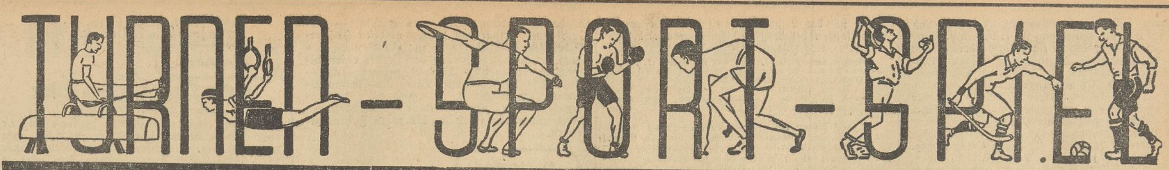
„Sapristi, wieder der Deutsche!"

Der Schein aus Saltierres Laterne fällt auf das Gesicht des Mannes Peter, der grinsend mit den Händen in den Hosentaschen dasteht.

Die Laterne schwankt in der Hand des Zugbegleiters, so schüttelt ihn der Zorn.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380602-16/fragment/page=0006
DFG



Fußball-Weltmeisterschaft

Alles gespannt auf Deutschland—Schweiz

In wenigen Tagen nehmen die Spiele zur III. Fußball-Weltmeisterschaft ihren Anfang, auf die man überall mit Spannung blickt, wo das Spiel mit dem runden Ball gepflegt wird. Wenig beachtet war die erste Weltmeisterschaft, die 1930 in Montevideo von Uruguay vor Argentinien, Jugoslavien und USA. gewonnen wurde. Doch 1934 in Italien gestaltete sich die Abwicklung der Kämpfe um den höchsten Titel des Fußballsports unerhört eindrucksvoll. Jedes Spiel hatte seine besondere Note, und Italien war schließlich ein würdiger Weltmeister. Daß Deutschlands Amateure den dritten Platz hinter der Tschechoslowakei aber vor der damals sehr starken Mannschaft Österreichs einnehmen konnte, war für uns ein besonderer, kaum erwarteter Erfolg.

An die noch nicht vergessenen Kämpfe in Italien soll nun die III. Fußball-Weltmeisterschaft, deren Ausrichtung der Französische Fußball-Verband übernommen hat, anknüpfen. Es wird für Frankreich sehr schwer sein, das italienische Vorbild zu erreichen oder gar zu übertreffen. Man hat bei der Vorbereitung doch vielleicht einige Fehler insofern gemacht, als man erst sehr spät mit Einzelheiten herausrückte und dann wiederum die Auslosung im Interesse der bis dahin vernachlässigten Werbung viel zu früh vornahm. Es kam das Rätselspiel über die Beteiligung Argentiniens, das nach vielen Hin und Her schließlich seine Meldung zurückzog. Die Absage von USA. folgte, es ergab sich das Ausscheiden Österreichs, das nach der Wiedervereinigung mit dem Reiche natürlich nicht mehr als einzelner Teilnehmer auftreten konnte.

Immerhin, die bisher getroffenen Werbemaßnahmen haben auch in Frankreich ihre Wirkung getan, und in den letzten Wochen sieht man in allen sportlich interessierten Kreisen Frankreichs den kommenden Ereignissen mit großer Spannung entgegen. Überraschend ist, daß das weitaus stärkste Interesse dem bereits am Pfingstsonnabend in Paris, im Innenraum der Prinzenpark-Radrennbahn zur Entscheidung gelangenden Spiel zwischen Deutschland und der Schweiz gilt. Wie der bisherige

Vorverkauf als bestes Stimmungsbarometer

erkennen läßt, übertrifft die Anteilnahme an diesem Spiel die an allen anderen Kämpfen ganz gewaltig. Bis Sonntagabend waren insgesamt für 922 000 Frank Eintrittskarten im Vorverkauf abgesetzt, von dieser Summe entfallen nicht weniger als 230 000 Frank auf das Spiel Deutschland gegen Schweiz. Für das Spiel Frankreich gegen Belgien, das am Pfingstsonntag in Colombes stattfindet, sind dagegen bisher nur für 81 000 Frank Karten abgesetzt worden. Für Tschechoslowakei gegen Holland in Le Havre betragen die Einnahmen bisher 17 000 Frank, für Ungarn gegen Niederländisch-Indien in Reims 37 000 Frank, für Italien—Norwegen in Marseille 9000 Frank, für Brasilien—Polen in Straßburg 30 000 Frank und für Rumänien—Kuba in Toulouse 8000 Frank. Der Vorverkauf für das Endspiel ergab bisher eine Einnahme von 217 000 Frank, erreichte also bisher auch noch nicht die Höhe der Einnahme für das Spiel Deutschland—Schweiz.

Übrigens standen sich Deutschland und die Schweiz bereits einmal in der Vorrunde eines ähnlichen Wettbewerbs gegenüber, 1928 bei den Olympischen Spielen in Amsterdam. Damals siegte Deutschland unerwartet glatt mit 4:0, ein Sieg, der große Freude auslöste. Vielleicht dürfen wir uns am Abend des 4. Juni einer ähnlichen Stimmung berechtigter Freude hingeben!

*

VfL. Halle 1896 schlug am Mittwochabend die ersatzgeschwächte Elf des **Luftwaffensportvereins Halle** mit 3:1.

Herrmann (99) spielt mit

Mittenachwuchs gegen Geraer Auswahl.

Nunmehr hat Gausportlehrer Tauchert auch die Nachwuchself bekanntgegeben, die am Sonntag, 19. Juni, vor dem Fußball-Gauspiel Mitte gegen Sachsen unserer Geraer Städteelf gegenüberstehen wird. Abgesehen von Geißler, der das Tor hütet, beträgt das Alter sämtlicher Spieler weniger als 20 Jahre, so daß in der Tat dem Nachwuchs eine Chance gegeben worden ist. Da Steinach 08 zur Zeit noch mit den Aufstiegsspielen beschäftigt ist, mußte auf die Heranziehung Steinacher Spieler verzichtet werden. Erfreulicherweise sind diesmal aus unserem engeren Bezirk eine Reihe talentierter Kräfte berücksichtigt worden. Halle stellt mit Geißler, Kettnitz, Götze, Pfeil und Neugard allein fünf Spieler ab, während vom SV. 99 Merseburg Herrmann berücksichtigt wurde. Die Mannschaftsaufstellung lautet:

Geißler (VfL. Halle 96); **Krauß** (1. SV. Jena), **Kettnitz** (Wacker Halle); Götze (Sportv. 98 Halle), **Buscher** (Thür.-Weida), Pfeil (VfL. Halle 96; **Neugard** (Luftw. Halle), **Wunderlich** (Thür.-Weida), **Trepka** (SC. Sonneberg), **Hähnlein (Lauscha)**, **Herrmann** (SV. 99 Merseburg).

Ersatz: **Hußner** (VfL. Altenburg), **Queck** (Steinach 08), **Pohle** (Naundorf), **Papst** (Thüringen-Weida).

Schwerer Gang nach Paris

Deutschland eröffnet die Weltmeisterschaft

Ein Spiel des Zufalls wollte es, daß bei der Auslosung zur Fußball-Weltmeisterschaft Deutschland und die Schweiz als Gegner ausgelost wurden, jene Länder also, die seit Jahrzehnten im engsten Wettspielverkehr stehen. Keine andere Mannschaft war in Länderkämpfen häufiger der Gegner Deutschlands als die der Eidgenossen. Und immer wurden diese Spiele im freundschaftlichstem Geiste ausgetragen, obwohl Deutschland meist die überlegene Partei war. Von den bisher durchgeführten 21 Spielen gewannen die deutschen Mannschaften nicht weniger als 14, drei endeten unentschieden, und nur viermal siegten die Schweizer, zuletzt vor zwölf Jahren in München.

Nach der Auslosung hatte die Schweiz noch das Ausscheidungsspiel gegen Portugal bestehen müssen, es wurde gegen die gleiche portugiesische Mannschaft sicher gewonnen, die kurz vorher gegen Deutschland unentschieden gespielt hatte. Dieses Ergebnis und das 1:1 zwischen Deutschland und der Schweiz im Februar d. J. in Köln gab schon irgendwie zu denken. Man wußte, Deutschland wird im Eröffnungsspiel der Fußball-Weltmeisterschaft vor eine enorm schwere Aufgabe gestellt. Inzwischen hat sich etwas vollzogen, was Deutschland für das Spiel am Pfingstsonnabend in die an sich nicht undankbare Rolle des „zweiten Favoriten" drängt. England siegte nach überlegen geführtem Spiel gegen Deutschland mit 6:3, und die gleiche englische Mannschaft mußte sich eine Woche später in Zürich von der Schweiz mit 2:1 geschlagen bekennen. Nicht der Sieg allein der Eidgenossen frappierte, sondern der Stil des Erfolges, die ungewöhnlich große Leistung.

Es ist indessen kein Grund vorhanden, irgendwie kleinmütig zu sein. Auch die gegenwärtige Situation hat ihr Gutes; die deutsche Mannschaft weiß, daß sie einen starken Gegner hat, eine Unterschätzung der Schweizer ist also nicht zu befürchten. Gegen eine peinliche Überraschung dürfte man demnach gefeit sein. Nach allem Ermessen aber wird die Mannschaft des Großdeutschen Reiches, die unsere Chancen zu wahren hat, stärker sein als jene, die gegen England unterlag. Im Augenblick steht noch nicht fest, wie die Nationalmannschaft im einzelnen aussieht, doch wird Österreich durch mehrere Spieler vertreten sein. Mehrere Kombinationen befinden sich im Umlauf, am wahrscheinlichsten dünkt diese: **Raftl; Janes, Schmaus; Kupfer, Mock, Kitzinger; Lehner, Hahnemann, Gauchel, Szepan, Pesser.**

Man darf auf jeden Fall gewiß sein, daß dieses Spiel, mit dem die III. Fußball-Weltmeisterschaft am 4. Juni im Innenraum der Prinzenpark-Radrennbahn, der beliebtesten Pariser Sportstätte, eröffnet wird, einen ungewöhnlich spannenden Verlauf nimmt. Das Interesse ist außerordentlich groß, größer als an der einen Tag später folgenden Begegnung Frankreich—Belgien, was etwas besagen will. Die Schweiz wird aller Voraussicht nach die gleiche Mannschaft einsetzen, die den Sieg über England errang, also: Huber; Minelli, Lehmann; Springer, Vernati, Lörtscher; Amado, Walacek, Dickel, Trello Abegglen, G. Aebi. Noch nicht ganz sicher ist allerdings, ob Walacek von der FIFA. Spielerlaubnis erhält, da seine Staatsangehörigkeit — Walacek ist Inhaber eines Nansen-Passes — nicht ganz geklärt ist. Man ist in der Schweiz außerordentlich zuversichtlich, vielleicht schon zu hoffnungsfroh, denn es meldeten sich bereits Stimmen, die vor einer allzu großen Siegessicherheit warnten.

Handball

Großes Friesen-Programm

für die nächsten Sonntage.

Die Handballelf des TV. Friesen Frankleben hat am 2. Feiertag die **Turngemeinde Wilkau (Sachsen)** zu Gaste. — Am Sonntag darauf (Klein-Pfingsten) nimmt Friesen an einem **Turnier in Köthen** teil. Ein großes Turnier findet dann am 19. Juni in **Frankleben** statt, an dem 1. SpV. Jena, TuSpV. Leuna (Gauliga) und Halle 96 mit der Friesen-Elf teilnehmen. Am 26 Juni ist Friesen Teilnehmer an einem Turnier in **Neumark.**

Berliner Handballmannschaft

an den Pfingsttagen im Geiseltal

Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Handball-Elf der Sportfreunde „Falke 1927" Berlin in Möckerling und am 2. Feiertag in Reipisch. Wir kommen auf diese Kämpfe mit der Mannschaft aus der Reichshauptstadt noch zurück.

Radsport

Lohmann vor Hille

7500 Zuschauer auf der Leipziger Radrennbahn.

Der „Große Steherpreis", der am Mittwochabend auf der Leipziger Radrennbahn ausgetragen wurde, sah den Weltmeister Lohmann als überlegenen Sieger. In beiden Läufen ging er vom letzten Startplatz aus, ging nach und nach am ganzen Felde vorbei und sicherte sich den ersten Platz wie er wollte. Nur im ersten Lauf fand er in Krewer und Hille

---

Nr. 22 — 2 Juni 1938

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Aus dem schönen Land der Schweden

Schluß des Reiseberichts von Horst Flint (16 J.), Mitgl.d. Kl.-Red.).

Die Nordländer erzählen aber, daß da Birgita auf der Flucht quer durch den See geritten wäre. Der Strand des Vätterns ist außerordentlich charakteristisch. Die Berge von Omberg fallen steil zum See ab. Das ist die Folge der wilden Brandung, die eine unterhöhlende Arbeit leistet. Nach Norden ladet der Vättern zur Fahrt nach idyllischen Schäreninseln ein. Rund um den See erheben sich auf weitere oder nähere Entfernung vom Strand hohe Berge. Sie geben dem See erst den nordischen Charakter und das Aussehen eines Gletschersees wie in Lappland. Wir blicken auf die weite, weite Wasserfläche des Vätterns. Wir staunen nur immer wieder über den Rauminhalt, den er einnimmt. Lange stehen wir so, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Bald liegt Sonnenuntergangsstimmung über dem Land. Endlich, es ist schon dunkel und Leuchttürme blitzen ringsum auf, fahren wir wieder hinüber auf das andere Ufer — und dabei denke ich dankbar an all das Schöne und Gute, was Lennarts Eltern mir gönnten, um mir unvergeßliche Einblicke ins nordische Leben zuteil werden zu lassen.

... Trave. Man nennt Lübeck auch die Stadt der vielen Türme. Das Wahrzeichen Lübecks ist das berühmte Holstentor. Neun Kirchen gibt es in dieser Stadt. Die Marienkirche ist die schönste Kirche; darum habe ich sie mir auch von innen angesehen. Sehr interessant war auch ein Spaziergang am Hafen. Täglich liefen Schiffe an und andere liefen aus. Ein Schiff, welches dauernd im Hafen liegt, ist die Hanse-Kogge. Auch dieses habe ich mir innen angesehen. Auf diesem altdeutschen Schiff brannte anläßlich der XI. Segelolympiade 1936 in Kiel das olympische Feuer. An einem Sonntag war ich dann noch mit Verwandten in Travemünde. Hier hat man eine schöne Aussicht auf die Ostsee. Der Anblick ist nicht zu beschreiben, das muß man gesehen haben. Eine wunderschöne Wanderung bis nach Niendorf und wieder zurück nach Travemünde, immer an der Ostsee entlang, wird für mich stets eine Erinnerung bleiben. Nur viel zu schnell waren die Ferien für mich zu Ende.

*

So geht's im schönen Monat Mai!

Von Christa Ulbrich (14 J.), Leuna.

Seine zarten Rosenblüten
Steckte schon der Rotdorn auf.
Ungezählte Bienlein mühten
Sich die Äst' hinab, hinauf,
Suchten sonder Mißvergnügen
Ihren süßen Honigseim;
Wollten dann zum Korbe fliegen
In ihr warmes Bienenheim.
Als ein dicker Maienkäfer
Sich mit keckem Fliegersinn
Auf die schönen Bienenkelche
Setzte ganz gemütlich hin.
Unsre Bienlein, voller Schrecken,
Flogen zur Frau Nachtigall.
Diese sang in Fliederhecken
Mit ganz wundersamem Schall.—

„Liebe Nachtigall, ach bitte,
Komm doch schnell zum Rotdornstrauch!
Dort, in ros'ger Blütenmitte
Sitzt ein Herr mit dickem Bauch.
Maienkäfer ist sein Name,
Er brummt uns nur die Ohren voll,
Eine hübsche Bienendame
Machte er schon gänzlich toll!" —

Frau Nachtigall mit klugem Sinn
Sagte darauf gar nicht viel,
Flog sogleich zum Rotdorn hin,
Fraß den Herrn mit Stumpf und Stiel!

*

Maikätzchen

Von Gertrud Stiebig (15 J.), Merseburg.

Neulich ging ich in den Stall,
Um etwas Holz zu holen,
Da hörte ich mit einemmal
Was rascheln hinter'n Kohlen.

Was krabbelt denn dort hinten so?,
Dacht ich, und guckte hin,
Da lagen in 'nem Nest von Stroh
Drei allerliebste Kätzchen drin.

Das eine schwarz, das andre weiß,
Das dritte — habe ich entdeckt —
Ist wie unsre alte Miez
Schwarz und weiß gescheckt.

Die alte Miez war gerade fort,
Drum wollt' ich mal die Jungen
Ganz sacht ein wenig streicheln,
Da kam sie schon gesprungen.

Dann holte ich ein Körbchen her
Und legte etwas Weiches rein,
Denn unsre Kätzchen sollten nun nicht mehr
Im kalten Stalle sein.

Und als sie oben in der Stube
In ihrem Korbe lagen
Da schnurrten alle vier
Mit sichtlichem Behagen.

Und unsre gute alte Miez
Sieht mich mit klugen Augen an,
Als wollt' sie sagen:
Da hast du uns was Gutes getan.

Unsre Rätselecke.

Heimatliches Silbenrätsel.

Von „Sch—" (14 J.), Merseburg, Mitgl. d. Kleinredakt.

Aus den 28 Silben

bach — bahn — be — ber — burg — busch
döll — dorf — el — el — gel — gott
hard — hü — land — ler — lie — nau
naun — nitz — rit — riet — rott — ster
teich — ter — ü — ze

sind 10 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen in unserer Nähe gelegenen Kurort ergeben: 1. Dorf, durch welches wir bei unserer Radtour gekommen sind; 2. Verkehrsmittel; 3. Hügel bei Merseburg; 4. Name unseres Kreisleiters; 5. Fluß in der Aue; 6. Dorf im Geiseltal; 7. Dorf in der Aue; 8. Dorf in der Nähe von Lützen am gleichnamigen Bach; 9. Name eines alten Kämpfers der NSDAP. in Merseburg; 10. bekannter Teich in Merseburg.

*

Auflösungen der letzten Rätsel aus Nr. 20/21:

Silbenrätsel: Wagen, Elle, Rasen, Ebene, Inlett, Lerche, Efeu, Hella, Absatz, Tannenberg, Drama, Edelweiß, Riegel, Gutenberg, Erbschaft, Hase, Eduard, Lenau, Abend, Nebel, Gunther, Spital, After, Mandoline = Wer Eile hat, der gehe langsam! (Daß im Rätsel einige Druckfehler waren, hat den meisten Rätsellösern mehr Freude als Kopfschmerzen bereitet!)

*

Richtige Lösungen

sandten ein: Wolfgang Geithner (Beuna), Gertraude und Elfriede Göhricke, Helmut Löffler (Beuna), Oswald-Michna-Milzau (das freut uns, lieber Oswald! Wie alt bist Du denn? Schreibe doch mal etwas über Dich, damit wir Dich wenigstens „schriftlich" einmal kennenlernen!), Gisela Knothe, Hanna Wendling, Johanna Schörner, Gertraude Rößger, Lieselotte Schleicher, Renate Schröter, Walter Stier (Beuna), Rudi Rohrig (Beuna), Helga Garbe und Erna Biermann (beide aus Zöschen), Margot Büchner und Hildegard Hofmann („Die beiden Verlassenen"), Irmgard Draeger, Elfriede Draeger, Dagmar Pöhland (Zöschen), Lieselotte Schübel, Erna Schmidt, Gerta Schaubitzer, Irmgard Berger, Vera Fechner, Mathilde Menzel und Lya Engelmann (beide aus Zöschen), Kurt Weber-Halle (hast Du den Roman nachbekommen?), Helmut Einax, Helmut Rohrig („Molli" aus Beuna), Erika Mosser, Ruth Werner (Großkayna).

Städte-Verschieberätsel: Leipzig.

Lösungen von: Wolfgang Uhlemann, „Fritzchen", Edith Meister, Margarete Schröter, Annemarie König, Renate Deitzer, Irmgard Berger, Vera Fechner und Hanna Haberland, Kurt Böhme, Friedel Kästner, Ursula Meier, Karl Gutmann.

*

Vom Pusselspiel gingen mehrere Lösungen ein, u. a. von Annemarie Demann, Rosie und Hermann Schnell (Leuna), Wolfgang Thilanius, Elfriede Wiemann, Wolfgang aus Frankleben, Wolfgang Uhlemann, Hermann Heyde (Leuna), ferner eine prächtig ausgeschmückte und mit einem schönen Gedicht versehene Lösung von einem „alten Bekannten" (das Gedicht werden wir vielleicht einmal abdrucken!) und schließlich von Renate Deitzer. — Renate Deitzer, Lauchstädter Straße 26, ist die erste gewesen, die die richtige Lösung zu uns brachte. Das war am Tage der Veröffentlichung des Pusselspiels schon nachmittags. OO. ist mit Renate sofort in den nächsten Schokoladenladen gegangen und hat ihr die versprochene Tafel Schokolade überreicht, worüber sich Renate natürlich sehr gefreut hat. (Stimmt's, liebe Renate?) Hermann Schnell und Rosi Schnell aus Leuna schreiben hierzu: „Lieber Onkel Otto! Wir aus Leuna können ja leider nicht die Ersten sein. Bis wir die Zeitung kriegen, können es die Merseburger längst hingebracht haben." Da habt Ihr beide (leider) recht. Wir werden aber auch einmal einen anderen Modus finden.

*

Nachträgliche Lösungen

sandten ein: Gertraude Kettner (Leuna), Susanne Heinzig, Lea Wustlich, Charlotte Busch, Heynold (Beuna), Hannelore und Klaus Mock.

Aus der Klause

Die Fortsetzung der Geschichte von Helga Girr (Mitgl. d. Kl.-Red.), **„Glitzerchen und Gleißerchen"**, folgt in der nächsten Nummer.

Wolfgang Uhlemann: Dank für Deinen Brief. Das wird auch unsere anderen Freunde interessieren, daß eines Eurer Hühner ein Ei gelegt hat, in dem neben Eiweiß und Eigelb noch ein kleines Ei enthalten war. Dieses hatte nur eine ganz dünne Kalkschale und nur Eiweiß.

Ruth Werner (Großkayna): Bitte, schreibe mir doch die Ferienadresse von Liesbeth. Gruß!

Gundula Brautzsch: Du wirst noch von mir hören. Wie war es denn in Schkeuditz?

Irmgard, Vera und Hanna: Selbstverständlich soll Vera Fechner uns eine liebe Mitarbeiterin sein. Ich hoffe, daß ich Euer Trio bald einmal hier begrüßen kann.

Ein alter Freund unserer „Merseburger Zeitung" aus Leuna, dem der kleine Aufsatz „Das abgebrochene Fußballspiel" von Anneliese Sch. besonders gut gefallen hat, weil er ihn an seine eigene Jugendzeit erinnerte, hat der Schreiberin als Anerkennung eine Tafel Schokolade gestiftet. A. wird diese Süßigkeit zugestellt erhalten und wird den Erhalt sicher an OO. bestätigen. Freund W. R., dem Stifter, danken wir herzlich!

Klasse Ia—Klasse IIa (Hans-Schemm-Schule Merseburg) spielten im Fußballkampf 20:7! Das muß ja das reinste „Schützenfest" gewesen sein. Klasse Ia ist auf der Suche nach einem stärkeren Gegner. Vielleicht meldet er sich bald, wenn er diesen Bombensieg liest. Die Torschützen der Ia waren: Budick (4), Elstermann (4), Krause (4), Leonhard (3), Zimmer (1), Scholz (1), Gattner (2) und Körner; für die IIa: Goßmann (3), Kanis (3) und Schneider. (Habt Ihr etwa ... aus Versehen ... Handball gespielt?!) — Dieselbe IIa-Klasse mußte sich dann von der 3. Klasse mit 1:4 schlagen lassen. Hier schossen Demann, Mosinski, Kanis und Blumtritt für die III. Klasse die Tore und Franke den Ehrentreffer für die IIa. (Selbstverständlich kann die III. Klasse gemeinschaftlich ein Rätsel einschicken!)

„Fritzchen": Ja, mein lieber ... „Junge", auf ein Hallenbad wird Merseburg noch sehr, sehr lange warten müssen. Ich glaube aber, auch das würde Dir nicht genügen; Du brauchst doch ein Bad, in dem Du Tag und Nacht baden könntest.

Gisela Maibaum: Bitte, besuche mich wegen der Bilder.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380602-16/fragment/page=0007

stärkeren Widerstand. Lohmann vor Hille und Kremer war die Placierung im ersten Lauf. Auch der zweite Lauf ergab eine klare Überlegenheit des Weltmeisters. Diesmal schien sogar Hille darauf zu verzichten, ihm ernsthaften Widerstand zu leisten und ließ sich ins Schlepptau nehmen. Erst in den letzten beiden Runden griff der Leipziger energisch an. Aber vollkommen sicher wies Lohmann den Lokalmatador ab. Souverän beherrschte Lohmann das Feld. Hille war Nächstbester, Kremer sorgte für Belebung des Rennens. Merkens scheint es noch an Kampfhärte zu fehlen. Stach und Altema spielten nur untergeordnete Rollen. Die Leistungen der Fliegerrennen, in denen sich der Leipziger **Karsch** als Bester erwies, fanden bei den 7500 Zuschauern viel Beifall. Das Ergebnis der Steherrennen:

Großer Steherpreis: 1. Lauf (40 Kilometer): 1. **Lohmann**-Bochum (Schrittmacher Grollmond) 34:20 Min., 2. Hille-Leipzig (Eilenberger) 40 Meter zurück; 3. Kremer-Köln (Walter Hefstich) 150 Meter, 4. Merkens-Köln (G. Merkens) 200 Meter, 5. Altema-Holland (Geurremans) 720 Meter, 6. Stach-Berlin (Willy Hefstich) 3450 Meter zurück.

2. Lauf (60 Kilometer): 1. **Lohmann** 52:27,4, 2. Hille 10 Meter zurück, 3. Kremer 150 Meter, 4. Stach 340 Meter, 5. Merkens 495 Meter, 6. Altema 2260 Meter zurück.

Gesamtergebnis: 1. **Lohmann** 100 Kilometer, 2. Hille 99,950 Kilometer, 3. Kremer 99,700 Kilometer, 4. Merkens 99,305 Kilometer, 5. Altema 97,620 Kilometer, 6. Stach 96,210 Kilometer.

Pferderennen am Pfingstmontag

Eröffnung der diesjährigen Rennzeit in Halle

Wie wir bereits kurz berichtet haben, eröffnet der Sächs.-Thür. Renn- und Pferdezuchtverein am Pfingstmontag seine diesjährige Rennzeit. Der Verein ist zu diesem Tag gut gerüstet. Das Geläuf ist in wochenlanger Arbeit in einen einwandfreien Zustand gebracht worden, und die Rennbahnanlagen haben ein frisches und freundliches Aussehen bekommen. Zur Durchführung des ersten Renntages sind von vielen Freunden des Rennsports wertvolle Preise zur Verfügung gestellt worden. Das lebhafte Interesse, das neuerdings dem Pferderennsport aus allen Kreisen der Bevölkerung wieder entgegengebracht wird, kann der Verein als einen ganz besonderen Erfolg buchen. Es sei erwähnt, daß die Mitgliederzahl in diesem Jahre ein. erhebliche Steigerung von 131 auf 450 ordentliche Mitglieder erfahren hat.

In Anbetracht so guter Voraussetzungen hat der Rennverein natürlich nichts unversucht gelassen, um den Eröffnungstag zu einer repräsentativen Veranstaltungen werden zu lassen. Dazu brauchte er natürlich in erster Linie die Unterstützung der Rennstallbesitzer, die auch besonders befriedigend gewesen ist. Nach dem letzten Streichungstermin sind 97 Nennungen stehen geblieben, was zu den besten Hoffnungen für die Besetzung der einzelnen Rennen berechtigt.

Der Renntag wird mit einem Flachrennen der Klasse B, in dem die Wehrmacht und die H besonders stark vertreten sein werden; es wird voraussichtlich die größte Zahl an Pferden an den Start bringen. — Das **Hürdenrennen** des Tages, über 2800 m führend, ist als Verkaufsrennen ausgeschrieben; der Sieger muß vom Besitzer sofort nach dem Rennen zum Verkauf gestellt werden. — Der Preis Landschaft der Provinz Sachsen in Höhe von 2100 M. sowie ein von der Landschaftlichen Bank gegebener Ehrenpreis werden im 3. **Rennen, einem Ausgleich IV,** ausgetragen; dieses Rennen ist den Amateurreitern vorbehalten und verspricht mit den 17 stehengebliebenen Pferden einen besonders interessanten Verlauf. — Der Hauptwettbewerb des Tages ist das **Lerkosen-Jagdrennen;** es führt 3800 m über die Hauptbahn. Der guten Dotierung dieses Rennens entspricht die Klasse der startenden Pferde: Eisflug, Jungritter, Auschreibung, Zarenkind u. a. — Das dann folgende, ebenfalls gut besetzte **Birken-Flachrennen** bringt voraussichtlich ebenfalls die Auserwählten namhafter Ställe (Stall Hansa, Stall Mydlingshoven, v. Falkenhausen, M. Herding u. a.) an den Start. — Das von dem Provinzialverband ausgestattete **Jagdrennen** ist ein Amateurreiten und führt über 3200 m. Für den Besitzer des siegenden Pferdes ist ein wertvoller Ehrenpreis von den IG. Bergwerken gestiftet worden. Auch der Reiter des siegenden Pferdes wird mit einem schönen von der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt gestifteten Ehrenpreis bedacht. — Als 7. Rennen bringt das Programm den **Flieder-Flach-Ausgleich** über 1600 m; ein Rennen, das nach der Zusammensetzung des Feldes einen besonders spannenden Verlauf nehmen muß. — Den Beschluß des Tages bildet ein **Nachwuchsrennen** der Klasse B. Es wird über 1000 m gerade Bahn von unserem hoffnungsvollen Reiternachwuchs im Alter bis zu 19 Jahren geritten.

Luftfahrt

400 km Segelflug in 4½ Stunden

Mit einer großartigen Leistung im Segelflug wartete der NSFK.-Sturmführer Hofmann auf. Er startete auf einem doppelsitzigen Segelflugzeug des Musters „Kranich" von der Segelflugschule Trebbin und flog von dort bis nach Richterstbal in Oberschlesien. Der Flug wurde zum größten Teil im Gewitter zurückgelegt, wobei Hofmann eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 88,8 km-Std. erreichte, denn er benötigte für die rund 400 km lange Strecke nur 4½ Stunden.

*

Flugkapitän Hanna Reitsch führte mit ihrem neuen Hochleistungs-Segelflugzeug „Reiher" einen Streckenflug von Darmstadt bis in die Nähe von **Greiz** über 280 km in etwa vier Stunden aus.

Schach

Am Sieg vorbei!

Halle Südgaumeister — Beuna hatte viel Pech

Im Treffen der 4 Kreismeister um die Gaumeisterschaft entschied Halle das glückliche Los für sich. Obwohl **Beuna** die unstreitig **beste** Mannschaft war, entschied das Glück gegen sie. In der Vormittagsrunde kam es zum Kampf gegen den hallischen Schachklub. Der erklärte Favorit mußte sich gegen Beuna gewaltig strecken. **An** den ersten 5 Brettern lautete das Ergebnis 2½ : 2½. **Jansen** remisierte gegen **Troschier,** der eine Figur opferte, um zum Dauerschach zu kommen. An 3. Brett siegte **Lehnert** (Beuna) gegen **Lehmann** und **Nowak** schlug am 4. Brett den früheren Gauleiter **Kloß.** Beuna setzte nun seine berechtigte Hoffnung auf die Bretter 6—10. Hier gewann **Andrae** in kurzer Zeit gegen **Krause.** Nur noch 2 Punkte benötigte unser Vertreter zum Siege. **Winzer** hatte einen schönen Matteingriff eingefädelt und **Pramme** konnte gegen **Lilie** eine Figur gewinnen. Nordhausen, Weißenfels und selbst Halle sahen in Beuna den Sieger. Doch in der vierten Spielstunde

ging die schönste Hoffnung dahin. Es wurde keine Partie mehr gewonnen und Halle gewann mit 6½ : 3½!

Nachmittags mußte Beuna-Kötschen gegen Weißenfels antreten. Hier ergab sich das gleiche Bild. Gaumeister **Lehnert** verlor gegen **Jansen** die Qualität, die Dame und die Partie. Der Beumaer **Lehnert** riß gegen **Köhler** (Weißenfels) dessen Königsstellung auf, setzte aber den Mattangriff nicht fort und verschenkte einen wichtigen Punkt. **Winzer** war weiter vom Pech verfolgt und konnte sich mit 2 Mehrbauern, darunter 1 Freibauer auf den vorletzten Reihe, nicht durchsetzen. Es reichte gegen **Bethlehem** gerade zum Remis. Am 7. Brett wurde ebenfalls wieder ein wichtiger Punkt verschenkt. **Donner** hatte gegen **Langrock** (Weißenfels) mit einer Mehrfigur und einem Plus an Bauern die besten Gewinnaussichten. Im Endkampf aber unterlag er.

Hatte man von Anbeginn dem Vertreter des Kreises Merseburg nur wenig Chancen eingeräumt, Gaumeister zu werden, so änderte sich die Meinung über unseren Bezirksmeister ganz gewaltig. Schon in der Begrüßung, in der Gauleiter **Grünberg,** Beuna, als den hallischen Jubiläumssieger vorstellte, stieg der Respekt vor den Gesetzteren. Und als die Paarung Beuna-Weißenfels herauskam, wurden noch einige Weißenfelser Spieler telephonisch herbeordert.

Die Überraschungen des Tages waren die doppelte Niederlage des Gaumeisters Quente, Weißenfels,

der seinen Sieg **Nowaks** über **Kloß** und die Zeitnot (!) **Schafers** gegen **Trotha.** Die höchste Punktzahl erhielten **Jansen,** Beuna, und **Troschier,** Halle, je 15 Punkte, **Trotha,** Halle, 14 und **Schuhmann,** Nordhausen, 10 Punkte. Die Resultate:

Beuna—Halle 3½ : 6½.
Nordhausen—Weißenfels 6½ : 3½.
Halle—Nordhausen 6½ : 3½.
Weißenfels—Beuna 6½ : 3½.

Hockey

Hockey-Turnier in Bad Elster

am 5. und 6. Juni 1938.

Auf der Grenzlandkampfbahn zu **Bad Elster** wird auch in diesem Jahr **Pfingsten** das schon zur Tradition gewordene große Hockey-Turnier durchgeführt. Eine ganz besondere Note wird im diesem Jahr die Veranstaltung erhalten, weil die Mannschaft des **Berliner Hockeyklubs** hier spielen wird. Außerdem beteiligen sich weiter 10 Männer- und 5 Frauenmannschaften aus **Chemnitz, Dresden, Gera, Halle, Leipzig, Leuna, Merseburg, Plauen** und **Reichenbach.**

Die Spiele, die einen guten Sport zu bieten versprechen, beginnen auf beiden Spielfeldern am Pfingst-Sonntag und Montag vormittags und werden nachmittags fortgesetzt.

Tennis

Tennis-Kampf Deutschland—Japan 4:1.

Der in **Berlin** ausgetragene Tennis-Freundschaftskampf zwischen Deutschland und Japan endete mit einem klaren 4:1-Siege unserer Vertreter. Eine Überraschung gab es im letzten Einzel, das Heinrich Henkel mit 2:6, 7:9 gegen Japans Meister Kuramitsu verlor.

In Kürze

Als Frauen-Handballmeister in den Gauen wurde neuerdings der TV. Cannstatt in Württemberg und der SC. Germania-Fahn Magdeburg im Gau Mitte ermittelt.

Die neuen Gauligavereine im Gau Südwest stehen bereits fest. Der Reichsbahn-SV. Rot-Weiß Frankfurt a. M. und die TSG. Ludwigshafen haben sich in den Fußball-Aufstiegsspielen erfolgreich durchgesetzt.

Mit deutscher Beteiligung wird das am 4. Juni stattfindende englische Luftrennen London—Insel Man durchgeführt. 30 Bewerber aus Deutschland, England, der Tschechoslowakei und der Schweiz stehen auf der Liste und unter den sechs deutschen Bewerbern befindet sich auch der Vorjahressieger, Major Seidemann.

Eine ehrenvolle Berufung hat **Jonny Otten,** der erfolgreiche Trainer des Bremischen Schwimmverbandes, erhalten. Er wurde aufgefordert, das Training der Ländermannschaft von Estland zu übernehmen.

Die Weltreise der Islington Corinthians, einer englischen Fußballmannschaft, wurde nach neunmonatiger Dauer in Montreal abgeschlossen. In Indien, China, Japan, Australien usw. trugen die Engländer insgesamt 95 Spiele aus, von denen sie 68 gewannen und 8 verloren. Sie erzielten dabei ein Torverhältnis von 229 : 76.

Englands Fußballer trafen in Paris vor 70 000 Zuschauern auf die französische Auswahlmannschaft und besiegten sie mit 4 : 2 (3 : 2) Toren.

Mannschafts-Fechtmeisterschaften in Leipzig.

Bisher stand der Austragungsort für die deutschen Mannschaftsfechten im Mannschaftsfechten noch nicht endgültig fest. Berlin oder Leipzig waren in Aussicht genommen. Nunmehr ist Leipzig bestimmt worden, wo die Prüfungen vom 27. bis 30. Oktober zur Abwicklung gelangen.

Die Klein-Redaktion flog aus

Von „Dch —" (14 J.), Merseburg, Mitgl. d. Kl.-Red.

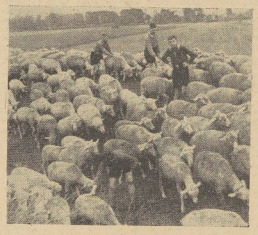
Nachdem wir an einem Donnerstag in der Sitzung besprochen hatten, daß wir statt der nächsten Sitzung einen Radausflug unternehmen wollten, trafen wir uns am Donnerstag, dem 19. Mai, 2.45 Uhr, an der Neumarktkirche. Wie immer, so verspäteten sich auch diesmal einige Teilnehmer. So fuhren wir kurz vor 3.15 Uhr los.

Wolfgang „belehrt" eine Kleie aus Löpitz.

Nachdem die Amtshäuser und das Forsthaus „Fasanerie" hinter uns lagen, führte unser Weg die Burgliebenauer Straße entlang. Neben ihr im Graben trabte uns eine Schafherde entgegen. Zungen stellten sich unter die Schafe und OO. ließ hier seine erste photographische Aufnahme „vom Stapel". Auch einen „ausgewachsenen" Storch konnten wir beobachten, wie er sich auf der Wiese sein Futter suchte. Weiter führte unser Weg durch die „Wälder" von Döllnitz. Hier sahen wir drei Eichhörnchen (Vater, Mutter und Sohn!), wie sie auf den Bäumen Haschen spielten. Ein kleines Mädchen, welches wir unterwegs in Begleitung einer Frau trafen (es war ein NSV.-Ferienkind aus Wilhelmshaven), wurde photographiert und bekommt ihr Bild, wenn es fertig ist, zugeschickt. Wir überquerten die Elsterbrücke und begaben uns in Döllnitz. Bis hierher hatten sich „verschiedene Arten von Stürzen" zugetragen, die zum Glück nicht gefährlich ausliefen. Nur Freund Baarmann hatte bei seinem Sturz eine Pedalverkrümmung zu verzeichnen. Er hatte das Pech, daß er sich gleich nach Löpitz begeben mußte, während wir erst nach Döllnitz einen Besuch abstatteten. Nun waren wir bald am Ziel. Die letzte Strecke fuhren wir etwas schneller.

In Löpitz angekommen, begrüßten wir erst ein Kl.-Red.-Mitglied (unsere Helga!), das mit ihrer Mutter zu Fuß gekommen war. Dann setzten wir uns zu Tisch und „hauten" erst einmal ordentlich „rein". Nach dem Essen beim Waldschmied im Garten begaben sich die meisten, wir waren 14 Teilnehmer, auf den Spielplatz, andere kegelten oder beschäftigten sich mit irgend etwas, bis wir zu einer Vorstellung, der einige Spiele, die wir gemeinsam durchführten, vorausgingen, in den Saal gebeten wurden. Die Spiele waren beendet und Wolfgang Eistermann sang nun das „Vorspiel aus der n . . . . . Fledermaus" und unterhielt uns mit seinen „humoristischen Vorträgen". Aber auch dieser Spaß fand sein Ende und wir „machten" uns, es war schon ½7 Uhr, auf den Heimweg. Nur zu schnell verging uns die Zeit, wir wären gern noch länger geblieben. Gegen 7 Uhr waren wir dann zu Hause. Hoffentlich veranstalten wir bald wieder einen Radausflug.

Im Döllnitzer Walde freundete sich uns ein kleines DSV.-Ferienkind aus Wilhelmshaven (Mitte) an.
Bilder: Georgi (3)



. . . nicht alles Schafe!

*

Wir flogen mit der Kinder-Möve

Von Gisela Maibaum (10 J.), Merseburg.

Als in der Schule gefragt wurde, wer mit nach Schkeuditz darf, hatte ich gleich große Lust. Wir mußten aber erst zu Hause fragen, ob wir auch an einer Rundfahrt teilnehmen können. Ich durfte. Nun konnte ich den Tag gar nicht mehr erwarten. Endlich, am 27. Mai, ging es los. Wir trafen uns in der „Hölle". Das gab schon viel Spaß, denn nun konnten wir aus der Hölle in den Himmel fahren. Um 8 Uhr kam unser Omnibus, es dauerte gar nicht lange, und wir waren in Schkeuditz. Wir gingen gleich an das Startfeld. Unser Lehrer teilte die Flugscheine aus. Ich machte den zweiten Flug mit, denn ich wollte erst einmal sehen, was die ersten angaben. Als wir eingestiegen waren, rollte das Flugzeug ein Weilchen auf dem Flugplatz herum. Dann stieg es langsam höher und höher. Die Menschen und Häuser wurden immer kleiner. Unter uns sah es aus wie ein schöner bunter Teppich. Als wir über der Autobahn waren, sahen wir eine große, schwarze Rauchwolke. Unterwegs flog das Flugzeug einmal höher und dann wieder tiefer. Wir waren bald 400 Meter hoch, wir konnten es am Höhenmesser ablesen. Leider war die Fahrt viel zu kurz. Als wir landeten, war es, als ob unser Sitz immer tiefer und tiefer ging. Dann machte das Flugzeug noch einige Hopser, und wir mußten wieder aussteigen. Es war aber sehr schön. Auf einmal sahen wir auch Onkel Otto. Gundula und ich liefen ihm entgegen. Er erzählte uns, daß auf der Autobahn ein Anhänger verbrannt sei. Daher kam also die große Rauchwolke, die wir von oben gesehen hatten. OO. hat uns auch noch photographiert. Nachdem wir alles besichtigt hatten, fuhren wir wieder nach Hause. Ich glaube, es hat allen gut gefallen.

*

Der erste Flug

Von Gisso Wolff (13 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

Am Sonnabend, dem 28. Mai, fuhren wir nach Schkeuditz, um dort zu fliegen. Wir fuhren mit den Rädern ½8 Uhr, von der Neumarktkirche ab, weg. Die Fahrt war wundervoll. Viele sahen zum ersten Male eine Reichsautobahn. Der Flugplatz war bald erreicht. Er bestand aus einer Flughalle und einem großen Rollfeld. Wir waren die einzige Klasse, die da war. Ein Mann erklärte uns die Flugzeuge, die in der Halle waren. Inzwischen war die „Kinder-Möve" startbereit. Die Höhe von 400 Meter war bald erreicht. Die Häuser und Leuna-Essen waren nur Kinderspielzeuge. Das Flugzeug flog genau zehn Minuten, bis wir wieder aufsetzten. Wir wären gerne noch ein paar Stunden länger geflogen. Als wir wieder aussteigen, landete ein anderes Flugzeug. Es hatte den internationalen Segelflug mitgemacht und einen Preis bekommen. Die Maschine kam aus Luxemburg. Die beiden Männer erzählten sich mit uns, aber, was die Hauptsache war, wie sie hießen, das verrieten sie uns nicht. Wir fuhren dann mit den Rädern wieder zurück. Fünfmal hintereinander hatten wir auf dem Rückweg Panne. Aber trotzdem langten wir gesund in Merseburg wieder an.

*

Badezeit

Von „R —" (12 J.).

Nun ist die schöne Badezeit — famos!
Wir gehen baden jeden Tag — ganz groß!
Sind wir im Bade angekommen,
Wird gleich die erste Bahn geschwommen.
Um die Wette!

Das Wasser ist schön warm — prima!
Schon wird eine getaucht — sieh da!
Und werden wir getaucht nieder,
Den Nächsten tauchen wir gleich wieder.
Hol' Luft! Hol' Luft!

So manche lernen — eins, zwei, drei!
Wir machen schon 'nen Sprung — ei, ei!
Kopfsprung und geradeaus,
Bis die schöne Zeit ist aus.
Ach, wie schade!

*

Schöne Ferientage in Lübeck

Von Elisab. Schweinle (13 J.), Frankleben.

Am 2. April d. J. fuhren meine Mutter und ich in die alte Hansestadt Lübeck. Es war eine herrliche Bahnfahrt. Mittags kamen wir dort an. Trotz täglichen Sonnenscheines war es dort kalt und rauh. Der Wind pfiff mir tüchtig um die Ohren. Man mußte immer den Hut festhalten. Lübeck hat herrliche Anlagen an der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380602-16/fragment/page=0008

Mit Sang und Schall im Geiseltal

Mit offenen Augen durch Busch und Wald — Eine Stunde Vogelkunde aus unserer Heimat

= Wer aus landschaftlich schönen Gegenden unseres Vaterlandes in das Geiseltal kommt, dem will es längere Zeit hier nicht so recht gefallen. Er denkt dann an die Wälder oder Berge seiner Heimat — und hier sieht er nichts als rauchende Schlote und ewig hin- und herhuschende Kettenbahnen und kreischende Bagger. Und doch hat auch unser Geiseltal seine Schönheiten, wenn sie auch nicht so auffallend und prunkend sind; dem Naturfreund, der mit offenen Augen und Ohren durch die Natur wandert, kann auch das Land der braunen Erde manche Schönheiten offenbaren, die man hier gar nicht vermutet.

So erging es auch den Lehrern des Geiseltales, die unter der sachkundigen Führung des Leiters der Beratungsstelle für Vogelschutz der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Pg. Keller, Halle, einen vogelkundlichen Lehrgang unternahmen, um einmal unsere heimischen Sänger kennenzulernen. Gilt diesen kleinen, treuen Helfern im Kampf gegen das Ungeziefer unserer Gärten und Felder doch unsere ganze Aufmerksamkeit und Liebe! Die Teilnehmer hatten sich für ihre Beobachtungen den unteren und oberen Park des Rittergutes Frankleben ausgesucht.

Welch Leben schon in den frühen Morgenstunden! Kaum an der Geisel angekommen, da lauschten alle den Stimmen der Vögel. Wie ein Durcheinander, noch nicht erkennbar die einzelnen charakteristischen Lieder und Strophen der Sänger, schien es den meisten. Doch bald verstand der Leiter, Pg. Keller, Klarheit in dieses Konzert hineinzubringen. Hastig, fast erregt trug die Gartengrasmücke ihren dem Amselschlag ähnlichen Gesang vor. Dazwischen ertönte das „tz" des Grauen Fliegenschneppers, des Singvogels mit der schlechtesten Note im Singen, aber einer sehr guten im Fliegen, der bei anhaltendem Regenwetter sehr leicht Not leidet. Daß Vetter Starmatz nicht nur in Kästen brütet, sondern auch in hohlen Bäumen, konnten wir an der Geisel gut beobachten. Schon im Fluge ist er leicht erkennbar, er rudert und gleitet und hat einen kurzen Schwanz, zum Unterschied von der Amsel, die einen langen Schwanz hat. Während der Star im zeitigen Frühjahr unser Freund ist, wird er in der Kirschenzeit zu einer wahren Plage, weshalb in diesem Jahre den Obstpächtern die Erlaubnis zum Abschuß erteilt worden ist. „Hidihidi" erklang das Lied der Kohlmeise, des uns allen vom Futterhäuschen des Winters her bekannten allerliebsten Turnkünstlers. Wie reichhaltig ist ihr Gesangsprogramm, zu dem der Volksmund zahlreiche Verslein gedichtet hat — „hier sitz ich ja" u. a.

Wohl der häufigste, aber wenig bekannte Sänger, der gleich dem Star viele andere Vogelstimmen nachahmen kann, ist der Gelbspötter. „Dädädü" ist seine beliebteste Strophe, „dädähoit" sein Lockruf, an dem er unzweifelhaft zu erkennen ist. Er ist einer unserer begabtesten Sänger, dem der Volksmund sogar heilende Wirkung zuspricht. Der Gelbsüchtige sollte ihn nur immer anschauen, so würde er gesund werden! Er wird dabei oft lange suchen müssen, denn der Gelbspötter hat ein ausgezeichnetes gelbliches Schutzkleid und ist zwar sehr oft zu hören, aber nur dem scharfen Beobachter erkennbar. Einer unserer buntesten heimischen Vögel ist der Distelfink oder Stieglitz, das „Zsammenkratzli" Schwabens. Während die jungen Distelfinken einen Graukopf (!) haben, färbt er sich bei den alten in das schöne Schwarz-Weiß-Rot. Am schwarzen Flügel hat er eine gelbe Binde. „Tzilp tzalp" klang das vom Geldzählen bekannte Lied des Weidenlaubvogels. Unablässig schwebt die Rauchschwalbe dahin. Leicht ist im Fluge das Geschlecht festzustellen an der Länge der Schwanzgabel, die beim Männchen länger ist. Die Unterseite ist zum Vergleich mit der Mehlschwalbe nicht reinweiß, ihre Kehle ist rötlich gefärbt. Alle rötlich gefärbten Vögel waren einst dem Thor heilige Tiere. Wo sie nisteten, da schlug Thors Hammer (der Blitz) nicht ein! Auch im Sitz sind Rauch- und Mehlschwalbe leicht voneinander zu unterscheiden. Die Rauchschwalbe ist im Sitz eine waagerechte gerade Achse, während bei der Mehlschwalbe der Schwanz nach unten gedrückt ist. Im Kuhstall nisten die Rauchschwalben, während die Mehlschwalben außen an Scheunen usw. ihre Nester bauen.

„Tititerititi" klingt das Lied des „Regenpfeifers", der, wie der Specht, durch seinen vor oder bei Regen recht lebhaften Gesang als Wetterprophet bekannt ist. Er hat eine ausgezeichnete Schutzfarbe und kann, wie der Kleiber, kopfüber den Baumstamm abwärts laufen. Da er sehr geschickt am Stamm dahinhuscht, wird er auch der „Mausespecht" genannt. Mit raschem Ruderflug, weit vorgestrecktem Schnabel und langem Schwanz kommt die Amsel dahergeflogen. „Sirrp" macht sie beim Abflug, setzt sich auf einen Baum und beginnt feierlich-festlich einen Choral, der uns alle still und andächtig lauschen läßt. Einen Scherz erlaubt sich die Natur bei den Männchen des Hausrotschwänzchens. Während sonst alle Männchen bunter gekleidet sind, als die Weibchen, hat das junge Hausrotschwänzchen über ein Jahr das Kleid der Mutter, erst dann die weiße Binde am Flügel. Wenn wir ihm auch oft wegen seines Schadens böse sind und ihn bekämpfen, wo wir nur können, ist der Haussperling, unser Spatz, doch ein schön gefärbter Vogel. Sein Schwanz ist nicht gegabelt, sondern wie abgeschnitten. Als ein Vogel der Steppe, badet er sich wie die Feldlerche im Staube, hin und wieder auch im Wasser. Die Männchen mit wenig oder gar keinen Schwanzfedern werden schon manchen zum Nachdenken veranlaßt haben. Die haben ihnen bei den Balztänzen ihre Angebeteten ausgerissen, wenn sie zu stürmisch und zudringlich wurden.

Auch der wunderbar gelbgefärbte Pirol, der Pfingstvogel, war schon da und flötete sein „Vogelbülo". „Rrrrät" macht das Weibchen. Der Vogelkenner H. Seidel macht auf die Plauderstrophe des Pirols aufmerksam. Ein schöner Vogel ist die diebische Elster. Sie ist ein arger Räuber und darf deshalb das ganze Jahr geschossen werden, wenn sie auch ab und zu Mäuse fängt. „Titititit" erklingt das charakteristisch im Daktylus vorgetragene Lied des Gartenrotschwänzchens. Auch dieser Vogel ist ein großer Imitator. Erkennbar ist er an der schwarzen Kehle, rotbrauner Brust und der weißen Haube. Dorngrasmücke und Blaumeise huschen vorüber. Die große Rabenkrähe lenkt aller Augen auf sich. Östlich der Elbe und Saale herrscht die Nebelkrähe, westlich davon, also in unserer Gegend, die schon genannte Krähenart. Auf jedem Baum baut sie nur ein Nest. In Kolonien, wie in Goseck, haust die Saatkrähe. Ihr Ruf klingt tiefer als der der Rabenkrähe.

In der Stunde vermögen die Krähen immerhin 50 Kilometer zurückzulegen, der Star 74 Kilometer! Ein schöner Okarinaklang liegt im hastig vorgetragenen Lied der Gartengrasmücke, ein Lied, das dem der Amsel sehr ähnlich ist. Wie das Lied, so sind auch alle Bewegungen hastig. „Tweeet" ruft der Grünfink, der Vogel der Friedhöfe, der die Koniferen als Nistplatz liebt. Er hat einen Gabelschwanz und eine gelbe Binde. Er ist kein fester Standvogel. Man hat beringte Grünfinken in Rumänien und Polen gefunden, eine Fundmeldung stammt sogar aus Italien.

Leise, fast wispernd, klingt das Lied des Fitisvogels, den unser Leiter deshalb auch treffend das Wisperlein benannt hat. Sein Lied ist dem der Finken ähnlich, nur singt das Wisperlein in Moll, der Fink in Dur. Recht kampflustig sind besonders in der jetzigen Paarungszeit die Finkenmännchen. Sie geraten dabei so in Wut, daß sie sich förmlich festbeißen und die Umwelt vollständig vergessen. Darauf gründet sich ja auch in manchen Ländern der Finkenfang, „das Finkenstechen. Laut und kräftig ertönt sein „Würzgebür", eine lange Strophe, die er bis zu achtmal in der Minute singt. Immer geschäftig und eilig trippelt die Weiße Bachstelze, auch Dachstelze oder Wippstert benannt, auf der Erde oder am Bache und auf dem Dache dahin.

Plötzlich waren aus verschiedenen Ecken im Oberpark erregte Warnrufe zu vernehmen. Irgend etwas mußte nicht stimmen. Unser Freund, der Gelbspötter, machte mächtigen Lärm. Die Ringeltauben hoch oben in ihrem ganz flachen Nest ließen ihr „Grugrugru" ertönen. Und richtig „Gigigigitrit" kündete der Ruf den in einem verlassenen Elsternnest wohnenden Turmfalken an. In elegantem Fluge eilt er seinem Neste zu, wo viel hungrige Mäuler auf Nahrung warten und beim Anblick des Vaters Freudengeheul anstimmen. In den schönen alten Ulmen huscht der Kernbeißer von Zweig zu Zweig. „Zilzik" ist sein Ruf. Mit seinem kräftigen Schnabel vermag der kleine, schön gefärbte Kerl laut knackend Kirsch- und Pflaumenkerne aufzuknacken, deren Inhalt er trotz des Giftes mit Wohlbehagen verspeist. Es wird immer romantischer! Fasanen steigen in schwirrem Fluge auf und verschwinden. Ein Steinkauz flattert schnell zum nächsten Baum, wo er sich in schöner Stellung von uns allen erst bewundern läßt. Sein bekanntes „Guit-guit" läßt er zwar nicht hören (was ihm im Volksmunde den Namen Totenvogel eingebracht hat), aber deutlich ist durch das Glas sein kurzer Schwanz und das mit Tropfenflecken besetzte Gefieder zu erkennen. Drüben auf dem Teiche haben wir einen Stockentenerpel aufgeschreckt. Diese Enten brüten zuweilen hoch auf Bäumen. Dagegen bleibt das Bläßhuhn ruhig auf seinem Neste sitzen, ohne das Brutgeschäft zu unterbrechen. „Geff-geff" ruft es. In der schön verschnittenen Hecke finden wir ein altes verlassenes Amselnest. Es ist an der Größe, vor allem aber daran zu erkennen, daß die Amseln ihre Nester mit Erde ausstreichen. Diese Gewohnheit ist schon manchem Amselkind zum Verhängnis geworden, da die Erdschicht nicht regendurchlässig ist. Bei anhaltendem Regen steht dann zuweilen das Wasser bis zum Rande, die Jungtiere aber sind ertrunken! Die Singdrossel streicht ihr Nest mit Holzmehl, das wasserdurchlässig ist, aus.

Unsere Blicke schweifen zum Himmel, wo der Mäusebussard seine Kreise zieht (erkennbar an den großen, breiten Flügeln und dem kurzen Stoß), und der Mauersegler, der an den Himmel geworfene Anker, wie ihn Hermann Löns nennt, unablässig dahinschwebt. Und wie um uns den Abschied zu verschönern, flattert eine Nachtigall hinter einem Maikäfer her und läßt sich auf den Lockruf unseres Leiters sogar dazu bringen, uns eine Strophe ihres herrlich schmelzenden Gesanges nachzurufen.

In der dem Gang folgenden Besprechung faßte Pg. Keller noch einmal in der ihm eigenen humorvollen Art das Gesehene zusammen, gab Literatur zum weiteren Studium der Vogelkunde an und zeigte seine reichhaltige Federsammlung, die ein wunderbares billiges Anschauungsmaterial darstellt. Alle aber werden noch lange die Worte des Heidedichters, unseres unvergeßlichen Hermann Löns, in sich nachklingen lassen:

Laß deine Augen offen sein,
geschlossen deinen Mund
und wandle still,
dann werden dir geheime Dinge kund.
Dann hörst du, wie der Kuckuck ruft
und wie die Eule singt.
Aus jedes Wesens Stimme dir
ein lieber Ruf erklingt.

Schatz, Benndorf.

4 Schkeuditzer mehr!

Einwohnerzahl der Stadt Schkeuditz 15 189.

§ **Schkeuditz.** Der Stadtbezirk Schkeuditz umfaßte am 1. Juni d. J. 15 189 Einwohner — Vormonat 15 185 —. Es erfolgte ein Zugang von 4 Personen. Im Berichtsmonat — Mai — kamen einschließlich der Geburten 106 Personen zur Anmeldung und zur Abmeldung einschl. Sterbefälle 97. Die Zahl der Anstaltsinsassen der Landesheilanstalt beläuft sich auf 1727 — Vormonat 1732. Die Belegschaft des Reichsarbeitsdienstes ist in der Einwohnerzahl nicht mit berechnet.

Die ersten Ferkel werden gefüttert.

§ **Schkeuditz.** Am Mittwochvormittag trafen die ersten zwanzig Ferkel in der Schweinemästerei des EHW. ein. In den vom Rittergut Modelwitz bereitgestellten Stallungen werden sie nun großgefüttert und alle Einwohner sollen an der Fütterung durch Sammlung der Küchenabfälle mithelfen.

Schkeuditzer Ferienkinder im Gau Baden.

§ **Schkeuditz.** Am Mittwochabend sind fünfzehn Kinder aus Schkeuditz zum vierwöchigen Ferienaufenthalt nach dem Gau Baden gefahren.

Niederschlagsbeobachtung.

§ **Thronitz.** Nach den Messungen der hiesigen Beobachtungsstelle brachte der Mai insgesamt 65,8 Millimeter Niederschläge. Während die erste Hälfte des Monats völlig trocken verlief, fiel vom 19. Mai ab an zehn verschiedenen Tagen die Gesamtmenge des Monats. Die höchste tägliche Regenmenge brachte ein Gewitter am 29. Mai, und zwar 16 Millimeter. — Im Mai des Vorjahres fielen vergleichsweise nur 43,8 Millimeter Niederschläge.

Sport in der Hitler-Jugend

31 Jungen erhielten die Siegernadel.

§ **Spergau.** Bei den Wettkämpfen des Fähnlein 7/302 wurden 31 Jungen mit der Siegernadel ausgezeichnet. Sicherlich wären es noch mehrere gewesen, aber der nasse Boden ließ bessere Leistungen nicht zu.

Einzelsieger wurden: W. Pflock 269 P., G. Welz 261 P., R. Zimmermann 253 P., H. Müller 242 P., H. Wetzel 238 P., E. Biermann 223 P., H. Hunruhn 216 P., H. Hentschel 214 P., G. Pöhler 212 P., H. Roß 206 P., H. Schkölziger 201 P. und weitere 20 Pimpfe bis zu 180 Punkten.

Beste Jungenschaft wurde: Jungsch. 4/II mit 1918 P., Jungsch. 3/II mit 1900 P., Jungsch. 3/I 1717 P.

An Bestleistungen wurden verzeichnet: 60 m: Güntsch 9,0 Sek. Weitsprung: Müller 4,30 m. Schlagball: Zimmermann 68 m.

Beifall um „Mädel ahoi!"

§ **Lützen.** Mit der Aufführung der Operette „Mädel ahoi!" am Dienstag schloß die Theaterspielzeit 1937/38 der NSG. „Kraft durch Freude". Reicher Beifall zwang die Künstler zu mehreren Wiederholungen.

Aus dem Geiseltal

Hilflos aufgefunden

= **Neumark.** In der Nacht zum Dienstag fand ein Arbeitskamerad einen jungen Mann hilflos im Straßengraben der Neumark-Bedraer Landstraße auf. Es wurde ein Arzt benachrichtigt, der die Überführung in das Merseburger Krankenhaus veranlaßte. Die Ursache der Bewußtlosigkeit konnte vorerst nicht festgestellt werden.

Landkreis Merseburg

Sturmschäden auch in Schafstädt

§ **Schafstädt.** Der vor kurzem herrschende orkanartige Sturm hat auch hier allerlei Schaden angerichtet. So wurde auf der Reitbahn eine große Kastanie glattweg entwurzelt und verschiedentlich brachen junge Bäume unter der Gewalt des Sturmes ab. Besonders in der Dienstagnacht war der Sturm sehr heftig. An einem Grundstück wurde das Dach einer Scheune ein ganzes Stück aufgerissen, eine Rundfunkanlage wurde zerstört und auch sonst hat dieser Wind noch manches Stück Putz von den Häusern gerissen. Eine alte abgestorbene Linde, die dem Sturm standgehalten hatte, wird in den nächsten Tagen auf der Reitbahn gefällt.

Eröffnung des Schafstädter Bades

§ **Schafstädt.** Nun ist es endlich so weit, daß sich unsere Einwohner wieder im Bade tummeln können. Am heutigen Donnerstag erfolgt die Eröffnung des Volksbades an der ehemaligen Zuckerfabrik. Es sind auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl Verbesserungen getroffen wurden, allerdings ist auch noch mancherlei zu ergänzen. Das Bad ist täglich durchgehend von 8 bis 20 Uhr geöffnet. An den Badbesuchern liegt es nun zum großen Teil, daß diese Erholungsstätte immer so aussieht, wie sie es selbst gern haben möchten. Hoffentlich hat nun der Wettergott auch ein Einsehen, damit wir uns den Badefreuden in vollen Zügen hingeben können.

Um die Verschönerung des Stadtbildes

§ **Schafstädt.** In den vergangenen Wochen wurde hier allerlei zur Verschönerung des Gesamtbildes der Stadt getan. Wir haben laufend davon berichtet, was die Stadtverwaltung alles zur Erreichung dieses Zieles getan hat, und das war gewiß nicht wenig. Nun aber liegt es an unseren Einwohnern, auch zu ihrem Teil mitzuarbeiten, das begonnene Werk zu vervollständigen. Gerade jetzt, wo die Reisezeit beginnt, wird auch unser Ort sicher von vielen Fremden aufgesucht, und sie alle sollen einen guten Eindruck von hier mit nach Hause nehmen. Erfreulich ist schon die Tatsache, daß viele Grundstücksbesitzer ihre Häuser mit einem neuen Anstrich versehen haben. Fast möchte man sagen, die Hausbesitzer wetteifern in dieser Hinsicht direkt untereinander. Aber erhöhten Eindruck geben einem Hause doch immer Blumen. Man sollte sich auch in Schafstädt endlich einmal über die alte Auffassung hinwegsetzen, daß das Anbringen von Blumenschmuck unzweckmäßig sei. Ohne viel Geld und Mühe kann man es ja ermöglichen, an den Fenstern einige Kästen mit Blumen anzubringen, denn was in vielen anderen z. T. noch kleineren Orten möglich ist, müßte doch hier erst recht gehen. Wenn erst einmal Blumen vorhanden sind, dann werden sicher die Besitzer auch ihre Freude daran haben.

Mit den Bauarbeiten begonnen.

§ **Schafstädt.** Ein recht reges Leben herrscht gegenwärtig auf dem Siedlungsgelände an der Steudener Straße. Nachdem die Ausschachtungsarbeiten zahlreicher Baustellen beendet sind, gingen auch schon die Handwerker ans Werk, um mit den Bauarbeiten zu beginnen. Für die Einwohnerschaft bildet das Gelände natürlich einen Anziehungspunkt, denn es gibt hier immer etwas zu sehen. — Auf der Promenade steht wieder ein Wohnhaus vor der Fertigstellung und in der Nähe der Schule wurde mit dem Bau eines Mehrfamilienhauses begonnen. Zahlreiche private Bauten werden außerdem noch ausgeführt, so daß im ganzen Ort eine nie gekannte Bautätigkeit herrscht.

Frohe Sängerfahrt.

§ **Schafstädt.** Mit ihren Mitgliedern und Angehörigen veranstaltete die hiesige „Männer-Liedertafel" eine Omnibusfahrt in den schönen Harz. Nach flotter Fahrt war bald das Ziel, die Steinerne Renne und das idyllische Wernigerode, erreicht. Bei schönem Wanderwetter unternahmen die Sänger hier schöne Spaziergänge und nahmen tiefe Eindrücke mit nach Hause. Kurz vor Mitternacht langten sie wohlbehalten wieder in der Heimat an. — Am zweiten Pfingstfeiertag treffen sich die Mitglieder vormittags im „Schützenhaus", um nach alter Tradition bei musikalischer Unterhaltung, Preiskegeln usw. einige frohe Stunden zu verleben.

Umbruch von Wiesen.

§ **Burgliebenau.** Nach dem fortschreitenden Ausbau der Flutrinne wurden in letzter Zeit in hiesiger Flur noch 6 Morgen Wiesen in fruchtbares Ackerland verwandelt, und zwar zwecks Steigerung der Ertragsfähigkeit.

Naumburg-Unstruttal

Sechs neue Meister.

☐ **Naumburg.** Die Meisterprüfungen bestanden folgende Naumburger: im Fleischerhandwerk Franz Beyer und Herbert Tümpel, im Schuhmacherhandwerk Alfred Billmann, Kurt Gläser, Paul Kloß und Hermann Rotzsche.

Naumburger Personalien.

☐ **Naumburg.** Obergerichtsvollzieher Hans Wonewoda trat am 31. Mai in den wohlverdienten Ruhestand. Seit dem Jahre 1921 ist er in Naumburg tätig. Am gleichen Tage trat auch Polizeiassistent Oswald Lindner wegen Erreichung der Altersgrenze nach einer Dienstzeit von mehr als 37 Jahren in den Ruhestand.

Der Mörder Peter Forster bei Freyburg aufgetaucht?

○ **Freyburg. Wie aus Meldungen der hiesigen Polizei hervorgeht, ist in der hiesigen Gegend eine verdächtige Person aufgetaucht, deren Personalbeschreibung auf den flüchtigen zweiten Mörder des SS-Wachtmannes paßt. Schon zum Himmelfahrtsfest wurde die betreffende Person in der Göhle bei Freyburg durch Einheimische beobachtet, weiterhin wurde der Verdächtige von einer Frau im Freyburger Stadtpark gesehen. Besonders auffallend war der bleiche Gesichtsausdruck und ein verstörtes Wesen des Betreffenden, der dann sofort verschwand. Die Polizei und Gendarmerie nahm viele Stunden umfassende Fahndungsmaßnahmen vor, leider erfolglos.**

Frauenwerksabend in Freyburg

○ **Freyburg.** Am Dienstag fand im „Schützenhaus" ein Frauenwerksabend gemeinsam mit den Mitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz statt. Frau Seume, Balgstädt, konnte die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Tausch, Ortsgruppenleiter Sitz, den stellvertretenden Bürgermeister Bauer, den örtlichen Leiter der NSV. Hartung und Schwester Anna begrüßen. Durch die Kreisleiterin wurde als neue Leiterein der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Freyburg, Frau Straubel, Freyburg, eingeführt. Der früheren Leiterin, Frau Miethke, sowie deren Stellvertreterin galt der Dank für die bisherige Tätigkeit. Nach einer Pause gab die Kursusleiterin Schwester Anna einen Rückblick auf ihre erfolgreiche Tätigkeit, die sich über zehn Abende erstreckte.

Landbriefkasten an der Neuenburg.

○ **Freyburg.** Das Postamt hat jetzt auf der Neuenburg einen kleinen Landbriefkasten am Torpfeiler beim Eingang zur Burg angebracht. Er wird vor allem den Angehörigen der Obergau-Führerinnenschule und den Besuchern des Schloßmuseums sowie den Bewohnern von Burg und Domäne dienlich sein.

Neuzeitlich eingerichtet

Grünfuttertrocknungsanlage in der Zuckerfabrik.

○ **Laucha.** Vor einigen Tagen hat die hiesige Zuckerfabrik die diesjährige Trocknung von Grünfutter aufgenommen. Der Arbeitsabschnitt wird in Tag- und Nachtschichten durchgeführt und wird mit kurzen Unterbrechungen bis in den Herbst hinein andauern. Zunächst werden verschiedene Kleesorten getrocknet, daran schließt sich die Verarbeitung von Wiesenheu und später wird noch erstmalig die Maistrocknung aufgenommen.

Die Trocknungsanlage selbst ist weiter modernisiert worden. U. a. wurde eine elektrische Drehscheibe eingebaut, mit der die Kohlenwaggons bis zum Voratsbunker herangefahren werden. Aus den Waggons heraus wird die Kohle mit einem transportablen Förderband direkt auf die Feuerung geschickt. Die Grünfuttertrocknungsanlage der Zuckerfabrik Laucha ist eine der neuzeitlichsten Anlagen Deutschlands.

Während des jetzigen Betriebsabschnittes finden wiederholt Besichtigungen von landwirtschaftlichen Lehrinstituten und anerkannten Fachleuten statt. Die Trocknung von Grünfutter ist ein Gebot der Stunde, sie dient der restlosen Erfassung aller Futterwerte, die bei natürlicher Trocknung oft verloren gehen und erfüllt somit im Rahmen des Vierjahresplanes eine wichtige Aufgabe.

Aus dem Saalkreis

Aus Lochau

? **Hohes Alter.** Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau verwitwete Christine Bernhard, vollendete jetzt bei leidlichem Wohlbefinden ihr 90. Lebensjahr. Der greisen Jubilarin, die sich allgemeiner Wertschätzung erfreut, nachträglich auch unsern herzlichsten Glückwunsch. — **Unfall beim Wasserholen.** Der in den siebziger Jahren stehende Rentner Karl Sch. war damit beschäftigt, Wasser aus der Elster zu schöpfen. Dabei verlor er am Ufer das Gleichgewicht und rutschte in den Fluß. Eine eigene Rettung wäre dem alten Mann unmöglich gewesen, wenn den Vorfall nicht einige in der Nähe beschäftigte hiesige Einwohner bemerkt hätten. Es gelang ihnen, den ins Wasser gefallenen alten Mann aus Lebensgefahr zu retten.

Filmabend der NSDAP.

? **Döllnitz.** Auch hier, und zwar im Gasthof „Zum Palmbaum", bewies am Dienstag der von der Gaufilmstelle Halle-Merseburg der NSDAP. gebotene Film „Condottieri" seine Anziehungskraft. Das Haus war gut besetzt. Die Darbietungen waren ein voller Erfolg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380602-16/fragment/page=0009

Rund um Querfurt

Pläne um den Burgausbau

⊙ **Querfurt.** Die von einer Abteilung des Arbeitsdienstes Roßleben auf unserer Burg in Angriff genommenen Arbeiten nehmen ihren weiteren Fortgang. Der alte Pferdestall der früheren Domäne ist bereits verschwunden. Zur Zeit sind die Arbeitsmänner mit Aufräumungsarbeiten in der im südwestlichen Teile der Burg belegenen Großen Burgbastei beschäftigt. Die hier im Laufe der Jahrhunderte sich angehäuften Erd- und Schuttmassen werden entfernt und zur Planung des tiefergelegenen ehemaligen Domänenwirtschaftshofes auf der Burg verwendet. Interessant ist auch, daß seitens des Provinzialkonservators der Vorschlag gemacht worden ist im mächtigen Gewölberaum der Großen Bastei das für die Kreisstadt geplante Kriegerehrenmal zu errichten, daß dann hier geschützt vor den Unbilden der Witterung sich einer längeren Lebensdauer erfreuen würde. Bei der letzten Tagung der Ratsherren wurden durch den Referenten verschiedene Pläne über die Ausgestaltung der Burganlage entwickelt und erläutert. Durch den Umbau verschiedener Wirtschaftsgebäude der ehemaligen Domäne soll eine größere Gastwirtschaft mit den dazu gehörigen Räumlichkeiten entstehen. Unter anderem soll die ehemalige Scheune im ersten Stockwerk in einem großen Rittersaal umgewandelt werden, der zu Versammlungszwecken dienen kann. Auch soll die Terrasse oberhalb der Scheune dem Gastwirtschaftsbetriebe ebenfalls zur Verfügung stehen. Dadurch wird den späteren Besuchern nicht nur der Blick auf die wuchtige Burganlage und die romanische Kapelle inmitten dieser, sondern auch der Blick auf die zu Füßen liegende Kreisstadt freier und schöner und somit eindrucksvoller gestaltet sein.

SA.-Sportabzeichen-Prüfung.

⊙ **Querfurt.** In Verfolg der zu erfüllenden mannigfachen Bedingungen zur Erringung des SA.-Sportabzeichens fanden sich am Dienstagabend rund 40 Kameraden der Stürme 22/J 13 und 25/J 13 im Bärsaal ein. Sturmbannarzt Dr. Schmiedehausen, Nebra, sprach über die Grundbegriffe und erste Hilfe bei Unglücksfällen. In einem vielseitigen und umfassenden Frage- und Antwortspiel wurde jeder einzelne SA.-Mann vorgenommen. Die Prüfung auf diesem Gebiet bestanden alle SA.-Männer.

Mansfelder Land

Auto und Pferdegeschirr

stießen an der Straßenecke zusammen.

:: **Stedten.** Auf dem Adolf-Hitler-Platz stieß ein auswärtiger Personenkraftwagen mit dem Pferdefuhrwerk des Bauern R. zusammen. Das Pferdegeschirr wollte in kurzem Bogen nach links auf den Adolf-Hitler-Platz einbiegen, zeigte jedoch nicht die Fahrtrichtungsänderung an. Der Führer des Personenkraftwagens wollte noch vor dem Pferdefuhrwerk den Adolf-Hitler-Platz passieren, stieß jedoch mit dem Pferdefuhrwerk zusammen. Dadurch wurde das Pferd an der rechten Brustseite und am rechten oberen Vorderbein erheblich verletzt. Am Personenkraftwagen wurde die Windschutzscheibe, die linke Lampe und beide Seitenscheiben stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

3000 Brieftauben

treten den Heimflug an.

:: **Oberröblingen am See.** Ungefähr 3000 Brieftauben, die westfälischen Brieftaubenzüchtern gehören, wurden hier ausgesetzt. Auf der Rampe am Güterbahnhof wurden die Tauben aus mehreren Güterwagen verladen und nun sollen die Tauben den Heimweg antreten.

Zwei Filmabende.

:: **Oberröblingen am See.** Hier spielte die Gaufilmstelle Halle-Merseburg im Gasthof „Zum Kronprinz“ den Film „Die selige Exzellenz“. Im Beiprogramm gab es Fox tönende Wochenschau. Dieselben Filme liefen im Dietrichschen Gasthof in Unterröblingen am See. Beide Veranstaltungen waren gut besucht.

Neuer Ortsgruppenleiter eingeführt.

:: **Oberröblingen am See.** In Anwesenheit des Kreisleiters der NSDAP. des Mansfelder Seekreises, Pg. Brandes, wurde der neue Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Oberröblingen am See, Pg. Heuberger, in sein Amt eingeführt. Zahlreiche Parteigenossen und Parteigenossinnen waren dazu im Gasthof „Zum Anker“ erschienen.

Wormsleber Kranzreiten.

:: **Wormsleben.** Die Kranzreiter berieten mit ihrem Vereinsführer über das im ganzen Mansfelder Lande bekannte Wormsleber Kranzreiten, über Datum und Aufmachung des Festes.

„Der Kinderdoktor“ in Alberstedt.

:: **Alberstedt.** Hier wurde der Film „Der Kinderdoktor“ gespielt. Die Filmveranstaltung der Gaufilmstelle war sehr gut besucht.

„Der Dschungel ruft.“

:: **Lüttchendorf.** Am Pfingstmontag spielt die Gaufilmstelle Halle-Merseburg den Harry-Piel-Film „Der Dschungel ruft“. Zu diesem spannenden Film werden die Einwohner eingeladen.

Bad Dürrenberg

Leipziger Kaffeezug

nach Bad Dürrenberg am 8. Juni.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Als Entschädigung für den am 18. Mai durch die Ungunst des Wetters ausgefallenen ersten Kaffee-Zug aus Leipzig wird am Mittwoch, 8. Juni, ein Kaffee-Zug nach unserm Bad durchgeführt. Hoffentlich macht Petrus nicht zum zweiten Male einen Strich durch die Rechnung.

Dienststunden der DAF.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Die Dienststunden der Deutschen Arbeitsfront finden von jetzt ab Dienstags und Donnerstags, von 19 bis 20 Uhr, Horst-Wessel-Straße 13, statt.

Du trägst mit die Verantwortung vor den kommenden Generationen, tritt ein in die NSV.!

Landkreis Weißenfels

Eine Auslandsfahrt

mit „Kraft durch Freude“.

△ **Weißenfels.** In der Zeit vom 29. Juni bis 14. Juli führt die NSG. „Kraft durch Freude“ eine Auslandsfahrt durch. Die Einschiffung erfolgt am 29. Juni in Genua. Von dort geht es mit dem Dampfer „Wilhelm Gustloff“ nach Neapel, Palermo, Lissabon. In jeder Stadt ist ein Aufenthalt von zirka zwei Tagen vorgesehen. Von Lissabon aus Dampferfahrt bis Hamburg.

Anmeldungen zu dieser Auslandsfahrt nimmt die Kreisdienststelle, Klosterstraße 2, entgegen.

Nach Nordhausen versetzt.

△ **Weißenfels.** Justizwachtmeister Sauermilch, der über 25 Jahre beim Weißenfelser Amtsgericht tätig ist, wurde am 1. Juni nach Nordhausen versetzt, wo ihm eine Stelle als Oberjustizwachtmeister übertragen wurde.

Pfingstbier.

△ **Runthal.** Nach alter Sitte wird auch in unserm Dorf ein Pfingstbier gefeiert. Am Sonnabend beginnt das Fest mit den Maiensetzen, am ersten Feiertag werden die Mädchen von den Burschen abgeholt. Als Abschluß findet das übliche Eierbetteln statt.

Schulpersonalien.

△ **Roßbach** (Schlacht). Die technische Lehrerin Fräulein Bergius ist am 1. Juni nach Eisleben versetzt worden. Ihre Nachfolgerin, Fräulein Meurer aus Halle, wird nach den Pfingstferien hier ihren Dienst antreten.

Beim Fensterputzen verunglückt

△ Webau. Beim Fensterputzen wurde die Ehefrau des Arbeiters S. anscheinend von einem Unwohlsein befallen und stürzte aus dem ersten Stock auf die Straße. Sie zog sich erhebliche Verletzungen zu und wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Der Veranstaltungsplan

für den Ortsgruppenbereich Hohenmölsen.

△ **Hohenmölsen.** Der Veranstaltungsplan für Juni sieht folgende Veranstaltungen im Ortsgruppenbereich vor: am 8. Juni zeigt die Gaufilmstelle in Wählitz den Film „Der Dschungel ruft“; am 10. Juni: Besprechung der Pol. Leiter im „Deutschen Haus“; am 17. Juni: Ortsgruppenversammlung im „Schützenhaus“; am 22. Juni: Sonnwendfeier; am 27. Juni zeigt die Gaufilmstelle in Wählitz den Film „Lumpaci vagabundus“; am 28. Juni: Schulung der Pol. Leiter, Walter und Warte im „Löwen“. Außerdem läuft diesen Monat ein Lehrkursus der Ortsgruppe Hohenmölsen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes.

Rowdys im Stadtpark

△ **Hohenmölsen.** Trotz aller Warnungen und Verbote muß immer wieder festgestellt werden, daß übles Rowdytum auch vor dem Eigentum der Allgemeinheit nicht halt macht. So wurden in den letzten Nächten im Stadtpark wiederum Papierkörbe zerstört, Bäume und Büsche beschädigt und Blumenbeete zertrampelt. Die Übeltäter, für die eine exemplarische Strafe am Platze wäre, konnten noch nicht gefaßt werden.

37 Kinder sparten 2122 Mark.

△ **Keutschen.** Das Sparguthaben der Schulkinder der 1. Klasse betrug Ende Mai 2122 M. Dieser ansehnliche Betrag verteilt sich auf 37 sparende Kinder.

Aupitzer Vogelschießen verlegt.

△ **Aupitz.** Die Maul- und Klauenseuche macht eine Verlegung des Vogelschießens notwendig, das der Schützenverein für den 19. und 20. Juni festgesetzt hatte. Der spätere Termin hängt vom Erlöschen der Seuche ab.

Weitere Arbeitsjubilare.

△ **Kretzschau.** Für 25jährige treue Dienstzeit bei der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-AG., Schwelerei Groitzschen, wurden folgende drei Jubilare ausgezeichnet: Koksziehr Hugo Nebe (Zeitz) Lokführer Louis Grieser (Kretzschau) und Zimmermann Emil Schmidt (Mannsdorf). In Form eines Betriebsappells wurden die Arbeitsjubilare geehrt und ausgezeichnet.

Junger Schmiedemeister.

△ **Gröst.** Vor der Handwerkskammer zu Halle bestand der Schmied Karl Theuring die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk mit einer Sonderauszeichnung. Bereits bei der Gesellenprüfung erhielt Th. für hervorragende Leistungen ein Diplom.

Filmabend der Gaufilmstelle.

△ **Teuchern.** Nach längerer Pause fand gestern abend im Hotel „Zum Löwen“ wieder einmal ein Filmabend der NS.-Gaufilmstelle statt, der gut besucht war. Der gezeigte Artistenfilm „Varieté“ mit Hans Albers konnte gut gefallen, wie auch das Beiprogramm.

Von der NSV.

△ **Teuchern.** Nachdem erst vor einigen Tagen mehrere Kinder durch die Kinderlandverschickung der NSV. in Erholung kamen, sind jetzt wieder einige nach Pommern und Ostpreußen in Erholung gekommen.

Schulferien.

△ **Teuchern.** Am Mittwoch gingen an den Masten der Schulen die Fahnen zum Schulschluß hoch. Die Schulen schlossen ihre Pforten zu den Pfingstferien, die bis zum 8. 6. dauern. Schulbeginn ist Donnerstag, 9. Juni.

Aus dem Zeitzer Land

„Amtliche C“ für Hermann Scheffel.

z **Zeitz.** Auf der Reichssportschule für Segelflug in Grunau bei Hirschberg (Riesengebirge) bestand der 2. Gleitfluglehrer, Oberscharführer des NSFK.-Sturmes 8/36 Zeitz, Hermann Scheffel, die „Amtliche C“. Der Hitlerjunge Horst Michel von der Fliegergefolgschaft 1/398 bestand auf der Segelflugschule Großrückerswalde bei Marienberg (Sa.) die A-Prüfung.

Impftag in Zipsendorf.

z **Zipsendorf.** Am Dienstag, dem 14. Juni, 17.30 Uhr, findet in der „Kulturhalle“ die Impfung der Erstlinge und der im Jahre 1926 geborenen Schulkinder statt. Die Nachschau erfolgt eine Woche später.

Probe-Alarm in Rehmsdorf.

z **Rehmsdorf.** Am Sonntag wurde die Wehr probeweise alarmiert. Trotz erheblicher Anmarschwege waren die Löschzüge rasch zur Stelle. Die Rehmsdorfer Motorspritze wurde mit der neuen Gleinaer Spritze gemeinsam eingesetzt, nachdem die Wasserentnahmestellen dazu erkundet waren.

Ferienkindertransporte.

z **Rehmsdorf.** Am Dienstag trafen hier zehn Kinder aus dem Gau Berlin zur Erholung ein. Die Kinder aus dem Gau Weser-Ems sind dieser Tage wieder heimgekehrt, nachdem sie sich hier gut erholt haben. — Weitere Kindertransporte kommen im Laufe des Sommers aus den Gauen Pommern, Westfalen, Weser-Ems und Berlin, insgesamt 52 Kinder, die hier Erholung finden sollen. Aus unserm Ort waren bisher elf zur Erholung verschickt worden. Nach dem Ostseegau Pommern kommen noch acht.

Aus der Gemeindeverwaltung.

z **Wintersdorf.** Der Standesbeamte Franz ist vom Amte des Vollstreckungsbeamten befreit worden, das Polizeihauptwachtmeister a. D. Rühling übernimmt. Beigeordneter Franz wird die Stellvertretung des Bürgermeisters übernehmen, da der bisherige Stellvertreter, Beigeordneter Schubert, aus beruflichen Gründen nicht immer zur Verfügung steht. Gemeindesekretär Junker wurde zum Verwaltungsinspektor und Büroassistent Hoffmann zum Bürosekretär befördert.

Schützenmeister 1938.

z **Mumsdorf.** Beim Meisterschaftsschießen der Schützengesellschaft erzielte die beste Leistung bei je fünf Schuß liegend, kniend und stehend Kamerad Alfred Flath mit 150 Ringen. Er wurde somit Schützenmeister 1938. An dem am 13. Juni in Naumburg stattfindenden Kreismeisterschaftsschießen wird die Schützengesellschaft teilnehmen.

Eine 90jährige.

z **Lucka.** Am Mittwoch beging Frau Karoline Schweickert ihren 90. Geburtstag.

Unfall beim Ballspiel

z Deuben. Ein zehnjähriges Mädchen stürzte beim Ballspiel in der Scheune von einer Luke herab in den gepflasterten Hof und mußte mit einem Schädelbruch dem Krankenhaus eingeliefert werden.

Alle Schulden abgedeckt

z **Deuben.** In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Gemeindehaushalt für das neue Jahr vorgelegt. Der Etat schließt mit 60 825,48 Mark gegenüber 74 146,49 Mark im Vorjahr ab. Der Bürgermeister konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß nunmehr sämtliche aus der Systemzeit übernommenen Schulden abgedeckt sind.

Handel und Wirtschaft

Handwerk in gemeinsamer Schau

Noch nie dagewesen — Hier sind auch Kleine groß — Der Väter wert? Neue Aufgaben und neue Erfüllung

h Eine Ausstellung ist kein Museum, und die Internationale Handwerks-Ausstellung in Berlin, die vor kurzem eröffnet wurde, schon gar nicht. Im Museum will man Beschaulichkeit, am liebsten Einsamkeit, um Zwiesprache mit dem zu halten, was Gegenwart war, und denen, die es schufen. In der Ausstellung will man Mitbesucher haben, um mit ihnen zu erleben, zu reden mit den Schaffenden, Eindrücke mit den andern zu erlauschen, zu schauen, was ist, und mit allen Sinnen in Gemeinschaft die Freuden aufzunehmen, die Gegenstand der Ausstellung sind, die Gegenwart. Darum kann die schönste Vorschau, an denen es nicht gefehlt hat, der bestgedruckte Wegweiser, nicht den Gang durch die Ausstellung nach ihrer Eröffnung ersetzen. Erst jetzt hat das gewaltige Schaubild seinen lebendigen Farbton, den man in dieser Frische und Vollkommenheit allerdings nicht übermitteln kann, er ist nun einmal dem Besucher selbst vorbehalten. Hier können wir nur Streiflichter aufweisen, am liebsten unterstützt durch farbiges Bildmaterial, an dem es aber noch fehlt. Für den, der die Ausstellung ganz in sich aufnehmen will oder muß, gibt es nur eines: Hinein!

Wenn wir gesagt haben, die Ausstellung diene der Gegenwart, so steht damit nicht in Widerspruch, daß die historische Kulturschau des Handwerks der Welt gleich für die frühere hunderttausend Besucher des ersten Tages einen Hauptanziehungspunkt bildete. Handwerkskunst aus Jahrtausenden aus allen Ländern der Welt, von Babylon bis Nippon, bietet hier unvergleichliches Anschauungsmaterial. Die Handwerkskunst nordischer Völker der Völkerwanderungszeit läßt unser eigenes Blut schon stärker pulsieren. Schmuck der Kaiserin Gisela, zeitgenössisches oder noch älteres Geschmeide in Gold, Juwelen, Emaille, Bronzewaffen, dann herrliche Stahlschwerter deuten uns den alten Begriff des „Hortes“ als einen Schatz handwerklicher Art. Die hohe Handwerkskultur des Mittelalters, dargetan an Werken unerschöpflichen Material- und Kunstreichtums, wird noch fortgeführt in zeitgebundener Form durch das 17., das 18., die Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dann begannen des Handwerks Schicksalsjahre, es ging um Leben und Tod, überall, am meisten bei uns. So kommen wir ohne Übergang aus der hohen Handwerkskunst ferner Vergangenheit auch in der Ausstellung direkt in die Gegenwart, die beweisen will, daß die Schicksalsjahre des Handwerks beendet sind, daß es sich zu neuem, schöpferischen Leben durchgerungen hat.

Der Zeitpunkt dieser Ausstellung ist überaus günstig, da neue politische Erkenntnisse sich mit der Beherrschung der neuen handwerklichen Hilfsmittel vereinigen,

die der Feind von gestern, die Maschine, heute liefert, sei es als Kleinmotor oder neuer Werkstoff, um neue Handwerkskultur zur Blüte zu bringen. Diese Blütenschau liegt vor, und tapfer stellt sie sich zum Vergleich neben die Blüten von Jahrtausenden. Das ist der tiefste Sinn und Wert der Ausstellung, darzutun, daß das Handwerk unter neuen Bedingungen der Väter wert ist. An den millionenhohen materiellen Wert der Ausstellung knüpft sich für die Ausstellung kein materieller Gewinn.

Durch solche Überlegungen müssen wir hindurch, um uns mit offenen Sinnen dem Zauber handwerklichen Schaffens aus aller Welt der Gegenwart hinzugeben, der 30 Nationen in überschwänglicher Fülle bieten, wie sie, sei Menschenleben, noch nicht an einem Ort zusammengefaßt war. Wir haben Grund, stolz zu sein auf die deutschen Leistungen in ihrer Sauberkeit, ihrem klaren Stil, ihrer Beherrschung des zum Teil neuen Materials mit neuen Mitteln. Aber wir stehen staunend und bewundernd auch vor den Leistungen anderer Völker, die uns hier so oft in einem Lichte erscheinen, das ihrer politischen Bedeutung gar nicht kongruent zu sein braucht. Auch Kleine sind hier groß. Anders arbeitet die Phantasie, anders ist der Farbensinn, anders die Materialschätzung, stets aber sind sie von kunstwilliger Art. In solchem Zusammenspiel wertvollster Kräfte der Völker geht einem erst voll und ganz die Wahrheit auf, daß das Handwerk der ganzen Welt durch Blut, Rasse und Gegebenheiten des eigenen Bodens bedingt ist, daß seine Leistungen der Kulturspiegel eines jeden Volkes sind. Diese Völkerschau am Berliner Funkturm ist gerade wegen der überwältigenden und sicher allen Besuchern unerwarteten Leistungen eine Caesur in den Beziehungen der Kulturvölker oder müßte es doch sein; denn der Stolz auf die eigene Leistung erhält erst seinen Wert in der Hochachtung vor der Leistung der anderen, die hier im Wettkampf der Nationen gelehrt wird wie nie zuvor. Wir kamen, zu schauen, und ergehen uns in Reflexionen. Man kann nicht anders. Die Ausstellung zwingt übermächtig dazu. Auch wer in der glücklichen Lage ist, selbst Wochen auf den Besuch der Ausstellung verwenden zu können, wird nicht alle Einzelheiten erfassen. Sie ist zu groß. Ihre Auswirkungen in der Kunst des Handwerks und im Leben der Völker strahlen in die Zeit.

England lagert Gefrierfleisch

250 000 Tonnen in 10 000 Kubikmeter Kühlraum.

h Wie der „Daily Telegraph“ meldet, will die Regierung in den nächsten Monaten 250 000 To. Gefrierfleisch, also den gesamten Bedarf Englands für zwei Monate, ankaufen und in Kühlhäuser legen. Es handelt sich nicht um importiertes Fleisch. Die Vorräte können für die Dauer von vier Jahren gelagert werden. Zu ihrer Aufnahme stehen etwa 10 000 Kubikmeter Kühlraum zur Verfügung, die 1918 errichtet wurden und jährlich fast 100 000 Pfund Unterhaltungskosten erfordern.

Die Verbrauchergenossenschaften

und ihre Aufgaben. — Mitteldeutscher Verbandstag.

h Der Verband der mitteldeutschen Verbrauchergenossenschaften hielt seinen 36. Verbandstag in Braunschweig ab. Aus den Gauen Südhannover-Braunschweig, Magdeburg-Anhalt, Halle-Merseburg, Kurhessen und Thüringen sind dem Verband 217 Verbrauchergenossenschaften angeschlossen. Nachdem Verbandsleiter Wothge die Erschienenen begrüßt hatte, erstattete Dr. Fuchs-Magdeburg den Jahresbericht, aus dem hervorzuheben ist, daß der Umsatz im Verbandsgebiet um 2,7 Prozent auf 44 860 000 M. gestiegen ist. Die Zahl der Genossenschaften hat von 217 auf 207 abgenommen, ebenso die Zahl der Mitglieder von 200 000 auf 181 000. Die Zahl der Abgabestellen hat sich etwas verringert, gagegen ist der Umsatz der Sonderabgabestellen von 600 000 auf 800 000 M. gestiegen. Im Laufe der nächsten Jahre sind bei 79 Genossenschaften noch vier Millionen Reichsmark Spargelder zurückzuzahlen.

Bundesvorsitzender Reiner nahm zu den Aufgaben des Verbandes Stellung. Er betonte, daß über aller Arbeit immer der Leitgedanke zu stehen habe, der Gemeinschaft zu dienen. Als besonders wichtig hob er die Auszahlung der Spareinlagen hervor. In einem Schlußwort teilte Verbandsleiter Wothge mit, daß am 12. Juli in Eilenburg die Weihe einer Gedenktafel an die Gründung der ersten deutschen Verbrauchergenossenschaft vor 88 Jahren erinnern werde.

Reichssteuereinnahmen im April

107 Millionen Mark Mehraufkommen.

h Die Einnahmen des Reiches an Besitz- und Verkehrssteuern betrugen im Monat April 1938 631,4 Millionen Mark gegen 560,5 Millionen Mark im April des Vorjahres. An Zöllen und Verbrauchssteuern 386,6 (350,1), zusammen also 1018,0 (910,0) Millionen Mark. Es ergibt sich im April 1938 gegenüber April 1937 an Besitz- und Verkehrssteuern 70,9 Millionen Mark mehr an Zöllen und Verbrauchsteuern 36,5 Millionen Mark mehr, insgesamt also 107,4 Millionen Mark mehr aufgekommen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380602-16/fragment/page=0010

SOS – „Schiffbruch des Lebens"

Kampf gegen einen furchtbaren Feind der Volksgesundheit

Das Arbeitsfeld der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung ist groß! Wenn es in das Gebiet der Massenbeeinflussung die Aufklärung über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten mit einbezieht, dann nur aus dem zwingenden Grund, weil hier noch unendlich viel Unheil verhütet werden muß. Für den Dienststellenleiter Koch eröffnete Pg. Heise den Abend, der bei der sehr großen Besucherzahl aus Organisationen und Privatleben von starkem Eindruck bleiben wird. Zielweisend gab Pg. Hesse den Zweck der Veranstaltung dahingehend an, daß der Allgemeinheit aus der sonst stillen Arbeit der Schadenverhütung in Wort und Bild das gezeigt werden soll; was ihr die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Geschlechtskrankheiten aus sittlicher, gesundheitlicher und materieller Hinsicht als Selbstverständlichkeit erscheinen lassen muß.

Dr. Fritsche gab als Arzt die wissenswerten Grundlagen der furchtbaren Krankheiten, von denen 1934 noch 225 000 Neuerkrankungen gemeldet wurden. Er forderte von der deutschen Jugend als wirksame Gegenpole Mäßigung im Alkoholgenuß, dem Verführer zum Vergehen und Verbrechen gegen das wertvollste Gut des Menschen, seine Gesundheit; Sportbetätigung als Stärkungs- und Ablenkungsmittel und tüchtiges Schaffen im beruflichen Leben, das allein die Vorbedingung zur Erreichung der Frühehe bilden kann.

Und nun öffnete sich der Vorhang zu dem Drama in 3 Akten von P. O. Biermann, das von der Deutschen Bühne für Volkshygiene, Kassel, unter der Leitung von Müller-Manger ein tiefergreifendes Stück Leben vor einer andächtigen Zuhörerschar in lebenswahren Szenen vorüberrollen ließ, die, einzeln gesehen, für jeden Besucher ein flammendes Meneteckel bedeuteten. Wenn Tendenz- und Belehrungsstücke immer so gespielt werden, dann können sie nie ohne durchgreifende Wirkung sein. Da gibt es für niemand mehr ein Verstecktspielen oder Beschönigen, wenn die Tatsachen so offen und frei, nicht etwa vorerzählt oder verordnet, nein, vorgelebt werden. Des Lebens höchstes Glück winkt in greifbarer Nähe Karl-Heinz Bengen, der in Bälde sich mit seiner geliebten, charaktervollen und sittlich starken Braut Ursula Richter in dem geplanten Villenhäuschen als glückliches Ehepaar einzichen sieht. Zwei Lebensanschauungen von verschiedener Art stoßen im ersten Akt aufeinander, als Bengen mit seinem Freund Dr. med. Gehrt durch das anzügliche Bild einer für das „Amüsement" lockerer Menschen geschaffenen Bardame auf das Thema „Geschlechtsleben der Jugend" zu sprechen kommt. Was vorher als Wunschbild den Brautleuten sehnsüchtig vorschwebte, wird nie Wirklichkeit; denn das Unglück schreitet schnell, Bengen verscherzt sich durch seine oberflächliche und schwächliche Lebensauffassung ein Glück von Dauer in einer einzigen Stunde sittlicher Haltlosigkeit. Ehe der Eingang ins fertige Nest getätigt werden kann, stirbt sein junges Weib, das ihm noch einen Sohn bescheren konnte, an den Folgen der auf sie übertragenen und nichterkannten Geschlechtskrankheit.

Damit ist der Inhalt des packenden Dramas nur im Rohbau umrissen. Ein bis zum letzten Platz besetzter Saal hat das inhaltsvolle Stück ganz erlebt. Was es aber besonders ausgezeichnet, ist die Tatsache, daß alle Lehren, die man der deutschen Jugend in angedeuteter Beziehung nur zum Schaden des ganzen Volkes vorenthalten dürfte, so fein in das Gesamtgeschehen verwoben sind, daß man den Zweck der Belehrung überhaupt nie empfindet. Wie ein Leuchtbild wird der wesentliche Grundgedanke herausgeschält, daß ethische Beweggründe der zwingende Moment sein müssen, sich bis zur Ehe rein zu halten. Für niemand dürfen die Gefahren der Geschlechtskrankheiten ohne Interesse sein; denn die Gesundheit des einzelnen gehört im nationalsozialistischen Staate nicht ihm allein, sondern vor allem seinem Volk. Hinter die traurige Vergangenheit leichtsinniger Denkungsweise über geschlechtliche Dinge muß die Gegenwart einen Punkt setzen.

Tiefschürfender Biologieunterricht muß schon die Kinder hinführen zu der Erkenntnis des göttlichen Weltens im Vermehren der Art und der Heiligkeit der geschlechtlichen Fortpflanzung, deren richtige Lenkung des Rates einer weisen Erziehung immer bedarf. Geheimnistuerei in solchen Dingen kann immer nur Schaden bringen, deshalb ist beim Versagen der elterlichen Beratung der Arzt als Helfer in der Not anzusehen. Diese kurzen Andeutungen mögen genügen, um das zu betonen, was das von Anfang bis zum Schluß ergreifende Drama „zwischen den Zeilen" bringt. Es ist Anschauungsunterricht für die Schadenverhütung in ihrem edelsten Wollen und predigt mit deutlichster Sprache: „Helfe dem Führer bei seinem Ringen um den Aufbau eines gesunden und damit starken Volkes!"

Frohe Fahrt ins Ferienglück

Der zweite Transport der NSV.-Kinderlandverschickung.

Am Mittwochabend standen sie alle pünktlich am Merseburger Bahnhof bereit, die 142 Kinder aus dem Kreisgebiet und der Stadt Merseburg, die mit dem zweiten Ferientransport der Kinderlandverschickung unserer NS.-Volkswohlfahrt auf frohe Fahrt ins Ferienglück gingen, nachdem der erste Transport in den Gau Ost-Hannover-Braunschweig erst vor acht Tagen heimgekehrt ist. Der neue Transport mit insgesamt achthundert Kindern aus dem Gau Halle-Merseburg geht in den schönen Schwarzwald, der Gau Baden ist das Aufnahmegebiet. Bis Heidelberg geht die Fahrt zunächst gemeinsam mit dem Sonderzug, der um 21.54 Uhr pünktlich unsere Merseburger Bahnhofshalle verließ. Von Halle kommend, brachte er schon viele Kinder aus unserer Nachbarstadt mit und bis zur Grenze unseres Gaues sind noch verschiedene Gruppen in den langen Zug eingestiegen. Vor der Abfahrt aber gab es noch viele Fragen an die Fahrtenbegleiter, die schon eine Stunde vordem am Platz vor dem Bahnhof zur Stelle waren, um die nach und nach eintreffenden Kinder in ihre Gruppen einzuordnen. Die letzten Ermahnungen der Eltern, während der langen Nachtfahrt ja nicht an die Fenster und die Türen zu gehen, wurden den Kindern noch mit auf den Weg gegeben, und dann rollte der Zug davon. Es wird sicher nicht allzulange gedauert haben, dann sind sie alle, die Mädel gewiß zuerst, eingeschlafen im Zug und träumen von den kommenden Tagen, die für sie viel Freude und gute Erholung bringen werden. Denn auch im Gau Baden werden sie alle eine gute Aufnahme gefunden haben, denn nun sind sie schon längst auf ihren Zielstationen und haben keine Zeit mehr, an daheim zu denken, bis in vier Wochen wieder der Tag der Rückreise naht. Bis dahin aber wünschen wir unseren Kindern allen ein frohes Ferienerlebnis.

Reichswetterdienst

Bericht vom 1. Juni 1938 abends.

Das am Vortage über Irland gelegene Tief ist während der letzten 24 Stunden rasch nordostwärts bis nach Südskandinavien gezogen. Da jedoch über Südengland ein neues Tief, das sehr rasch auf dem Ozean nordwestlich von Spanien entstanden war, auftrat, blieb der erwartete Vorstoß der kühlen Meeresluft nach dem Kontinent aus. Mit diesen Vorgängen hat sich eine südliche Luftströmung über Mitteleuropa ausgebildet, die unserm Bezirk am Mittwoch erhebliche Erwärmung brachte. Als Höchsttemperaturen wurden meist 26 Grad gemessen — gegenüber 18 Grad am Vortag. — Das neue Tief bewegt sich auf der gleichen Bahn wie sein Vorgänger. Daher wird der warme südliche Luftstrom über Deutschland erhalten bleiben.

Das Wetter in Merseburg.

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber. Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Mittwoch, den 1. Juni. Temperatur: 8 Uhr: 14 Grad, 12 Uhr: 20 Grad, 18 Uhr: 23 Grad, Max.: 26 Grad, Min.: 9 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 753, Wind: 12 Uhr: W.

Donnerstag, den 2. Juni. Temperatur: 8 Uhr: 18 Grad, 12 Uhr: 20 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 752, Wind: 12 Uhr: SW.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 2 Millimeter.

Vorhersage für Donnerstag: Sehr warm; teils heiter, teils wolkig; trocken, abgesehen von Wärmegewittern; mäßige bis frische Winde aus südlichen Richtungen.

Am Freitag voraussichtlich immer noch warm, aber zunehmende Gewitterneigung.

Die „Kleine" hilft bei allen Gelegenheiten

Beerdigungsanstalt „Pietät" Richard Diettrich
Merseburg, Sand 18
Fernsprecher 2531
Erd- u. Feuerbestattung
Auskunft wird kostenlos erteilt
Leichenautos Sarglager
Geschäftsstelle des Deutschen Herolds

Gesundheitsstörungen im Alter

sind meist auf ein naturnotwendiges Schwächerwerden der Widerstandskräfte des menschlichen Körpers zurückzuführen. Das gilt auch für Personen, die früher nie ernstlich krank waren. Zu den Störungen, die mit den Jahren häufiger auftreten, gehören vornehmlich nervöse Herz- und Magenbeschwerden, Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit.

Wer in jüngeren Jahren wenig oder überhaupt nicht krank war, glaubt häufig leichtere Beschwerden gering achten zu können, bis plötzlich eine ernsthafte Erkrankung da ist. Wer bei den ersten warnenden Anzeichen etwas für seine Gesundheit tut, wird sie lange erhalten! Als ein ausgezeichnetes Mittel dazu hat sich seit über einem Jahrhundert Klosterfrau-Melissengeist erwiesen, der als Heilkräuterdestillat einen belebenden und regulierenden Einfluß auf den Gesamtorganismus ausübt. Wertvoll ist die Mannigfaltigkeit der in ihm enthaltenen Heilpflanzen, die Vielseitigkeit seiner heilsamen Kräfte, die vor allem Verdauung und Herz günstig beeinflussen.

Schon vielen ist Klosterfrau-Melissengeist Gesundheitshilfe bis ins hohe Alter gewesen. So schreibt Frau Alma Zmisch (Bild nebenstehend), Leipzig, Rudolfstr. 2, am 31. 1. 38: „In meinem Alter — ich bin jetzt 65 Jahre alt — stellten sich allerlei kleine Leiden ein, da ich in meinem Leben viel und schwer gearbeitet und meine Kräfte nicht geschont hatte. Außer Kopfschmerzen, Herzklopfen und Ödemen, daß wohl vom Magen herkommt, litt ich das öfters an Schwindelanfällen. Nun hat mir Klosterfrau-Melissengeist gut geholfen. Ich fühle mich sehr gekräftigt und arbeitsfrisch, so daß sich auch die Arbeitsfreude wieder eingestellt hat. Sie dürfen diese Zuschrift gerne veröffentlichen, damit auch andere Frauen meines Alters dies einfache Mittel gebrauchen können."

Wenden auch Sie vertrauensvoll bei beginnenden Altersbeschwerden Klosterfrau-Melissengeist an. Der Versuch wird Sie sicher befriedigen. Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften in Flaschen zu RM 2,20, 1,65 und 0,90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Gestern nachmittag, 16 Uhr, verschied ganz unerwartet an Herzschlag unser lieber Mann und Vater
Bruno Menge
im Alter von 73 Jahren.
In tiefer Trauer Lina Menge, Rudolf Menge
Merseburg, Markt 5, den 1. Juni 1938.
Die Beerdigung findet Freitag, den 3. Juni 1938, 14 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Trauringe sind ein Vertrauensartikel, der von mir besonders gepflegt wird.
H. Schladitz
Uhrmachermeister und Juwelier
Kleine Ritterstraße 11

Zurück!
Dr. Moß
Hindenburgstraße 14

Für die Feiertage:
prima Frühmastkhühnchen
frisch geschlachtet u. tief gekühlt.
Werner Bauer
Fische — Feinkost — Wild
Karlstr. 36 — Fernruf 2836

Geschäfts-Eröffnung!
Den geehrten Einwohnern von Merseburg und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich
Klobikauer Straße 17 eine
Holzbildhauerei
eröffnet habe.
Halte Geschenk- und Gebrauchsartikel in künstlerischer Ausführung und von bleibendem Wert in großer Auswahl stets vorrätig. Von der Leistungsfähigkeit und Preiswertigkeit überzeugen Sie sich bitte durch einen Besuch in meinem Laden.
Emil König, Holzbildhauermeister,
Merseburg, Klobikauer Straße 17

Gestern abend nahm Gott der Herr nach langem, schwerem Leiden unsere gute Mutter und Tochter
Frau Frieda Horsch
im Alter von 39 Jahren zu sich.
Hilde Horsch, Heinz Horsch und Angehörige.
Merseburg, den 2. Juni 1938.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 4. Juni, um 14.30 Uhr auf dem Stadtfriedhof statt.

Wenn zwei sich Pfingsten Ringe schenken, so sollten sie auch daran denken, daß man am besten diesen Bund durchs Inserat gibt allen kund.
Eine Überraschung für Ihre Freunde und Bekannte wird es darum sein, wenn Sie Ihre Verlobung oder Vermählung in der Pfingst-Ausgabe der
Merseburger Zeitung
bekanntgeben. Denken Sie deshalb bitte an die rechtzeitige Aufgabe Ihrer Anzeige, die wir bis zum 4. Juni, früh 9 Uhr, für die Festausgabe entgegennehmen.
Verlag der Merseburger Zeitung

Keine Original-Zeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlang. v. Orig.-Zeugniss. übernehmen wir keine Gewähr.
Merseburger Zeitung

Nach schwerem Leiden verschied am 1. Juni d. J. unsere langjährige, treue Trägerin und Mitarbeiterin
Frau Frieda Horsch
im 39. Lebensjahre.
Sie war uns in der langen Zeit ihrer Tätigkeit immer eine treue Hilfe, und durch ihr bescheidenes, freundliches Wesen hat sie sich bei uns allen ein dauerndes Gedenken geschaffen. Wir betrauern aufrichtig ihren frühen Heimgang.
Betriebsführer und Gefolgschaft der „Merseburger Zeitung"
Merseburg, den 2. Juni 1938.

Mehl, Type 812	500 g	18 ₰
Weizengrieß	„	22 ₰
Korinthen	„	48 ₰
Sultaninen	„	65 ₰
Mohn	„	65 ₰
Kartoffelmehl	„	24 ₰
Himbeersirup mit Kirschsaft geb.	125 g	15 ₰
Pfefferminzbruch	„	12 ₰
Himbeerbonbon	„	12 ₰
Cremschokolade, 100 g-Tfl.		19 ₰
Heidelbeeren, Kilo-Dose		85 ₰
Erdbeeren	„	105 ₰
Pflaumen	„	55 ₰

Bratheringe ½-L.-D. 48 ₰
Paul Niedermeier
Kleine Ritterstraße 2

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Das präg' Dir immer wieder ein
Zum Bohnern soll es Seifix sein
¼ Dose RM 0.40
½ „ „ 0.75
1/1 „ „ 1.40
Seifix bohnert wunderbar glänzend, leicht u. spiegelklar!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380602-16/fragment/page=0011

Denken Sie daran!
Denken Sie an neue, schöne Kleidung, Hüte, Wäsche Strümpfe, Schuhe und alles was dazu gehört, um sonnige Tage angenehm und froh zu verleben. Aber – es wird Zeit zum Einkauf – denn

in ein paar Tagen 5 Juni ist Pfingsten!

Sie finden alles in gepflegten großen Spezial-Abteilungen in reicher Auswahl und guten Qualitäten zu bekannt niedrigen Preisen bei

Lüthgarth
MERSEBURG WEISSENFELSERSTR. 2

Die bequeme, luftige
Sandalette
den praktischen, preiswerten Leinenschuh, finden Sie in einer großen Auswahl bei
MARKE SALAMANDER
Grahmann
Kleine Ritterstraße 9
Spezialgeschäft nur erstklassiger Markenschuhe

Abschleppdienst
mit Spezial-Abschleppwagen führt aus
Ruf: 2664
Walter Sanitz
Autoreparatur — Weißenfelser Str. 2

Gäste
für einen guten und preiswerten Mittagstisch finden Sie durch eine kleine Anzeige in der
MERSEBURGER ZEITUNG

Die neuesten Pfingst-Modelle für Damen-, Herren- und Kinderschuhe eingetroffen

Alleinverkauf:
Dr. Diehls-Schuhe
Schuhhaus Schmidt
am Neumarktor

Der Gastwirt ist jetzt gut daran!
Denn die Frühlingszeit führt wieder die Menschen hinaus in die Natur. Im neuen Gewand stehen die Ausflugsziele bereit, wohlgerüstet sind Küchen und Keller, um vor allem die
Pfingstspaziergänger
bei ihrer Wanderung durch die lockenden Felder und Auen zu bewirten. Wer es vorzieht, nach dem
Ausflug in der Nähe seiner Wohnung
einzukehren, wird es sehr schätzen, wenn sich der Wirt rechtzeitig in Erinnerung bringt. Anzeigen in der
„Merseburger Zeitung"
gehören dazu, sie sorgen dafür, daß die Gaststätte, ganz gleich, wo sie liegen mag, wohlbekannt bleibt und die gewünschten Gäste findet.

CT Leipzig Dittrichring 19 Ruf 716-61
Ab 1. Juni täglich
nachm. im Kaffee und ab 10 Uhr abends im Kasino die große
Nonstop-Revue
„Tanz um die Welt"
in 28 Bildern mit der Wiener Ballett-Revue
Revue im Tempo der Zeit, ein Rausch von Farben und schönen Frauen

Kinderwagen und Sportwagen

Formschöne Modelle — Niedrige Preise!
Kinderwagen 37.- 42.- 44.- 47.- 53.- 58.- 65.- 76.- 85.- 92.-
Sportwagen 17.90 19.50 21.- 25.50 27.- 28.75 32.- 34.- 36.75 39.50
Liegestühle in großer Auswahl preiswert!
Bedarfsdeckungsscheine — Zahlungserleichterung
BRUNO PARIS
Halle, Kl. Ulrichstr. 2 bis Dompl. 9, 3 Min. v. Markt
Das große Fachunternehmen für Mitteldeutschland mit seiner unerschöpflichen, schönen und immer richtigen Auswahl in Kinderwagen und Kinderbetten.

Rundfunk am Freitag

Leipzig
Wellenlänge 382

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Froher Klang z. Arbeitspause.
9.30: Ich sehe was, was du nicht siehst.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Beim Waldhofbauern.
10.30: Breslau ruft!
10.45: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Maienbaum und Maienzweig
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
Dazw. 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
Anschl. Musik nach Tisch.
15.00: Deutsche Kolonialpioniere in Afrika: Carl Peters.
15.30: Konzertstunde.
15.45: Wissen und Fortschritt.
16.00: Musik am Nachmittag.
Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten
Marktbericht d. Reichsnährstand.
18.00: Deutsche Freibauern im Böhmerwald.
18.20: Neue Blasmusik.
18.50: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Lieder und Tänze.
20.00: Musik aus Dresden.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Wasser-Wächter-Dienst
22.15: Aus dem Schrifttum der Bewegung.
22.30: Tanz und Unterhaltung.
24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

5.00: Glockenspiel, Wetterbericht.
5.05: Musik für Frühaufstehen.
6.00: Morgenruf, Nachrichten.
6.10: Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Beim Waldhofbauern.
10.30: Breslau ruft!
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten.
Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Kinderliederfingen.
15.35: Eine Straße führt durch Deutschland.
Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Der südafrikanische Lebertrumpf: Die Vortrecker.
18.25: Zeitgenössische Lieder.
18.40: Der Student unserer Zeit.
19.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht.
19.10: Buntes Farbenspiel.
20.00: Deutschlandecho.
20.15: Blasmusik.
21.00: „Flitterwochen." Ein Lustspiel
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Unterhaltungs- u. Tanzmusik.
24.00: Nachtmusik.
Dazwisch. 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Werner Selmar
Kolonialwaren / Feinkost
Burgstr. 22, Ruf 2148
Himbeer-, Zitronen-, Orangeade-Strup
lose u. in Flaschen
Wochenend-Konserven
in großer Auswahl

Für Reise und Wanderung
Schnittfeste **Knackwurst** . . 125 g **35** ₰
Knusprige **Kinderkeks** . . 125 g **18** ₰
Goldgelber **Apfelsaft** ¾ Liter ohne Flasche **55** ₰
Knackende **Delikatessgurken** 250 g **22** ₰
Butterhandlg. **Drei Glocken**

Unsere Kassen bleiben am
Pfingstdienstag dem 7. Juni, geschlossen
Am Pfingstsonnabend sind sie, wie üblich, geöffnet.
Die Merseburger Banken und Sparkassen.

Eigentum, Druck und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.
Verlagsleiter Dr. jur. Hans Gnopke.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, Stellvertreter Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi, sämtlich in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst Fred W. Franke, Halle; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. Berliner Schriftleitung August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 16, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
DA. IV/38.
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg (Bl. 4) über 14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Bl. 1) über 3000.
Sonnabends über 17 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle (Bl. 11) über 23 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Bl 13) über 22 000
„Mitteldeutschland Gesamt-DA über 50 000
Sonnabends über 65 000
Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Lichtspielhaus Sonne
Ab morgen, Freitag, 5.30 und 8.10 Uhr
Die lustigste Film-Premiere!
Ein echter, ganz großer Heinz-Rühmann-Film!

5 MILLIONEN SUCHEN EINEN ERBEN
nach dem Roman von H. Baumgarten
In weiteren Rollen:
Leni Marenbach — Oskar Sima
Vera v. Langen — Heinz Salfner
Das Tollste und Übermütigste was man je im Film erlebt hat.
Rühmann als Akrobat, Herzensbrecher, Steptänzer, Posaunenbläser, Kunstpfeifer, als Gast eines Sittlichkeitsvereins und im Taumel der Erbschaft.
Die Jugend ist zugelassen
Kommen Sie rechtzeitig, der Andrang wird groß

Bergschenke Wegwitz
Sonntag, den 1. Feiertag, und Montag, den 2. Feiertag
Pfingstbier. 1. Feiertag, ab 1 Uhr: **Umzug.**
Anschließend an beiden Feiertagen, nachmittags ab 15 Uhr: **BALL**
Hierzu laden frdl ein Die Pfingstgesellschaft. Der Wirt.

Zum Fest
Bowlenweine
Tischweine
Süßmoste
Sekt (auch rot)
Wein-Meier
Schmale Str 8.
Anstagen lohnend.

Wanzen?
u. Brutvernichtung mit Pinnesal. Farblos, geruchlos, Garantierter Erfolg. Tube 75 Pf. (½-l-Lösung). Allein zu haben **M. Mahlfeldt, Entenplan 5**

Anzeigen werben neue Kunden

Preiswerte Weine

		¼ Fl.
36er Nitteler Gipfel . . .	M.	—.70
36er Obermoseler (Eigenkelterung) .	M.	—.85
36er Zeller Riesling . .	M.	—.95
36er Bernkastl. Riesling .	M.	1.05
36er Zeller schwarze Katz, Partie 922 .	M.	1.20
37er Zeller schwarze Katz, Naturwein .	M.	1.50
36er Gau-Bickelheimer Wiesberg	Rh.	—.75
36er Liebfraumilch (Orangekapsel) . . .	Rh.	—.85
36er Nußdorfer Rotenberg	Pf.	—.90
35er Liebfraumilch (Hausmarke) . . .	Rh.	1.—

Schoppenweine in Literflaschen
Nr. 1 37er Rheinhessen-Weißwein . . . . . —.95
Nr. 2 36er Liebfraumilch Rh. 1.10
Nr. 5 37er Obermoseler . M. 1.—
Nr. 6 37er Nitteler Gipfel . . . . . M. 1.20
Nr. 7 36er Bernkastler Riesling . . . . . M. 1.20

Deutscher Traubensekt ¼ Fl.
„Horn-Spezial" 1.85
„Horn"-Hausmarke 2.50

Hornspitzenliköre i. Horn-Flaschen

		½ Fl.	¾ Fl.	¼ Fl.
Horn-Edelkirsch	35%	3.30		
Horn-Blutorange	35%		2.10	
Horn-Magenfreude	42%			1.15
Original Horn-Diktiner	42%			

¼ Fl.
Deutscher Weinbrand-Verschnitt „Ein-Horn" . 38% 2.35
Deutscher Weinbrand „Ein-Horn" 38% 2.95
Original Horn-Steinhäger i. Ltr.-Krug 40% 3.60
½ Ltr. 1.95

Sämtl. Preise einschl. Flasche
Schoppenweine ohne Flasche

HORN
Wilhelm Horn
Branntwein- u. Likörfabrik, Weinbrennerei, Weingroßkellerei, Leipzig
Verkaufsniederlage für
Merseburg:
Willy Rönnau
Zentralmarkthalle
Adolf-Hitler-Str. 11 — Ruf 3222

Centrum
Ab heute, Donnerstag, 6 u. 8.20
Eine bezaubernde Filmoperette!

mit
Rolf Wanka, Rozsi Csikos
Lizzi Holzschuh
und dem Komitertrio
Tibor v. Halmay — Rud. Carl
Fritz Imhoff
Der romantische Zauber der adriatischen Küste mit ihrer verschwenderischen Naturschönheit als Hintergrund einer von
Temperament, herrlichem Witz und Humor geladenen Handlung
Zwei fröhliche Stunden bei den roten Rosen an der blauen Adria

VINGEL SPORTSCHUHEN
Richard Schmidt jun.
Merseburg
An der Geisel 3

Zu Pfingsten ins Freie auf Schütze-Rad!
RM. 2.50
wöchentlich, bei einer Anzahlung ab RM. 10.- genügen, um Sie in den Besitz des guten, seit Jahrzehnten vieltausendfach glänzend bewährten
Schütze-Rades
zu bringen
36.- 39.- 51.- 54.- 64.-
Markenräder
Brennabor, Miele

Motor-Fahrräder
Victoria
Brennabor
Miele
Verlangen Sie Angebot od. Besuch
Alexand. Gieseler
Merseburg
Entenplan 9 — Fernruf 2927
Ausführung sämtlicher Reparaturen, Ersatzteile und Zubehör für alle Markenräder vorteilhaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380602-16/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

178. Jahrgang / Nr. 127 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 Fernruf-Sammel-Nr. 2228. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. | Merseburg, Donnerstag, den 2. Juni 1938 | Monatl. Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl. 22 Pf Beförderung) d. Post 2,30 RM (einschl. 33,2 Pf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf Bestellg. — Abholerkarte halbmon. 0,90 RM. — Geschäftsstellen: Kl. Ritterstraße 3. Leung. Industrieator 1 | Einzelpreis 10 Pf.

Englische Pläne zum spanischen Bürgerkrieg

London will vermitteln

Auch Stimmen für die Vereinigung des Verhältnisses zu Deutschland und des tschechischen Problems

Die gesamte Londoner Morgenpresse ist sich in der Annahme einig, daß die englische Regierung, sobald der Zeitpunkt dafür günstig ist, versuchen wird, in Spanien Frieden zu stiften oder einen Waffenstillstand zustandezubringen. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß England daran selbst sehr stark interessiert ist, weil ohne eine Regelung der spanischen Frage das englisch-italienische Abkommen nicht in Kraft treten kann. Als gleich wichtig bezeichnen einige Zeitungen weiter ein freundschaftliches Verhältnis England — Deutschland. Diesbezüglichen Gesprächen müßte eine vernünftige Regelung des tschechoslowakischen Problems vorangehen.

Auch in der französischen Presse finden sich Meldungen über englische Absichten, im spanischen Konflikt zu vermitteln. Der antibolschewistische „Matin" meldet, Chamberlain scheine entschlossen zu sein, in Spanien Friedensversuche zu unternehmen. Auch im Falle einer Regelung der deutschen Frage in der Tschechoslowakei halte Chamberlain eine Wiederaufnahme direkter Besprechungen mit Berlin für möglich. „Oeuvre" behauptet, daß die britische Regierung zusammen mit der französischen Regierung eine Demarche in Burgos und Barcelona vorhabe, um die Beendigung des Bürgerkrieges zu erreichen. Der Abschluß eines Waffenstillstandes würde es London gestatten, seinen Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen in Angriff zu nehmen.

Das britische Kabinett befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der außenpolitischen Lage. Es wurde beschlossen, während der kommenden Pfingstferien des Parlaments keinerlei Vorkehrungen für Sonderkabinettssitzungen zu treffen. Der Premierminister wird sich während dieser Tage im Süden Londons aufhalten. In London wird erklärt, daß der obige Beschluß gefaßt worden sei, „weil der internationale Horizont gegenwärtig nicht mit unmittelbar drohenden Wolken verhangen sei". In diesem Zusammenhang wird von unterrichteter englischer Seite erklärt, daß die Lage in Spanien noch immer als ein ernstliches Hindernis für eine Befriedung angesehen werde. Der spanische Krieg verhindere nach englischer Ansicht eine Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Italien und zögere die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens hinaus. Englischerseits halte man es für außerordentlich wünschenswert — falls sich das erreichen lasse — beide Parteien in Spanien dazu zu bringen, daß die Feindseligkeiten eingestellt werden. Falls Großbritannien dazu helfen könnte, daß der Friede wiederhergestellt würde, so würde es keine Anstrengungen scheuen, und wenn auch nur ein Waffenstillstand herbeigeführt werden könnte, werde Großbritannien sofort bereit sein, einzugreifen. Offensichtlich, so fügt man hier hinzu, sei es jedoch besser, wenn jeder Vermittlungsversuch zusammen mit anderen Mächten gemacht würde, da ohne eine solche Mithilfe es unwahrscheinlich sei, daß die Feindseligkeiten eingestellt würden.

Das deutsche Tor zum Osten

Wien wird größer

Eine Ankündigung Dr. Fricks / Neue Blütezeit der Hauptstadt der Ostmark

Reichsminister Dr. Frick besuchte gestern nachmittag das Wiener Rathaus, wo er von Bürgermeister Neubacher in Gegenwart des Reichsstatthalters Dr. Seyß-Inquart und der leitenden Beamten der Stadtverwaltung begrüßt wurde. In einer Ansprache erklärte Dr. Frick u. a., Wien sei als Hauptstadt für das kleine Land Deutsch-Oesterreich zu groß gewesen. Es sei in jeder Beziehung, vor allem aber in wirtschaftlicher, ein ungeheurer Rückgang eingetreten. Man brauche nur an die Zahl der Geburten zu erinnern. Es gebe keine Großstadt in Europa und vielleicht in der ganzen Welt, die einen solchen Rückgang der Geburten aufzuweisen habe.

Es werde, erklärte Dr. Frick mit besonderer Betonung, eine der Hauptaufgaben des Dritten Reiches sein, hier grundlegenden Wandel zu schaffen. Er habe in Uebereinstimmung mit Bürgermeister Neubacher einen Plan erwogen, wie dieses Gemeinwesen wieder zu neuem Glanz und zu neuer Bedeutung gebracht werden könne. Er glaube, daß dieser Plan dazu führen werde, daß Wien eine neue Blütezeit erlebe, und das deutsche Tor zum Osten werde. Wenn nun das 75-Millionen-Volk Großdeutschlands hinter ihr stehe, dann müsse es eine Bedeutung gewinnen wie [illegible] Es sei der Wille [illegible] gefaßt worden, den Umfang der Stadt von 270 auf 700 Quadratkilometer zu vergrößern, um Siedlungsräume und anständige Wohnverhältnisse zu schaffen, denn gerade auf diesem Gebiet sei gegenwärtig in Wien Schreckliches zu beobachten.

Entsprechend den nationalsozialistischen Grundsätzen, daß das Bauerntum als Urgrund und Kraftquell des deutschen Volkes anzusehen sei, werde man bemüht sein, der bevölkerungspolitischen Gefahr der Verstädterung durch die künftige Wohnungs- und Siedlungspolitik, Schaffung von Eigenheimen und gesunden Wohnungen möglichst entgegenzutreten. Der Reichsinnenminister unternahm anschließend einen Rundgang durch das Rathaus und ließ sich über zahlreiche Einzelheiten der Wiener Gemeindeverwaltung Bericht erstatten.

*

Reichskommissar Gauleiter Bürckel und Reichsminister Dr. Frick haben in gemeinsamer Beratung sowohl die politische als auch die staatliche Einteilung Oesterreichs in ihren Einzelheiten festgelegt. Der Reichskommissar hat auf Grund der Ergebnisse der Beratung eine Anordnung erlassen, wonach er auf Grund des ihm vom Führer erteilten Auftrages die Gau- und Kreiseinteilung der [illegible] Nach der neuen Gaueinteilung [illegible] Donau das Gebiet des [illegible] Oberösterreich und erhält [illegible] Bezirk Bad Aussee, der [illegible] gehörte. 2. Der Gau [illegible] mit dem Gebiet des [illegible] Niederösterreich. Er gibt [illegible] Teile an den Gau [illegible] die vier Verwaltungsbezirke des südlichen Burgenlandes. [illegible] das bisherige Stadtgebiet erhält dazu Teile der [illegible] Liesing, Moedling, Bruck [illegible] Mödling und Umgebung, [illegible] 4. Der Gau Steiermark [illegible] das bisherige Land Steiermark [illegible] Bad Aussee und er[illegible] Verwaltungsbezirke des südlichen [illegible] 5. Der Gau Kärnten [illegible] Land Kärnten und erhält [illegible] Verwaltungsbezirk Linz (Oberösterreich) [illegible] Salzburg umfaßt das [illegible] 7. Der Gau Tirol [illegible] Tirol und Vorarlberg.

[illegible] hat der Reichsinnenminister [illegible] mit dem Reichsministerium [illegible] daß die staatliche Einteilung [illegible] Gutsmannschaften, Bezirksverwaltungen und Stadtkreise entsprechend der NSDAP. in allerdings [illegible] Reichsgesetz geregelt wird.

Programmatische Rede Kanyas

Position Deutschland

Ungarns Außenminister zu den aktuellen außenpo[illegible]

In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses entwickelte der ungarische Außenminister von Kanya in einer großen programmatischen Rede die allgemeinen Richtlinien der ungarischen Außenpolitik und nahm hierbei eindeutig zu den aktuellsten außenpolitischen Problemen der letzten Zeit Stellung. Außenminister von Kanya erinnerte eingangs an die Schaffung des italienischen Imperiums, die Beseitigung der Rheinlandkontrolle und die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich. Durch diese Tatsachen sei die internationale Position Deutschlands und Italiens bedeutsam gestärkt worden. Damit seien gleichzeitig die erbittertsten Feinde des Faschismus und des Nationalsozialismus immer mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Dies gelte in erster Linie für die Genfer Liga, die lange Jahre hinduch die Stütze der Aufrechterhaltung des Status quo und der hartn[illegible] der im Weltkr[illegible]

Der Außen[illegible] innenpolitische[illegible] Land ein un[illegible] kommen des A[illegible] gemäß nicht g[illegible] sauer Position [illegible] sich schon dar[illegible] früher ein eng[illegible] Moskau aufr[illegible] setzten, um an[illegible] Der Außenm[illegible] Frankreich [illegible] teidiger des in[illegible] geschaffenen e[illegible] gemein bekan[illegible] stande sei, seine [illegible] „Alle die Sta[illegible] ausschließlich [illegible] Politik stander[illegible] erfuhr eine M[illegible] der Achse Ber[illegible]

Die gewa[illegible] Berlin — Rom [illegible] in Hand nich[illegible] Abbröckeln be[illegible] dern auch m[illegible] der von der [illegible] außenpolitische[illegible] verurteilte d[illegible] Pressehetz[illegible] tiven angesichts der Erstarkung der Achse Berlin — Rom Gefahren erfindet, von denen beispielsweise die Nachbarn Deutschlands — auch Ungarn — bedroht seien. Zwischen dem ungarischen und dem deutschen Volke bestünden sich während des Weltkrieges und seither Interessenbande, die geradezu naturnotwendig zu einer aufrichtigen Pflege der deutschen Freundschaft führten.

Am 20. Juni

Bekanntgabe des Minderheitenstatuts.

Wie der Prager Vertreter des „Paris Midi" berichtet, soll das Minderheitenstatut in seinen großen Zügen am 20. Juni veröffentlicht werden, und zwar — so will man in gut unterrichteten Prager Kreisen wissen — in Form einer Rundfunkrede des Ministerpräsidenten. Die Stimmung der Bevölkerung in den Badeorten wie z. B. Karlsbad und Marienbad, vor allem der Geschäftsleute und Hotelbesitzer, sei, so berichtet das Blatt weiter, verzweifelt. Die Zahl der Badegäste und Fremden sei auf ein Viertel zurückgegangen.

[illegible]besuch [illegible]cher Flieger

[illegible] Generalmajor Förster.

[illegible] geschwader startete nach [illegible] Besuch in Jugoslawien [illegible] Rückflug nach Deutschland. [illegible] Belgrader Jagdgeschwader nahm das deutsche Geschwader Kurs auf Budapest, wo eine Zwischenlandung vorgenommen wurde. In Erwiderung auf eine Ansprache des Befehlshabers der jugoslawischen Luftwaffe bei einem Bankett in Belgrad, hatte Generalmajor Förster übrigens der Hoffnung auf einen baldigen Gegenbesuch der jugoslawischen Luftwaffe in Deutschland Ausdruck verliehen.

Der Schellenbaum in Rom

Von unserem römischen Vertreter
Dr. Gustav Eberlein.

Rom, Ende Mai.

Noch lag der Nachklang der großen römischen Tage, da die beiden „Diktatoren sich begegneten", in der Luft, als von den spanischen Schlachtfeldern die Männer der Phalanx eintrafen und mit ihren Wunden und Narben dafür zeugten, daß über der vermeintlichen Diktatur die Idee steht. Italien, Deutschland und Spanien verschmolzen in den Kundgebungen der geschichtereichsten Stadt dieser Erde zu einer einzigen sittlichen Weltanschauung, der „Tag der Solidarität für das nationale Spanien" wurde von selber zu einem Tag der Solidarität zwischen den drei Staaten, die den Mut hatten, alte Götzen zu zertrümmern und Leben und Blut, nicht bloß die Wahlstimme für die neue Ordnung der Dinge einzusetzen.

Mit einem einfachen Spiel deutscher Soldatenkapellen hat es angefangen, mit einem Gelöbnis Mussolinis für ein größeres Italien aufgehört. Dazwischen die faschistische Aushebung, der Triumph des Imperiums im Senat, die Verbrüderung im Olympiastadion. Fahnen, Farben, Blut und Geist strömen zusammen in reiner Harmonie.

*

Auf den Straßen begegnet man Braunhemden, Schwarzhemden, dänischen Grünhemden, Falangisten, Avangardisten; bald da, bald dort taucht der deutsche Schellenbaum. Über einer jubelnden Menge auf, die italienischen Militärmusiken kommen entgegen, gehen das Geleit, stellen sich als Rivalen auf. So etwas hat das Kolosseum seit zwanzig Jahrhunderten nicht mehr gesehen. Kampf der Instrumente und Gesänge! Dann wogt alles in einem ungeheueren Strudel vor dem Palazzo Venezia zusammen und als der Duce auf den Balkon hinaustritt, halten dort unten vor ihm deutsche Reiter im Stahlhelm, über dem Rücken aber das große Bombardon. Wenn ich nicht irre, gibt es eine Wagnertuba, damit wurde Verdi hinausgeschmettert.

Die Studenten feierten den 16. Jahrestag der Universitätsmiliz. Der Duce mußte die Preise verleihen für die siegreichen Kämpen auf dem Gebiete der Kultur, der Kunst, des Sports und der Arbeit. Es soll der Künstler mit dem Arbeiter gehen, der Soldat mit dem Gelehrten. Alle, alle haben Platz unter den Schwingen des römischen Adlers. Wie unendlich fern die Zeit der Klassenkämpfe!

*

Mussolini hat den Abschiedsbrief eines sterbenden Legionärs aus Spanien erhalten: „Duce, ich bin glücklich, mein Leben als guter Faschist beschließen zu können." Ob jemals ein vorwärtsgepeitschter Bolschewik so an Stalin schreiben wird?

Dieser Sonntag sollte auch den Verstocktesten gezeigt haben, daß eben dem einen

Unglaubliche Behandlung einer Engländerin

Schärfster Protest Miß Unity Mitfords.

Wie der „Daily Expreß" aus Karlsbad berichtet, ist die Engländerin Miß Unity Mitford auf einer Autofahrt von Prag nach Karlsbad von tschechischen Behörden angehalten und in einer Weise behandelt worden, die ein bezeichnendes Licht auf die jetzigen unhaltbaren Zustände in der Tschechoslowakei wirft.

Miß Mitford befand sich in Begleitung von zwei Journalisten in einem Kraftwagen auf der Fahrt von Prag nach Karlsbad. Plötzlich wurde ihr Wagen bei einer militärischen Straßensperre angehalten und ein Gendarm befahl nach kurzer Durchsuchung, daß sich der Kraftwagen an die nächste Polizeistation zu begeben habe. Dort wurden die Insassen fünf Stunden lang untersucht. Miß Mitford wurde gezwungen, sich in Anwesenheit eines weiblichen Polizisten vollständig auszuziehen. Nach einer Mitteilung von Miß Mitford mußte sie sich sogar ihrer Strümpfe und ihres Schlüpfers entledigen. Briefe und ein Tagebuch, die Miß Mitford bei sich führte, wurden beschlagnahmt. Ferner wurden die Autoreifen abgenommen und die Polster des Wagens aufgeschnitten. Miß Mitford hat gegen die skandalöse Behandlung, die ihr auf der tschechischen Polizeistation widerfahren ist, beim nächsten englischen Konsulat schärfster Protest eingelegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380602-16/fragment/page=0013